



Jahresbericht der Ernst von Siemens Kunststiftung

2008–2009



26. Jahresbericht der
Ernst von Siemens Kunststiftung
München

Bericht 2008–2009 über die Arbeit der
Ernst von Siemens Kunststiftung

Die Mitglieder des Stiftungsrats, des Stiftungsvorstands
und der Geschäftsführung sind auf S. xx aufgeführt.

Vorwort

Die Ernst von Siemens Kunststiftung verdankt ihr Dasein der Hochherzigkeit des Mannes, der ihr seinen Namen gegeben hat.

Ernst von Siemens (1903-1990) war beides: Industrieller und Mäzen. Als jüngster Enkel des Firmengründers Werner von Siemens geboren, bereitete er sich nach dem Abitur mit einem Studium der Physik auf seinen Weg im Hause Siemens vor. Nach wechselnder Verwendung im Unternehmen fiel ihm beim Zusammenbruch 1945 die Aufgabe zu, von Bayern aus die Fundamente für den Neuanfang von Siemens zu sichern. Als Vorsitzender des Vorstands (1949-1971) und als Aufsichtsratsvorsitzender (1956-1971) hatte er wesentlichen Anteil am Wiederaufstieg des Hauses Siemens in der Nachkriegszeit; seine Persönlichkeit war es, die in dieser Zeit den Konzern unverwechselbar prägte. Bis zu seinem Tode (1990) war er Ehrenvorsitzender des Aufsichtsrats der Siemens AG.

Ernst von Siemens, der unverheiratet und kinderlos blieb, war nicht nur ein bedeutender Unternehmer, sondern zeitlebens auch ein Freund der Künste, im Besonderen der Musik, des Theaters und der bildenden Künste. Ihm lag am Herzen, seinen Zeitgenossen und den Nachfahren neben Wissen und Bildung auch den Zugang zur Kunst aufzuschließen. Dieses Bestreben war für ihn auch eine Verpflichtung des erfolgreichen Unternehmers.

So errichtete Ernst von Siemens mit großer Hingabe und finanziellem Aufwand drei Stiftungen: die Carl-Friedrich von Siemens Stiftung (1958) zur Förderung der Wissenschaften, die Ernst von Siemens Musikstiftung (1972) und schließlich die Ernst von Siemens Kunststiftung (1983).

Ernst von Siemens wollte mit letzterer rasche unbürokratische Hilfe beim Ankauf bedeutender Kunstwerke vor allem dann leisten, wenn es galt, einer Kunstsammlung zu einem zusätzlichen Glanzpunkt zu verhelfen, die Rückführung früher abgewanderter Kunstwerke zu ermöglichen oder herausragende Zeugnisse unserer kulturellen Vergangenheit für öffentliche Sammlungen zu erwerben. Auf dieser Linie lag auch sein Wunsch, einer breiten Öffentlichkeit wichtige Künstler und Sammlungen in Ausstellungen, Katalogen und Monographien nahezubringen.

Ernst von Siemens hatte die Stiftung schon bei ihrer Gründung mit einem beträchtlichen Stiftungskapital aus seinem Privatvermögen ausgestattet. Er stärkte ihre Basis zu Lebzeiten durch laufende Zuwendungen und Zustiftungen, und er hat sie schließlich in seinem Testament noch einmal großzügig bedacht. Auch seine Kunstsammlung hinterließ er der Stiftung.

Die Ernst von Siemens Kunststiftung ist auch heute – nach 26 Jahren Bestehens – im Sinne ihres Gründers tätig. Satzung und Förderrichtlinien legen den Rahmen fest, innerhalb dessen die Stiftung tätig sein darf und helfen kann. Die Aktivitäten der Ernst von Siemens Kunststiftung wurden bis 2008 in vier Tätigkeitsberichten (einem Zehnjahresbericht und drei Fünfjahresberichten) dokumentiert. Beginnend mit dem Geschäftsjahr 2008/2009, wird die Stiftung künftig – dem höheren Förderumfang angepasst – nur noch Jahresberichte herausgeben.

Inhalt

Vorwort	3	Matthäus Merian d. J., Selbstbildnis mit Seneca-Büste, um 1650/1660	30	Adolf Hoelzel, Heilige Ursula, 1914/1915	52	Förderung von Restaurierungsmaßnahmen	
Inhaltsverzeichnis	4					Mittelalterliches Kreuzifix, Kaufbeuren, um 1250	66
Förderung des Erwerbs von Kunstwerken		Sammlung schlesischer Gläser von Dietmar Zoedler, 17./19. Jahrhundert	32	Ludwig von Hofmann, Burg von Assisi, um 1890	54	Altarbilder des Passionsaltars in St. Johannis, Nürnberg, 1430/1440	68
Porträtkopf der Pyramidenzeit, 2500 v. Chr.	10			Konvolut Carl Hagemann, 1916/1937	56	Ausgewählte Objekte der Archäologischen Sammlung Freiburg, Ende 15. Jahrhundert	70
Ostasiatische Lackarbeiten aus der Sammlung Naumann, 6.-20. Jahrhundert	12	J. J. Bruglocher II., Deckelpokal für Kurfürst Clemens August von Bayern, Fürstbischof von Paderborn, 1743/1745	34	Lyonel Feininger Roter Turm I, 1930	58	Jan Borman-Altar in der Güstrower Pfarrkirche, 1522	72
Thronende Muttergottes, um 1390	14	Johann Zick Der Aderlass, um 1753	36	Brüder Luckhardt, Chaise Longue LS 22, 1931	60	Sprüngli-Schale, Gotha, 1610/1620	74
Porträt Philipps des Guten, um 1450	16	Lavabogarnitur des Hildesheimer Tafelservices, 1761/1763	38	Darlehen zur Förderung des Erwerbs von Kunstwerken		Illustrierte Werke der Naturgeschichte, Berlin, 16./18. Jahrhundert	76
Heiliger Nikolaus von Bari, 1517	18	Friedrich Wilhelm Ternite, Porträt von J. J. Winckelmann, 1805	40	Leonhard Beck, Zwei Flügel eines Altarretabels, um 1515/1525	62	Cuvilliés-Theater in der Münchener Residenz, 18. Jahrhundert	78
Martin Luther mit Doktorhut, aus der Cranach-Nachfolge, 1521	20	Münchner Krippe, 1830/1900	42	Einblattdrucke / Flugschriften, 1530/1550	64	Förderung von Ausstellungen	
Porträt Philipp Melanchthons aus der Cranach-Werkstatt, um 1590	22	Friedrich Preller d. Ä., Familienteilnachlass 19. Jahrhundert	44			Spuren des Geistigen Haus der Kunst, München	82
Drei Pokale aus dem Besitz des Herzogs Georg Wilhelm von Lüneburg-Celle, 1610/1650	24	Carl Schuch, Stilleben mit Fasan, kleineren Vögeln, und Korb, 1885	46			Otto Mueller, Von der Leichtigkeit des Seins Kunsthaus Apolda Avantgarde	82
Das geheime Ehrenbuch der Fugger, Fuggerorum et Fuggerarum imagines, um 1620	26	Karl Schmidt-Rottluff, Gartenstraße, 1906	48			Paradiese der Südsee Roemer- und Pelizaeus-Museum, Hildesheim	83
Dirck van Baburen, Achilles vor der Leiche des Patroklos, 1624	28	Franz Marc, Kleine Steinstudie, 1909	50			Der weite Blick – Landschaften der Haager Schule aus dem Rijksmuseum Amsterdam Bayerische Staatsgemäldesammlungen, Neue Pinakothek, München	83
						Kopf oder Zahl Museum der bildenden Künste, Leipzig	84
						Die Schweriner Waffensammlung Staatliches Museum Schwerin	84

passioniert provokativ – Die Sammlung Stoffel Bayerische Staatsgemäldesammlungen, Pinakothek der Moderne, München	85	In nachbarlicher Nähe – Bauhaus in Jena Städtische Museen, Jena	90	Garten. Vom Blumenbild zum digitalen Garten Staatliches Museum Schwerin	97	Die Alltagswelten des Friedrich von Hardenberg (Novalis) Novalis-Stiftung, Oberwiederstedt	102
Die Kunst des Porträts Stadtmuseum Erlangen	85	Die Wittelsbacher und das Reich der Mitte 400 Jahre Bayern und China Bayerisches Nationalmuseum, München	91	Philipp Wouwerman, Von Pferden und anderen Leidenschaften Museumslandschaft Hessen Kassel	97	Jean-Antoine Houdon. Die sinnliche Skulptur Liebieghaus, Frankfurt am Main	103
Von Manet bis Renoir Städtische Museen, Jena	86	Das Bauhaus kommt aus Weimar Klassik Stiftung Weimar	91	Der Glaskünstler Fritz Körner Städtische Museen, Jena	98	Cranach und die Renaissance unter den Hohenzollern Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, Schloss Charlottenburg	103
100 Meisterzeichnungen aus New York Staatliche Graphische Sammlung, München	86	László Moholy-Nagy – Auf dem Weg nach Weimar Kunsthhaus Apolda Avantgarde	92	Margaretha Reichardt Kunsthhaus Apolda Avantgarde	98	Carl Wilhelm Kolbe. Künstler, Philologe, Patriot – der Eichen-Kolbe Anhaltische Gemäldegalerie, Dessau	104
Adolf Hoelzel – Wegbereiter der Abstraktion Kunsthhaus Apolda Avantgarde	87	Ernst Wilhelm Nay und die Farbe Haus am Waldsee, Berlin	92	Hermann Obrist, Skulptur, Raum und Abstraktion Staatliche Graphische Sammlung, München	99	Epochal. Meisterwerke des Herzog Anton Ulrich-Museums von der Antike bis zur Gegenwart Burg Dankwarderode	104
Kurfürst Johann Wilhelms Bilder – Sammler und Mäzen Bayerische Staatsgemäldesammlungen, Alte Pinakothek, München	87	100 Jahre Kunst ohne König Haus der brandenburgisch-preußischen Geschichte, Potsdam	93	Aufbruch in die Gotik. Der Magdeburger Dom und die Stauferzeit Kulturhistorisches Museum, Magdeburg	99	Max Beckmann – Familie, Freunde und Bekannte Museum der bildenden Künste, Leipzig	105
Drei. Das Triptychon in der Moderne Kunstmuseum Stuttgart	88	IMPERIUM – 2000 Jahre Varus-Schlacht LWL-Römermuseum, Haltern am See	93	Punkt und Linie zu Fläche. Kandinsky am Bauhaus Städtische Museen, Jena	100	Der Naumburger Meister – Bildhauer undArchitekt im Europa der Kathedralen Vereinigte Domstifter, Naumburg	105
Von Schwänen und Feuervögeln Die Ballets russes von 1909 – 1929 Deutsches Theatermuseum, München	88	Herzog Ludwig X. und die Renaissance Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen, Stadtresidenz Landshut	94	Feininger und das Bauhaus Kunsthhaus Apolda Avantgarde	100		
Lyonel Feininger – Paul Klee Malerfreunde am Bauhaus Gustav-Lübcke-Museum, Hamm	89	Werther-Porzellan Städtische Sammlungen, Wetzlar	94	Max Ernst lässt grüßen. Peter Schamoni begegnet Max Ernst Westfälisches Landesmuseum, Münster	101		
1968. Die Große Unschuld Kunsthalle Bielefeld	89	Rosa. Eigenartig grün. Rose Schapire und die Expressionisten Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg	95	Alexander der Große und die Öffnung der Welt Curt-Engelhorn-Stiftung, Mannheim	101	Förderung von Bestandskatalogen	
Last Exit Munich Staatliches Museum für Ägyptische Kunst, München	90	Freie Reichsstadt Augsburg Kreml-Museum, Moskau	95	Natalja Gontscharowa Opelvillen Rüsselsheim	102	Zeichnungen Ernst Barlachs Ernst Barlach Stiftung, Güstrow	106
		Marguerite Friedlaender-Wildenhain- Keramik 96 Museum für angewandte Kunst, Gera	96			Porzellansammlung Lustheim „Stiftung Ernst Schneider“ Bayerisches Nationalmuseum, München	106
		Emil Nolde Ungemalte Bilder Nolde Stiftung Seebüll, Dependence Berlin	96			Glassammlung Bröhan-Museum, Berlin	106
						Galerie Neue Meister Staatliche Kunstsammlungen Dresden	107
						Südliche Niederlande Städel, Frankfurt am Main	107

Erwerbungen Darlehen Restaurierungen

Holländische Gemälde des Barock, Band III Städel, Frankfurt am Main	107
Die orientalische Sammlung des Museums Kloster Banz Museum für Ägyptische Kunst, München	108
Rundskulpturen, Band II: Augusteische Zeit bis Spätantike Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Skulpturensammlung	108
Barockbestände der Graphischen Sammlung Augsburg Kunstsammlungen Augsburg	108
Cranach und die Kunst des 15. und 16. Jahrhunderts Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, Jagdschloss Grunewald	109
Niederländische Malerei 1450-1700 Museum der bildenden Künste, Leipzig	109
Weitere Förderungen	110
Gründung, Zweck, Organe	111
Abbildungsnachweis / Impressum	124

Förderung des Erwerbs von Kunstwerken

Porträtkopf der Pyramidenzeit

Basalt, H. 18.0 cm
Ägypten
Altes Reich, 4./5. Dynastie,
um 2500 v. Chr.

Im Juni 2009 erwarb die Ernst von Siemens Kunststiftung diesen Porträtkopf und stellte ihn dem Ägyptischen Museum, Berlin, als Dauerleihgabe zur Verfügung.

Staatliche Museen zu Berlin,
Ägyptisches Museum und Papyrus-
sammlung
(Inv.-Nr. Z 40022)

Porträtkopf der Pyramidenzeit, 2500 v. Chr.

Im Neuen Museum auf der Museumsinsel in Berlin, das Mitte Oktober 2009 – fast sieben Jahrzehnte nach seiner Zerstörung – wieder eröffnet wurde, präsentiert sich das Ägyptische Museum in thematisch gegliederten Räumen. Dreißig Jahrhunderte heißt das Motto des Saales, in dem die Geschichte Ägyptens im Wandel des Menschenbildes dargestellt wird. Zwei Porträtköpfe höchst individueller Gestaltung bilden die Brennpunkte eines Ovals von Skulpturen, die den Zeitraum von 3000 v. Chr. bis in die Ptolemäerzeit repräsentieren. Der eine von ihnen, der „Berliner Grüne Kopf“, nach Nofretete die bedeutendste Porträtskulptur des Museums, ist um 400 v. Chr. geschaffen worden. Nur der Rückenpfeiler am Nacken ist ein Indiz der ägyptischen Provenienz dieses außerhalb von Zeit und Raum stehenden Meisterwerkes. Das Gleiche gilt für sein Gegenüber, den von der Stiftung erworbenen Porträtkopf, der anlässlich der Wiedereröffnung des Neuen Museums dem Ägyptischen Museum als Dauerleihgabe überlassen wurde.

Auch hier weist der Rückenpfeiler auf Altägypten. Die Kurzhaarfrisur, die den Schädel umschließt, ist durch hellbraunen Farbauftrag auf dem fast schwarzen Basalt in konzentrische Kreise gegliedert. Der Ausdruck des hoehgehobenen Kopfes wird durch die kugeligen, weit geöffneten Augen und die vollen Lippen bestimmt. Die Struktur des Schädels tritt unter der straffen Haut deutlich in Erscheinung. Auffallend ist die anatomisch differenzierte Gestaltung der Ohren.

Der Kopf, aufgrund des Rückenpfeilers einer Stand-Schreit-Figur zuzuordnen, findet enge stilistische Parallelen in der Königsplastik der späten 4. Dynastie, in den Statuen der Könige Mykerinos und Schepseskaf um 2500 v. Chr.

Prof. Dr. Dietrich Wildung



Förderung des Erwerbs von Kunstwerken

Sammlung Naumann, 6.-20. Jh.

Zwei Schalen
(2. Jahrhundert v. Chr.),
Inv.-Nrn. N 93 a, b

Deckeldose mit guri-Dekor
(15. Jahrhundert)

pflaumenblütenförmig geschweif-
ter Teller
(15. Jahrhundert)
Inv.-Nr. N 90

Rechteckiges Tablett mit Drachende-
kor (15. Jh.);
Inv.-Nr. N 92

Runder Teller mit Drachendekor
(1522-1566), Inv.-Nr. N 91

Oktonale Deckeldose (siehe Abb.)
(1621-1627), Inv.-Nr. N 89

Sattel mit Chrysanthemendekor,
(1669), Inv.-Nr. N 148

Schreibkasten mit Hirschdekor (18.
Jahrhundert),
Inv.-Nr. N 161

Unterschiedliche Größen; Schwarz-
bzw. Rotlack auf Holz mit Goldmale-
reien, Ölfarben bzw. Perlmuttereinla-
gen

Im November 2008 erwarb die Ernst
von Siemens Kunststiftung 8 Stücke
aus der Sammlung und stellte sie
dem Museum für Asiatische Kunst
als unbefristete Leihgabe zur Verfü-
gung. Ferner wurde ein Darlehen
ausgereicht.

Staatliche Museen zu Berlin, Mu-
seum für Asiatische Kunst

Photo: Jürgen Liepe

Ostasiatische Lackarbeiten aus der Sammlung Naumann, 6. – 20. Jahrhundert

Im Jahr 2008 konnte die Stiftung Preußischer Kulturbesitz für
das Museum für Asiatische Kunst, Staatliche Museen zu Berlin,
dank der großzügigen Förderung durch die Ernst von Siemens
Kunststiftung, die Kulturstiftung der Länder und die Stiftung
Deutsche Klassenlotterie Berlin die bedeutende Sammlung ost-
asiatischer Lackarbeiten erwerben, die der gebürtige Berliner
Klaus F. Naumann in Japan zusammengetragen hat. Die nahezu
einhundert exquisiten Lackarbeiten reflektieren die ästhetischen
Präferenzen japanischer Connaissseure für hohe Funktionalität
und gediegene Verarbeitung des technisch anspruchsvollen Ma-
terials. Eine in Art und Umfang vergleichbare Kollektion besitzt
außerhalb Japans nur noch das Metropolitan Museum in New
York.

Mit den Mitteln der Ernst von Siemens Kunststiftung wurden ein
1669 datierter Sattel mit Chrysanthemen-dekor und ein kleiner
Schreibkasten des 18. Jh. mit Dekor eines Hirsches zwischen
Herbstgräsern aus Japan sowie sechs chinesische Lackarbeiten
erworben. Diese reichen vom 2. Jahrhundert vor unserer Zeit-
rechnung bis in das 17. Jahrhundert und komplettieren in vor-
züglicher Weise die vorhandenen Bestände. Illustriert ist eine ok-
tagonale Deckeldose der Ära Tianqi (1621-1627), die mit einer
Szene im Geschmack der Literaten dekoriert ist. Umgeben von
üppiger Vegetation sind Gelehrte ins Gespräch vertieft oder er-
kunden bei einer Bootsfahrt die Landschaft. Ein Diener bringt ei-
ne in ein Tuch gehüllte Zither herbei. Die für kostbare Geschenke
bestimmte Dose erfreut den glücklichen Empfänger so mit der
Vision eines idealen, den Künsten gewidmeten Lebens im Ein-
klang mit der Natur.

Dr. des. Alexander Hofmann



Förderung des Erwerbs von Kunstwerken

Thronende Muttergottes,
um 1390

Böhmischer Meister, tätig in Süd-
deutschland
Schwammkalk aus dem Altmühltal,
Reste alter Fassung
H. 68.0 cm

Im Februar 2009 förderte die Ernst
von Siemens Kunststiftung den An-
kauf dieser Skulptur und erwarb
entsprechendes Miteigentum.

An der Förderung wirkten darüber
hinaus die Stiftung Preußischer
Kulturbesitz sowie die Kulturstif-
tung der Länder mit.

Staatliche Museen zu Berlin, Skulp-
turensammlung und Museum für
Byzantinische Kunst
(Inv.-Nr. 2/2009)

Thronende Muttergottes, um 1390

Die für die Berliner Skulpturensammlung erworbene Thronende Muttergottes gehört zu den Schlüsselwerken des Schönen Stils, einer Kunstform, die sich im späten 14. Jahrhundert in Prag entwickelte. Gleichzeitig gewichtig und graziös, nimmt die Figur den sie umgebenden Raum selbstbewusst ein. Ihr Mantel scheint aus einem dicken Stoff wie Wolle gemacht zu sein, der sich nicht in winkelförmigen Falten bricht, sondern ein kalligraphisches Spiel von übereinstimmenden Kurven schafft. Die komplexe Komposition, die Fülle gegen Leere und Höhen gegen Mulden kontrastieren lässt, erfordert die Beweglichkeit des Betrachters. Jede Ansicht wird mit der Entdeckung eines ausgewogenen Gesamteindrucks belohnt. Wiederholt hat hier der Künstler die Beschränkungen seines Materials zu überschreiten versucht, indem er spröde Faltenkaskaden neben tief ausgehöhlte Täler gesetzt hat. Stein scheint sich zu verwandeln, und die Virtuosität in der Faltenbehandlung ist von einem Niveau, das man eher von einer modellierten statt einer gemeißelten Arbeit erwarten würde. Auch die detaillierte Wiedergabe des Pelzfutters am Kopfschleier, gegenüber dem sich das versonnene Gesicht von Maria abzeichnet, zeugt von der herausragenden Qualität der Ausführung. Der Stein wurde als „Oberer Schwammkalk“ aus dem Altmühltal identifiziert. Die Skulptur ist also eines der seltenen Hauptwerke im Schönen Stil, das erwiesenermaßen in Deutschland geschaffen wurde.

Dr. Julien Chapuis



Förderung des Erwerbs von Kunstwerken

Rogier van der Weyden (Nachfolge),
Herzog Philipp der Gute von Bur-
gund (1369–1467), um 1450
Bezeichnung: LE · DVCK · PHYLIPPE /
DE · BOVRGVNGE
Öl/Eichenholz
42.0 cm x 28.0 cm

Im März 2009 erwarb die Ernst von
Siemens das Gemälde und stellte es
der Stiftung Schloss Friedenstein,
Gotha, als Dauerleihgabe zur Verfü-
gung.

Stiftung Schloss Friedenstein, Go-
tha
(Inv.-Nr. folgt)

Provenienz:
Erworben unter Herzog Emil Leo-
pold August von Sachsen-Gotha-Al-
tenburg (1772–1822)

Literatur:
Verzeichniß der Gemählde beÿ der
Herzoglichen Bildergalerie in Go-
tha. Gotha 1826, Abt. VI, S. 69, Nr.
139.
Rathgeber, Georg: Beschreibung der
Herzoglichen Gemälde-Gallerie zu
Gotha. Gotha 1835,
S. 62 ff.
Aldenhoven, Carl: Katalog der Her-
zoglichen Gemäldegalerie. Gotha
1890, S. 1, Nr. 1.

Porträt Philipps des Guten, um 1450

Das frühniederländische Porträt zeigt Philipp den Guten, Herzog
von Burgund und einer der mächtigsten Herrscher im spät-
mittelalterlichen Europa. Es entstand um 1500 in der Nachfolge
Rogier van der Weydens, eines der bedeutendsten Künstler der
frühflämischen Malerei. Dem Gemälde liegt ein verlorenes Ori-
ginal Rogiers zugrunde, der mehrmals Mitglieder der herzoglichen
Familie porträtierte. Bisher schien nur eine Kopie, die sich heute
im Palacio Real in Madrid befindet, dieses Original wiederzuge-
ben. Mit dem Gothaer Bild existiert nun eine weitere eng ver-
wandte Kopie, die sich in besonders getreuer und qualitätsvoller
Weise am Urbild orientiert haben dürfte. Dazu trägt auch die Er-
haltung des originalen Rahmens bei, der mit dem Bildträger aus
einem Stück Eichenholz geschnitten ist.
Bereits seit dem frühen 19. Jahrhundert war das Bildnis im Besitz
der Herzöge von Sachsen-Gotha-Altenburg. Im von 1864 bis 1879
errichteten Herzoglichen Museum in Gotha nahm es eine her-
ausragende Stellung ein. Im ersten Bestandskatalog, in dem es
noch Jan van Eyck zugeschrieben wurde, bildete es als einziges
frühniederländisches Gemälde den Auftakt der Gemälde-
sammlung.

Seit den Nachkriegswirren im Jahre 1946 zählte das Bild zu den
Gothaer Verlusten. Im Jahre 2008 wurde es Christie's in Paris von
einem privaten Einlieferer angeboten. Mit der Erwerbung des
Porträts konnte eine empfindliche Lücke innerhalb der Gemälde-
sammlung der Stiftung Schloss Friedenstein Gotha geschlossen
werden.

In einer Kabinettausstellung wird das Gemälde 2010 erstmals
nach über 60 Jahren wieder der Öffentlichkeit vorgestellt; danach
wird es einen Ehrenplatz im Herzoglichen Museum erhalten, das
derzeit renoviert und 2012 eröffnet werden wird.

Ute Däberitz



Förderung des Erwerbs von Kunstwerken

Lucas Cranach d. Ä. (1472 – 1553)
und / oder Cranach-Werkstatt
Heiliger Nikolaus von Bari,
1517

Öl auf Holz (gerostet)
84.0 cm x 29.0 cm

Im November 2008 erwarb die Ernst
von Siemens Kunststiftung das
Kunstwerk und stellte es dem Tor-
gauer Geschichtsverein e. V. als
Dauerleihgabe zur Verfügung.

Torgauer Geschichtsverein e. V.
(Inv.-Nr. L / V-1g 40)

Provenienz:
vermutlich Martinskapelle des
Schlosses Hartenfels in Torgau;
Kirche des Torgauer Franziskaner-
klosters;
Ausstellung des Torgauer Alter-
tumsvereins in Torgau (Ende 19. Jh.
bis 1945); anschließender
Verbleib unbekannt;
Galerie Koller, Zürich, Versteige-
rung November 1979;
Verbleib in Schweizer Privatbesitz;
Galerie Fischer, Basel, Verkauf De-
zember 2008

Heiliger Nikolaus von Bari, 1517

Die schmale Darstellung des Hl. Nikolaus war ursprünglich Teil
eines Altartriptychons.
Eine Beschreibung dieses Kunstwerkes liegt dank der Nachrich-
ten von der Klosterkirche zu Torgau des Diakons Lingke von 1764
vor: im Mittelpunkt des Triptychons stand der Hl. Hiob, im aufge-
klappten Zustand flankiert von den Heiligen Sebastian und Ro-
chus. Zugeklappt wurde den Gläubigen ein Papstheiliger sowie
der Hl. Nikolaus präsentiert.
Der kurz vor der Reformation entstandene Altar diente der Anru-
fung gegen die Pest.
In der ersten Hälfte des 4. Jh. wirkte der Hl. Nikolaus als Bischof
in Myra in der heutigen Türkei. Um seine Wohltätigkeit und
Wunder ranken sich zahlreiche Legenden: so bewahrte er z. B.
drei Mädchen vor dem Verkauf in ein Freudenhaus, indem er ih-
nen drei Goldklumpen durchs Fenster warf, rettete in Seenot ge-
ratene Schiffer und verhinderte durch Vermehrung von Getreide
eine große Hungersnot in Myra. So verwundert es nicht, dass der
Hl. Nikolaus als Schutzpatron zahlreicher Gruppen, insbesonde-
re der Seefahrer, reisender Händler und Kaufleute, Kinder und
Bäcker gilt.
Dargestellt wird er als Bischof in der Pontifikal-kleidung mit Mit-
ra sowie gekrümmtem Stab und einem Buch in der Hand. Zu sei-
nen Attributen gehören weiterhin drei Goldklumpen – als An-
spielung auf die Besenkung der drei Mädchen.
Im 11. Jh. wurden die Gebeine des Hl. Nikolaus nach Bari in Süd-
italien überführt.
Noch heute ist sein Andenken durch den Nikolaustag am 6. De-
zember äußerst lebendig und erfreut sich vor allem bei Kindern
größter Beliebtheit.

Dr. Jürgen Herzog



Förderung des Erwerbs von Kunstwerken

unbekannter Künstler (Schweiz?)
Martin Luther mit Doktorhut,
um 1600

Öl auf Holz,
32.0 cm x 24.0 cm

Im März 2009 erwarb die Ernst von Siemens Kunststiftung dieses Gemälde und stellte es der Wartburg-Stiftung, Eisenach, als unbefristete Leihgabe zur Verfügung.

Wartburg-Stiftung, Eisenach
(Inv.-Nr. DL M003)

Martin Luther mit Doktorhut, um 1600

Das Gemälde Martin Luther mit Doktorhut folgt der berühmten graphischen Vorlage, die Lucas Cranach d. Ä. 1521, unmittelbar vor dem Reichstag zu Worms, schuf. Eduard Flechsig wertete dies als „das größte, schönste und charaktervollste gedruckte Bildnis Luthers“, das ihn – idealtypisch aufgefasst im Profil – als einen entschlossenen Reformator zeigt.

Durch keinerlei Rahmung begrenzt, strahlt das von Cranach gezeichnete Profilbildnis die geradezu feierliche Hoheit der Invarianz aus, was der Wittenberger Meister ursprünglich noch mit eigenhändiger Widmungsinschrift untermauerte. Zum Zeitpunkt seiner Entstehung erfüllte das Porträt propagandistische Zwecke und fand weite Verbreitung. Auch in den Druckschriften Luthers wurde es immer wieder verwendet und rezipiert, nicht zuletzt, um die Wissenschaftlichkeit und Seriosität des Protestantismus unter Beweis zu stellen. 1579 wiederholte der flämische Zeichner und Kupferstecher Johannes Sadeler Cranachs Vorbild, nun überschrieben dem Bibelvers *IN SILENTIO ET SPE ERIT FORTITUDO VESTRA / MARTINVS LVTHERS* (Im Schweigen und Hoffen wird eure Stärke sein, Jes. 30,15). Der arabeskengeschmückte Rahmen präsentiert die Unterschrift: *ASSERVIT CHRISTVM DIVINA VOCE LVTHERS / CVLTIBVS OPRESSAM RESTITVITQUE FIDEM / ILLIVS ABSENTIS VULTVM HAEC DEPINGIT IMAGO / PRAESENTEM MELIVS CERNERE NEMO POTEST. M. D. XXI.* (Luther verkündigte Christus mit göttlicher Vollmacht, den vom Kultus bedrückten Glauben hat er erneut. Dies Bild malt die Züge dessen, der fern ist, so deutlich, als wäre er leibhaftig bei uns.) Da dem gemalten Porträt dieselben, wenngleich hier fehlerhaften Verse beigegeben sind, darf mit einiger Sicherheit vermutet werden, dass Sadeler's Stich als Vorlage diente.

Nicht unbedingt dafür, jedoch auch nicht dagegen spricht die Annahme einer schweizerischen Provenienz des Bildes um 1600, die sich von rückseitig aufgeklebten Zetteln herleitet. Die Frage nach dem Kontext der Entstehung des Lutherporträts kann letztlich nicht beantwortet werden, auch weil Rezeptionen in der Malerei weitestgehend unbekannt sind. Der Gedanke, es könne zu einem Zyklus von Reformatorenbildnissen gehören, bleibt zumindest vorerst eine Vermutung.

Jutta Krauss



Förderung des Erwerbs von Kunstwerken

Werkstatt Lucas Cranach d. J.,
Porträt Philipp Melanchthons, um
1590

Öl / Holz
39.0 cm x 29.0 cm

Aufschrift: Timotheus

Das ist gewisslich wahr und ein teurer wertiges Wort, dass Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin. Aber darum ist mir Barmherzigkeit widerfahren, auf dass an mir vornehmlich... (Buchseite)

Im November 2008 erwarb die Ernst von Siemens Kunststiftung dieses Gemälde und stellte es dem Stadtmuseum Tübingen als unbefristete Leihgabe zur Verfügung.

Stadtmuseum Tübingen
(ohne Inv.-Nr.)

Porträt Philipp Melanchthons, um 1590

Das Porträt, das im Umkreis der Werkstatt Lucas Cranachs d. J. entstanden ist, zeigt den Humanisten und Reformator auf einer Brüstung, ein aufgeschlagenes Buch präsentierend.

Das Bildnis geht zurück auf den 1559 von Lucas Cranach d. J. geschaffenen Typus als Halbfigur, wie er beispielsweise ebenfalls im Städelschen Kunstinstitut in Frankfurt hängt. Auch hier präsentiert Melanchthon mit beiden Händen ein aufgeschlagenes Buch. Während auf dem Frankfurter Bild ein Text von Basileus dem Großen zu lesen ist, zeigt das Tübinger Porträt einen Bibeltext aus dem ersten Paulusbrief an Timotheus in der Übersetzung durch Martin Luther. Der Text bedenkt die Erlösungsbedürftigkeit durch Christus, was auf die Bescheidenheit des Dargestellten verweist. Drei unleserlich gewordene lateinische Verse am oberen Bildrand in Versalien, die möglicherweise nachträglich angebracht worden sind, könnten eine Würdigung des theologischen Lebenswerks Melanchthons beinhalten und Aufschluss über die Verwendung des Bildes geben. Eine dritte Inschrift auf der Brüstung enthält Angaben zum Leben des Reformators. Dort wird sein Alter mit aetatis suae annos LXIII benannt, was bedeutet, dass das Bildnis nach seinem Tod – er starb 63jährig 1560 in Wittenberg – entstanden sein muss.

Im Unterschied zu vielen Melanchthon-Bildnissen, die ihn als Reformator mit kräftigem Körperbau darstellen, steht hier bei der gealterten Person die Physiognomie im Zentrum. Das Gemälde bildete wohl zusammen mit einem Luther-Porträt ein seit der Reformation verbreitetes Bildnis-Paar.

Für das Stadtmuseum ist das Gemälde von mehrfacher Bedeutung: Der junge Melanchthon hatte sich an der Tübinger Universität immatrikuliert und suchte sich auf humanistischer Grundlage ein möglichst universales Wissen anzueignen, bevor er sich theologischen Studien zuwandte. In seine Tübinger Zeit fallen seine ersten Publikationen.

Dr. Evamarie Blattner



Förderung des Erwerbs von Kunstwerken

Drei Pokale aus dem Besitz des Herzogs Georg Wilhelm von Lüneburg-Celle
1610/50

Nikolaus Siemens
Buckelpokal (1645)
H. 113,0 cm

Evert Kettwyck
Tischbrunnen (1630)
H. 56.5 cm

Christoph Uder
Traubenpokal (1649)
H. 56.0 cm

alle Silber

Im März 2009 erwarb die Ernst von Siemens Kunststiftung Teileigentum an diesen Pokalen und stellte sie dem Residenzmuseum Celle als unbefristete Leihgabe zur Verfügung. Gleichzeitig wurde ein Darlehen ausgereicht, das im laufenden Geschäftsjahr wieder abgelöst werden konnte.

Den Ankauf unterstützen ferner der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, die Kulturstiftung der Länder, das Land Niedersachsen, die Stiftung Niedersachsen, die Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz, die Rudolf August Oetker-Stiftung, die Niedersächsische Sparkassenstiftung sowie die private Förderin Lieselotte Tansey aus Celle.

Residenzmuseum im Celler Schloss
(Inv. Nrn. 13719-21)

Drei Pokale aus dem Besitz des Herzogs Georg Wilhelm von Lüneburg-Celle, 1610/50

Der sensationelle Erwerb dreier Huldigungspokale aus dem 17. Jahrhundert auf einer Auktion in Paris ging im Frühjahr 2009 durch die Presse. Anlass war die Versteigerung der Sammlung von Yves Saint Laurents und Pierre Bergé. Das Land Niedersachsen erwarb die drei wertvollsten Objekte in einer konzertierten Finanzierungsaktion.

Objekte wie diese Pokale dienten in erster Linie der Repräsentation. Um die Herrschaft des Fürsten zu verdeutlichen, wurden sie auf einem gestaffelten Buffet in den Repräsentationsgemächern zur Schau gestellt. Bei den ersteigerten Silberpokalen handelt es sich um einen barocken Tischbrunnen des Amtes Bodenteich, einen vierfachen Traubenpokal des Amtes Osterode sowie einen 113 cm hohen, reichverzierten Buckelpokal des Lüneburger Goldschmiedes Nikolaus Siemens, der zu den weltweit größten und bedeutendsten Goldschmiedearbeiten dieser Art zählt. Dieser Riesenpokal, ein sogenannter Akeleipokal mit Vasenaufsatz, gelangte als Huldigungsgeschenk der Stadt Lüneburg, die auf eine blühende Tradition des Goldschmiedehandwerks zurückblicken konnte, in den Besitz des Herzogs Georg Wilhelm. Allein in der Rüstkammer des Moskauer Kremls haben sich vergleichbare Pokale erhalten – als Gesandtingeschenke der Könige von Schweden und Polen.

Die drei Silberschmiedearbeiten sind von europaweiter Bedeutung, da sie das einzig erhaltene zusammengehörige Ensemble von fürstlichen Huldigungspräsenten des Frühbarock darstellen. Die drei Pokale werden momentan im Residenzmuseum im Celler Schloss ausgestellt, da sie dort nachweislich bis 1705 zum Inventar gehörten.

Josefine Puppe



Förderung des Erwerbs von Kunstwerken

Das geheime Ehrenbuch der Fugger, 1545/1549, und die Fuggerorum et Fuggerarum imagines, um 1620

Im Juli 2009 förderte die Ernst von Siemens Kunststiftung den Ankauf dieser Handschriften für die Bayerische Staatsbibliothek, München, und erwarb entsprechendes Miteigentum. Ferner wurde ein größeres Darlehen ausgereicht.

Am Ankauf beteiligten sich ferner die Kulturstiftung der Länder, die Bayerische Landesstiftung, die Volkswagenstiftung, die Kurt und Felicitas Viermetz Stiftung und der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien.

Bayerische Staatsbibliothek, München
(Inv.-Nrn. Cgm 9460 und
Cod.icon 380)

Bildunterschrift:
Blatt 4 Jakob Fugger
Jakob Fugger der Reiche (1459-
1525) im 41. Lebensjahr

Photo: Bayerische Staatsbibliothek

Das geheime Ehrenbuch der Fugger, 1545/1549, und die Fuggerorum et Fuggerarum imagi-

Die Handschrift Das geheime Ehrenbuch der Fugger (Cgm 9460) entstand in den Jahren 1545-1549. Sie wurde von Johann Jakob Fugger in Auftrag gegeben, dessen 1571 von Herzog Albrecht V. angekaufte Bibliothek Grundstock der Bayerischen Staatsbibliothek ist. Die großformatige Papierhandschrift umfasst 361 Blätter. Sie enthält zunächst die Genealogie der Fugger von der Lilie. Im späten 18. Jahrhundert wird sie mit einer eher schablonenhaften Wappenfolge um die Stammreihe für die Fugger von Kirchberg und Weißenhorn ergänzt. Der zweite, weniger üppig ausgearbeitete Teil enthält die Genealogie der Fugger vom Reh und endet um 1545 mit Anna Fugger. Weitere Blätter sind leer beigegeben. Sie enthält eine Fülle von Porträts, Wappen- und Heroldsbildern, Genealogien, Ahnenproben und Warenzeichen der Fugger. Bei den männlichen Nachkommen sind prächtig gerahmte Bildseiten für Texteintragungen zumeist nur vorgesehen, seltener genutzt. Die Gestaltung der Handschrift im 16. Jahrhundert ist prachtvoll und hochrangig und darf als einer der Höhepunkte der Spätzeit illuminierten Handschriften gelten. Die Illustrationen des 16. Jahrhunderts werden Jörg Breu dem Jüngeren und seiner Werkstatt zugeschrieben.

Das zweite Werk, die Fuggerorum et Fuggerarum imagines (Cod.icon. 380), ist eine Zusammenstellung kolorierter Kupferstiche von Angehörigen der Familie Fugger. Es wurde 1618 vollendet und ist, obwohl ein Druck, dennoch ein Unikat. 1593 war eine erste Ausgabe mit 71 Porträts vollendet. 1616 beauftragten die Fugger eine neue Auflage des Werkes, die die Mitglieder der nächsten Generation einbeziehen sollte. 1618 erschien in Augsburg bei Andreas Aperger eine Ausgabe mit 127 Bildnissen. Das Fuggersche Exemplar enthält jedoch 138 Porträts, 3 mehr als die un kolorierte Ausgabe. Bei 10 Familienmitgliedern ist dem Altersbildnis von 1618 ein Jugendbildnis vorangestellt. Bei nur 15 verschiedenen Rahmen sind identische Rahmen nie gleich gemalt, immer gibt es Unterschiede, Nuancen, Varianten. Mit dieser Kupferstichbildergalerie initiierten die Fugger eine Verbreitungsform der Familiendarstellung, die es so bis dahin nie gegeben hatte. Weder im Umfang noch in Aufwand und Größe der Platten kommt ein anderes Stichwerk dieser Jahre der Fuggerschen Ahnengalerie gleich.

Dr. Claudia Fabian



Förderung des Erwerbs von Kunstwerken

Dirck van Baburen (1594-1624),
Achilles vor der Leiche des Patroklos,
1624

Öl auf Leinwand,
204,0 cm x 287,0 cm
(undeutlich unten links auf dem
Gurt bezeichnet: Baburen F AN
1624)

Im Oktober 2008 förderte die Ernst
von Siemens Kunststiftung den An-
kauf dieses Gemäldes für die Mu-
seumslandschaft Hessen Kassel und
erwarb entsprechendes Miteigen-
tum.

An dem Ankauf waren ferner die
Kulturstiftung der Länder, die Hes-
sische Kulturstiftung, die Familien-
stiftung Dierichs sowie der Mu-
seumsverein Kassel beteiligt.

Museumslandschaft Hessen Kassel,
Gemäldegalerie Alte Meister
(Inv.-Nr. M 2008/ 1 GK 1238)

Dirck van Baburen, Achilles vor der Leiche des Patrok- los, 1624

Von 1615 bis 1620/21 arbeitete Dirck van Baburen unter dem Ein-
fluss Caravaggios in Rom, danach bis zu seinem frühen Tod im
Februar 1624 in Utrecht, wo er in dichter Folge Historien und
Szenen der „lockeren Gesellschaft“ malte.

Das kürzlich erworbene großformatige Werk Achilles vor der Lei-
che des Patroklos zeigt eine Szene aus dem Trojanischen Krieg
(Homer, Ilias, 16. Buch): Achill hatte sich nicht an den Kämpfen
beteiligt, wohl aber lieh er seine Rüstung Patroklos, seinem
Freund. Hektor tötete diesen und raubte die Rüstung. König Me-
nelaos barg den Leichnam aus dem Schlachtgetümmel. Durch
den Anblick des Leichnams wird Achill derart von Schmerz auf-
gewühlt, dass er hasserfüllt und grausam in den Kampf eingreift.
Mit allen künstlerischen Mitteln stellt Baburen diesen Umkehr-
punkt dar – allein schon der Rhythmus der Hände macht den
Verlauf der Geschichte kenntlich. Das flackernde Licht, die bloc-
khafte Modellierung, die realistische, greifbar nahe Inszenierung
entsprechen ganz den caravaggesken Prinzipien.

Das sehr selten dargestellte Thema fand Baburen in einer illus-
trierten Bearbeitung der Ilias, dem *Specvlvm Heroicvm* von Isaac
Hilaire de la Rivière, Utrecht 1613. Der Autor stand in Verbin-
dung mit dem Gouvernement von Utrecht, das ab 1618 im ehe-
maligen Bischofspalais der Stadt untergebracht war. Möglich,
dass Baburens eindrucksvolles Gemälde für diesen Militärsitz
entstand.

In Kassel fügt sich das anspruchsvolle Historienbild hervor-
ragend in die Sammlung von Werken anderer Utrechter Caravag-
gisten.

Gregor J. M. Weber



Förderung des Erwerbs von Kunstwerken

Matthäus Merian d. J. (1621-1687),
Selbstbildnis mit Seneca-Büste,
1650/60

Öl auf Leinwand
111.0 cm x 94.7 cm

Im Oktober 2008 förderte die Ernst
von Siemens Kunststiftung den An-
kauf dieses Gemäldes für das Histori-
sche Museum Frankfurt und er-
warb entsprechendes Miteigentum.

Weitere Förderer waren die Kultur-
stiftung der Länder, Evonik-Degusa,
der Förderverein des Histori-
schen Museums Frankfurt, die
Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-
Thüringen und das Kulturamt der
Stadt Frankfurt am Main (aus der
Schenkung Kober).

Historisches Museum Frankfurt
(Inv.-Nr. B.2008.002)

Matthäus Merian d. J., Selbstbildnis mit Seneca-Büste, um 1650/60

Matthäus Merian d. J. war der älteste Sohn des gleichnamigen
Frankfurter Verlegers. Seine Ausbildung zum Maler und Kupfer-
stecher erhielt er in Frankfurt bei dem berühmten Maler Joachim
von Sandrart, den er 1637 nach Amsterdam begleitete. Weitere
Stationen seiner Ausbildung waren London, Paris, Venedig, Flo-
renz, Rom und Neapel. Nach dem Tod des Vaters ließ Merian sich
in Frankfurt nieder und führte das familiäre Verlagsunterneh-
men weiter. Zugleich etablierte er sich als einer der führenden
deutschen Porträtisten.

Das Selbstporträt zeigt den reifen, sich seiner Fähigkeiten siche-
ren Künstler gleichsam als Mitglied der internationalen Künstler-
gemeinschaft. Die kostbare Kleidung, der selbstbewusste Habi-
tus, Mimik und Gestik, der Verweis auf die Zeichnung und eine
antike Skulptur stellen das Porträt in die Nähe gleichzeitiger
Künstlerselbstbildnisse aus dem flämischen und niederländi-
schen Kunstkreis.

Die Seneca-Büste schreibt Merians Selbstporträt einem weiteren
geistesgeschichtlichen Kontext ein. Das historische museum
frankfurt besitzt von Merian das Portrait des Stadtsyndicus Za-
charias Stenglin (1652) und von Sandrart das Portrait des Rats-
herrn Maximilian zum Jungen (1636). Beide vertraten die Stadt
Frankfurt bei den Friedensverhandlungen in Münster und Os-
nabrück und gehörten zu einem Kreis von gleichgesinnten Neos-
toizisten. Eine Seneca-Büste verweist in beiden Porträts auf die
Nähe von Dargestellten und Malern zum Neostoizismus. Alle ge-
hörten demnach einem bislang kaum bekannten Frankfurter Hu-
manistenzirkel an.

Wolfgang P. Cilleßen



Förderung des Erwerbs von Kunstwerken

Schlesische Gläser
(Sammlung Zoedler),
17./19. Jahrhundert

1 Glas mit Lasurfarbendekor
3 Gläser mit Transparentmalerei
31 Gläser mit Schliff- und Schnittdokoren

Im September 2009 förderte die Ernst von Siemens Kunststiftung den Ankauf dieser Sammlung für das Schlesische Museum zu Görlitz und erwarb entsprechendes Mitigentum.

An der Erwerbung beteiligten sich auch die Kulturstiftung der Länder und der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien.

Schlesisches Museum zu Görlitz
(Inv.-Nrn. SMG 2009-0949, SMG 2009-0950 u. SMG 2009-09xx)

Provenienz:
Auktionshaus Schloss Ahlden
5./6. Mai 2001, S. 82, Nr. 240; Rinceaux-Collection

Bild rechts:
Pokal mit Wappen und spielenden Putti (Glas 4 - SMG 2009-0949) und Pokal mit Landschaftszenen (Glas 5 - SMG 2009-0950) aus der Werkstatt von Friedrich Winter Hermsdorf/Schlesien um 1720 dickwandiges farbloses Glas mit Schliff und Hoch- und Tiefschnitt Höhe 15,5 cm und 14,2 cm

Photo: René Pech
© Stiftung Schlesisches Museum zu Görlitz

Schlesische Gläser (Sammlung Zoedler), 17./19. Jahrhundert

Im September 2009 ist dem Schlesischen Museum zu Görlitz eine besondere Erwerbung gelungen. Das Museum hat die Sammlung schlesischer Gläser von Dietmar Zoedler übernommen. Über Jahrzehnte hat der hervorragende Kenner dieses Sammelgebietes seine kleine, exklusive Sammlung aufgebaut, aussagestarke Belege und repräsentative Einzelstücke zusammengetragen.

Schlesien und Böhmen lösten Ende des 17. Jahrhunderts Venedig als führendes Glaszentrum Europas ab. Dabei gab es lange Zeit eine Art Aufgabenteilung: Vielfalt und Masse des Angebots kamen aus Böhmen, während auf der schlesischen Seite des Riesengebirges, im Hirschberger Tal mit dem wichtigsten Standort Warmbrunn, die feinsten Arbeiten im Bereich der Gravur entstanden. Die Gläser aus der Sammlung Zoedler werden es dem Museum erlauben, die Entwicklung des schlesischen Glases in seiner Ausstellung nachzuzeichnen: von den durch wenige bedeutende Glasschneiderpersönlichkeiten geprägten Anfängen im späten 17. Jahrhundert über die „klassische“ Epoche im 18. bis hin zu der sich thematisch und technisch ausdifferenzierenden Produktion im 19. Jahrhundert.

Zwei der schönsten Stücke in der Sammlung sind die hier abgebildeten beiden Pokale mit Wappen und Landschaftsszenen aus der Werkstatt von Friedrich Winter. Winters Werkstatt für Schliff- und Gravurarbeiten, um 1690 mit Unterstützung der Grafen von Schaffgotsch in Hermsdorf am Rande des Hirschberger Tals errichtet, wirkte für Jahrzehnte stilbildend. Ihre besten Gläser sind im Hoch- und Tiefschnitt gearbeitet. Beim Hochschnitt wird aus der starken Wandung eines Glases der Dekor im Relief herausgearbeitet, indem das umgebende Material Schicht für Schicht in Schliff und Gravur abgetragen wird. Beim Tiefschnitt wird der Dekor in die Oberfläche eingeschnitten. Nur einige wenige Beispiele dieser in einer äußerst aufwendigen Technik dekorierten Gläser haben sich erhalten.

Dr. Markus Bauer



Förderung des Erwerbs von Kunstwerken

J. J. Bruglocher II (1678-1752),
Deckelpokal,
1743

Silber, vergoldet
H: 38 cm

Im Oktober 2008 förderte die Ernst
von Siemens Kunststiftung den An-
kauf dieses Pokals.

An der Erwerbung beteiligten sich
auch die Kulturstiftung der Länder,
das Kunsthaus Lempertz, die Bank
für Kirche und Caritas, die Rudolf-
August Oetker Stiftung, der Förder-
kreis des Diözesanmuseums Pader-
born und das Erzbistum Paderborn.

Erzbischöfliches Diözesanmuseum,
Paderborn
(Inv.-Nr. PR 635)

J. J. Bruglocher II, Deckelpokal für Kurfürst Clemens August von Bayern, Fürstbischof von Paderborn, 1743

Der Augsburger Prunkpokal für Hermann Werner von der Asseburg befand sich über 260 Jahre im Besitz der Familie von der Asseburg auf der Hinnenburg bei Brakel. 2005 wurde er verkauft und konnte jetzt glücklich erworben werden.

Der prachtvolle, 38 cm hohe, teilvergoldete Deckelpokal mit glockenförmiger Cuppa besitzt einen kurzen, als Baumstamm ausgebildeten Schaft, der aus einem gewölbten, oben mit Felsstruktur ausgestalteten Fuß emporwächst. In der Höhlung des Baumstamms kauert ein Wolf, der zwischen seinen Tatzen eine Plakette mit der Inschrift: QUAM / BONUM ET / IUCUNDUM / EST, FRATRES / HABITARE / IN / UNUM („wie gut und wie lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen“: Psalm 133) hält. Das Tier bezieht sich auf den liegenden schwarzen Wolf im Wappen der Familie von der Asseburg. Der Deckelpokal wird bekrönt vom aufsteigenden Wittelsbacher Löwen, der eine Porträtmedaille Kaiser Karls VII. hält. Es handelt sich dabei um den äußerst seltenen Dortmunder Taler auf die Huldigung Karls VII. von 1742. Dieser war der Bruder des Kölner Kurfürsten Clemens August, seit 1719 auch Fürstbischof von Paderborn. Dessen Porträt zeigt die große Silbermedaille von Georg Wilhelm Vester aus dem Jahr 1724, die auf dem Deckel des Pokals angebracht ist. Daneben sind fünf Exemplare der Gedenkmedaille auf das 900jährige Jubiläum (1736) der Überführung der Reliquien des Dom- und Bistumspatrons St. Liborius von Le Mans nach Paderborn eingelassen; die Zwischenräume sind mit Rocaillewerk verziert. Zwölf weitere silberne Gedenkmedaillen schmücken die Wandung der Cuppa.

Der Pokal ist nach Ausweis der Marken ein Werk des bedeutenden Augsburger Goldschmieds Johann Jakob Bruglocher II (Meister 1710-1752), der insbesondere in landesherrlichem Auftrag, darunter auch für die bayerischen Kurfürsten Karl Albrecht und Maximilian III. Joseph, gearbeitet hat. Unser Werk entstand im Jahr 1743 für Hermann Werner von der Asseburg, der als Konferenzminister in Diensten des Kölner Kurfürsten Clemens August an der Huldigung für Kaiser Karl VII. am 11. Juli 1742 in Dortmund teilnahm. Vermutlich erhielt er zu diesem Anlass den kostbaren Dortmunder Taler, der heute den Deckel des Pokals krönt.

Prof. Dr. Christoph Stiegemann



Förderung des Erwerbs von Kunstwerken

Johann Zick (1702-1762),
Der Aderlass,
um 1753

Öl auf Leinwand,
85.0 cm x 95.5 cm

Im Dezember 2008 erwarb die Ernst von Siemens Kunststiftung Volleigentum an dem Gemälde und stellte es dem Deutschen Medizinhistorischen Museum, Ingolstadt, als unbefristete Leihgabe zur Verfügung.

Deutsches Medizinhistorisches Museum, Ingolstadt
(Inv.-Nr. 09/1)

Provenienz:
Sammlung Gerning, Frankfurt am Main; Großherzogliche Sammlung von Hessen, Wiesbaden; Museum Wiesbaden; Galerie Gebrüder Heinemann, Wiesbaden;
Sammlung Houbracke, Neuwied bei Wiesbaden; Privatbesitz Konstanz; Schweizer Privatbesitz;
Galerie Neuse, Bremen

Johann Zick, Der Aderlass, um 1753

Das Gemälde wurde lange Januarius Zick zugeschrieben. Durch ein 2008 vom Kunsthandel in Auftrag gegebenes Gutachten konnte diese Zuschreibung in Johann Zick, den Vater des Erstgenannten, korrigiert werden.

Die Hell-Dunkel-Malerei eröffnet den Blick auf eine medizinische Szene, bei der sich drei männliche Figuren um eine junge Frau bemühen. Dem rechts von ihr in gebückter Haltung stehenden Chirurgus reicht sie ihren Arm zum Aderlass. Sie selbst sitzt leicht aus der Bildmitte gerückt und wendet sich einem älteren Mann zu, der in der abgedunkelten linken Bildhälfte steht, die Aderlass-Schale hält und die junge Frau stützt. Die rechte Bildhälfte wird von der Gestalt des dynamisch im Vordergrund stehenden Medicus dominiert, der das Harnschauglas gegen das Licht hält. Im Glas ist die Gestalt eines Säuglings zu erkennen. Damit ist die Diagnose geklärt: die junge Frau ist schwanger. Das Motiv der Harnschau an sich ist keine Rarität und findet sich beispielsweise in der niederländischen Genre-Malerei des 17. Jahrhunderts häufiger. Das Detail, die Visualisierung der Diagnose des Arztes durch die Darstellung des „Homunculus“ im Harnschale, macht das Gemälde jedoch zu einer Besonderheit. Unterstützt wird dieses pikante Detail durch die Blick- und Lichtführung im Bild. Harnschau und Aderlass waren die wichtigsten diagnostischen Verfahren der humoralpathologisch argumentierenden Medizin. Zugleich bringen sie die beiden wichtigsten heilkundlichen Berufsgruppen ins Spiel, den akademisch gebildeten Medicus und den handwerklich geschulten Wundarzt, den Chirurgus. Dadurch gibt dieses Gemälde auf kleinstem Raum Einblick in zentrale Praktiken und tragende Akteure der Medizin der Frühen Neuzeit. Vom 28. Mai bis 13. September 2009 wurde „Der Aderlaß“ im Rahmen der Sonderausstellung „Auf Leben und Tod. Zur Geschichte der Entbindungskunst“ im Deutschen Medizinhistorischen Museum der Öffentlichkeit präsentiert. Seit Ende September 2009 ist das Werk in die Dauerausstellung zur Geschichte der Medizin integriert, wobei der Präsentationskontext in doppelter Hinsicht ideal zu nennen ist: es befindet sich nicht nur in direkter Nachbarschaft zum Instrumentarium von Aderlass und Harnschau, sondern auch in einem Gebäude, das im frühen 18. Jahrhundert für die Ausbildung von Medizinstudenten errichtet wurde.

Corinna Feucht



Förderung des Erwerbs von Kunstwerken

Abraham IV Drentwett (1711-1785),
Lavabogarnitur des
Hildesheimer Tafelservice,
1761/1763

Silber, getrieben, gegossen, graviert
Kanne: H. 22.0 cm
Becken: B. 36.0 cm

Im Januar 2009 erwarb die Ernst
von Siemens Kunststiftung Vollei-
gentum an der Lavabogarnitur und
stellte sie dem Bayerischen Natio-
nalmuseum als unbefristete Leihga-
be zur Verfügung.

Bayerisches Nationalmuseum, Mün-
chen
(Inv.-Nrn. L 2009/15 und L 2009/16)

Provenienz:
Auktionskatalog Sotheby's, Impor-
tant European Silver, Genf, 12. No-
vember 1980, Lot 234;
Auktionskatalog Christie's, Impor-
tant Silver, London, 25. November
2008, Lot 93

Photos:
Bayerisches Nationalmuseum, Mün-
chen, Walter Haberland

Abraham IV Drentwett, Lavabogarnitur des Hildesheimer Tafelservice, 1761/1763

Die zierliche, ausgesprochene leicht gearbeitete Lavabogarnitur besteht aus einem ovalen, fassonierten Becken mit achtfach geteilter Fahne und einer ebenfalls fassonierten schlanken Helmkanne auf hohem ovalem Glockenfuß. Der Körper der Kanne ist über dem wenig gebauchten unteren Teil eingeschnürt und wird durch wellige Züge gegliedert. Im Spiegel des Beckens und unterhalb des Kannenausgusses befindet sich das gravierte Wappen des Hildesheimer Fürstbischofs Friedrich Wilhelm von Westphalen (1727-1789).

Aufgrund des Wappens und der auf der Unterseite des Beckens sowie am Fuß der Kanne eingravierten Servicenummer „38“ lässt sich die Lavabogarnitur eindeutig als Bestandteil des berühmten Augsburger Tafelsilbers der Hildesheimer Hofhaltung identifizieren. Dieses Service hatte der 1763 gewählte Hildesheimer Fürstbischof Friedrich Wilhelm von Westphalen mit den Mitteln eines bedeutenden Kredits anlässlich seines Regierungsantritts bei den Augsburger Silberhandlungen Wilhelm Michael Rauner und Klaucke und Benz bestellt. Das über 600 Einzelteile umfassende Ensemble aus 19 verschiedenen Augsburger Goldschmiedewerkstätten wurde innerhalb weniger Monate geliefert und kam bei der Inthronisation des Fürstbischofs am 10./11. Oktober 1763 erstmals in der Hildesheimer Residenz zur Verwendung. In einem 1763 angelegten Inventarium perpetuum wurden alle Serviceteile verzeichnet, darunter insgesamt vier Lavabogarnituren. Die 2009 erworbene Garnitur entspricht dem „Lavoir“ unter der Nummer „38“ mit einem Gewicht von „4 Mark, 3 Lot, 1 Quent“. Sie gehörte nicht zu den Lieferungen der beiden Augsburger Silberhändler, sondern wurde von dem „Juden Hertz“, bei dem es sich wohl um den zum Kreis der Finanzagenten des Fürstbischofs gehörenden Oberfaktor Wolff Hertz handelt, für 58 Reichstaler 6 Groschen erworben.

Seit 1981 befindet sich das einzigartige, unübertroffene Hildesheimer Silberservice in seinen Hauptbestandteilen im Bayerischen Nationalmuseum. 1995 konnte das zuvor fehlende Originalbesteck des Jahres 1763 erworben werden. Mit der Lavabogarnitur wird das Service nun um ein weiteres, vor allem im Hinblick auf das Tafelzeremoniell zentrales Objekt ergänzt.

Dr. Annette Schommers



Förderung des Erwerbs von Kunstwerken

Friedrich Wilhelm Ternite (1786-1871),
Porträt von J. J. Winckelmann, 1805

signiert und datiert
Öl auf Leinwand
53.0 cm x 46.0 cm

Im Juli 2009 erwarb die Ernst von Siemens Kunststiftung Volleigentum an dem Porträt und stellte es dem Winckelmann-Institut der Humboldt-Universität zu Berlin als Dauerleihgabe zur Verfügung.

Winckelmann-Institut der Humboldt-Universität zu Berlin
(Inv.-Nr. I 22009)

Friedrich Wilhelm Ternite, Porträt von J. J. Winckelmann, 1805

Als einziges archäologisches Seminar Deutschlands, das den Namen des berühmten Gründungsvaters der klassischen Archäologie trägt, konnte das Winckelmann-Institut der Humboldt-Universität dank der Ernst von Siemens Kunststiftung ein Portrait von Johann Joachim Winckelmann in seine Sammlungsräume aufnehmen.

Der 1717 in Stendal als Sohn eines Schusters geborene Winckelmann gilt als der Begründer der wissenschaftlichen Archäologie und der Kunstgeschichte. Die Bedeutung Johann Joachim Winckelmanns für die Berliner Universität ist unbestritten. Seine Werke beeinflussten in außerordentlicher Weise sowohl die Kunstgeschichte, Generationen von bildenden Künstlern und Schriftstellern, als auch Wissenschaftler verschiedenster Fachrichtungen. Mit der „Kunstgeschichte des Alterthums“ schuf Winckelmann das epochale Werk, das die antike Kunst in ihrem historischen Ablauf darstellte und eine große Wirkung vor allem auf die deutschen Kunstakademien ausübte.

Das Brustbild von Friedrich Wilhelm Ternite (1786-1871) ist eine Ölkopie des bekannten Sitzbildes von Winckelmann des Malers Anton von Maron (1731-1808) von 1768 und damit eine Wiederholung des einzigen Portraits Winckelmanns, das zu seinen Lebzeiten entstanden ist. Es ist technisch sehr gut ausgeführt und gibt ein sehr lebendiges Bild von Winckelmann wider. Wilhelm Ternite fertigte das im Ausschnitt veränderte Portrait Winckelmanns an der Berliner Kunstakademie, wo er seit 1804 bei Weitsch studierte. Ternite wurde bekannt und geehrt für seine Portraits der Mitglieder des Königshauses und ist auch heute noch in vielen Sammlungen und Ausstellungen u. a. im Schinkelmuseum und in der Alten Nationalgalerie vertreten.

Das Portrait Winckelmanns wird in den Sammlungsräumen der Humboldt-Universität zu Berlin, Unter den Linden, ausgestellt und für alle Besucher der Sammlungen zugänglich sein.

Karina Jung



Förderung des Erwerbs von Kunstwerken

Münchner Krippe, 1830/1900

Münchner Krippe,
1830/1900

419 Teile
Holz, Stoff

Im Dezember 2008 erwarb die Ernst von Siemens Kunststiftung die Münchner Krippe aus Privatbesitz und stellte sie dem Diözesanmuseum Freising als Dauerleihgabe zur Verfügung.

Diözesanmuseum Freising
(Inv.-Nrn. L 2009-1 bis L 2009-419)

Ende 2008 konnte das Diözesanmuseum Freising seine bedeutende Krippensammlung durch eine selten umfangreiche, gut erhaltene Münchner Krippe mit 419 Teilen aus Privatbesitz abrunden. Sie wurde dem Museum nach Ankauf durch die Ernst von Siemens Kunststiftung als Dauerleihgabe zur Verfügung gestellt. Eine Krippe aus dem frühen 19. Jahrhunderts war ein Desiderat des Museums der Heimatdiözese München und Freising, zumal München im 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts ein wichtiger Herstellungsort für Krippen war.

Es handelt sich um qualitätvolle hölzerne Gliederpuppen mit vorwiegend originaler textiler Kleidung, dazu eine Vielzahl phantastischer geschnitzter Tiere, wie sie für die Münchner Tradition typisch sind (z. B. auch Affen, Löwen, Schlangen oder das Sukkurat), sowie zahlreiche Finimenti. Der Hauptbestand mit der Anbetung der Hirten und der Könige gehört noch der Biedermeierzeit um 1830 an. Er wurde im späten 19. Jahrhundert durch Figuren für zusätzliche Szenen des erwachsenen Christus erweitert (aufgestellt werden können noch: Judas bei den Hohenpriestern, Ölberg, Petrus-Verleugung, Jesus vor dem Hohen Rat, Auferstandener und Magdalena, Emmaus).

Vor der Ausstellung muss das Museum noch die notwendige Restaurierung sowie den Einbau großer Vitrinen mit Landschaft etc. bewerkstelligen. Wichtig war jedoch die schnelle Sicherung des in den letzten Jahrzehnten einmaligen Angebots für das Museum und damit für die Allgemeinheit sowie die Verhinderung einer Zerschlagung dieses einmaligen, historisch gewachsenen Ensembles.

Dr. Sylvia Hahn



Förderung des Erwerbs von Kunstwerken

Friedrich Preller d. Ä. (1804–1878),
Familienteilnachlass,
19. Jahrhundert

71 Objekte

Die Ernst von Siemens Kunststiftung erwarb diesen Teilnachlass im Oktober 2008 und stellte die Werke vor allem dem Thüringer Museum Eisenach als Geschenke zur Verfügung.

Vier Skizzen wurden ferner der Klassik Stiftung Weimar, eine Zeichnung dem Angermuseum Erfurt überlassen.

Thüringer Museum Eisenach
(verschiedene Inv.-Nrn.)

Bild rechts:
Entscheidung für Bild steht noch
aus – Bildunterschrift entsprechend
ergänzen!

Friedrich Preller d. Ä., Familienteilnachlass, 19. Jahrhundert

Das Auktionshaus Peter Kiefer in Pforzheim versteigerte am 26./27. September 2009 einen Familienteilnachlass von Friedrich Preller d. Ä., geboren 1804 in Eisenach, gestorben 1878 in Weimar. Es finden sich Auszüge aus Skizzenbüchern, Zeichnungen, Aquarelle und Postkarten sowie Briefe und Dokumente. In seinen Skizzenbüchern brachte der Maler im Laufe einiger Jahrzehnte seine Ideen zu Papier. Sie waren bislang nur aus Privatbesitz bekannt. Ein Reisepass Prellers von 1859 gibt über eine Reise nach Italien Auskunft. Das Thüringer Museum Eisenach ersteigerte in Zusammenarbeit mit dem Angermuseum Erfurt und der Klassik Stiftung Weimar den Nachlass. Die Ernst von Siemens Kunststiftung stellte kurzfristig die nötigen finanziellen Mittel zur Verfügung und erwarb damit die Eigentumsrechte. In der Folge überließ die Stiftung den drei Museen die Kunstwerke als Schenkung, wobei 66 der insgesamt 71 Positionen in das Thüringer Museum nach Eisenach gelangten, wo sie eine sinnvolle Erweiterung der Preller-Sammlung, die sich auf 13 Ölbilder und 12 graphische Werke beläuft, darstellen.

Die Recherche und Mittelbeschaffung ist Dr. Wolfram Morath-Vogel, Direktor des Angermuseums Erfurt, zu verdanken. In das Angermuseum gelangt eine signierte, 1827 datierte Bleistiftzeichnung mit dem Konterfei des Dresdner Kupferstechers Anton Krüger. Die Graphische Sammlung der Klassik Stiftung Weimar erhält Skizzen zum Zyklus Odyssee: „Odyssee“ und „Die Gefährten schlachten die Rinder des Helios“ sowie Skizzen zum frühesten Gemälde von 1822, Eisfahrt auf den Schwanseewiesen: „Porträt eines Mannes mit Kappe und Schal“ und „Eisfahrt auf den Schwanseewiesen“.

Die drei Museen bedanken sich herzlich für die Schenkung, die einen wichtigen Zuwachs für Thüringen darstellt.

Désirée Baur M. A.



Förderung des Erwerbs von Kunstwerken

Carl Schuch (1846-1903),
Stilleben mit Fasan, kleineren Vö-
geln und Korb, 1885

Öl auf Leinwand (doubliert)
60.0 cm x 77.5 cm
unsigniert und undatiert;
rückseitig bezeichnet auf dem Keil-
rahmen: C. Schuch pinxit, quod te-
stat W. Trübner. Das Bild wird in
den Carl Schuch Catalogue raisonné
aufgenommen, den Dr. Roland Dorn
vorbereitet.

Die Ernst von Siemens Kunststif-
tung erwarb dieses Gemälde im
September 2009 und stellte es dem
Angermuseum Erfurt als Dauerleih-
gabe zur Verfügung.

Angermuseum Erfurt
(Inv.-Nr. L 2009-18)

Carl Schuch, Stilleben mit Fasan, kleineren Vö- geln und Korb, 1885

Spätestens 1882, mit Schuchs Übersiedlung von Venedig nach Paris, fand dessen zeitweilige Zugehörigkeit zum „Leibl-Kreis“ auch innerlich ihr Ende. Versuchte Schuch in Paris zunächst an Courbet und Daubigny anzuknüpfen – wie vorher in München –, so fand er doch bald in Manet, Cézanne und den Impressionisten den entscheidenden Impuls für seine weitere Entwicklung. Mit den „Pariser Stilleben“, denen unser Bild zuzurechnen ist, erreichte Schuchs malerische Konzeption ihre reifste Entfaltung und gültige Umsetzung. Lediglich fünf davon sind datiert. Bereits 1884 hat Schuch Faisan & Vanneaux (Fasan und Kiebitz) in seinen Pariser Notizbüchern als Bildmotiv notiert. Roland Dorn, der den Catalogue raisonné vorbereitet, kann vier Varianten dieses Sujets nachweisen. Die erste (Morat-Institut für Kunst und Kunstwissenschaft, Freiburg) zeigt das Grundgerüst der drei folgenden, den vor dem Jagdkorb positionierten Fasan sowie, in wundervoller malerischer Abkürzung, einen Krammetsvogel. Der fehlt in der Version der Sammlung Leopold (Wien), die den Kiebitz und eine Reihe bunter Vogelbälger einführt. In der Fassung aus der Sammlung Gustav Rau rückt der Krammetsvogel in die Bildtiefe, während die vorliegende, wohl letzte Version sich formal als Essenz der vorhergehenden darstellt: hinten werden der Krammetsvogel, vorn der Kiebitz, die weiteren Vogelbälger seitlich des Jagdkorbs radial und raumgreifend arrangiert. Mit der radialen Anordnung auf bildparallel angeordneten, leicht schräg gestellten Brettern verbindet sich unauflöslich jene leise räumliche inquiétude, von der Valéry in anderem Zusammenhang gesprochen hat, die den reifen Bildern Schuchs eigen ist und ihr Fragendes, ihre ausweglose Melancholie, mitbestimmt. Hierher gehört auch die Dominanz der gegenstandsübergreifenden chromatischen Farbordnung und die überall präsente potentielle Farbe (Th. Hetzer) anstelle dinglich gebundener Lokalfarben.

Mit dieser Leihgabe gelangt erstmals ein repräsentatives Stilleben Schuchs in den Bestand der Gemäldegalerie des Angermuseums, das als einziges Museum in Thüringen Bilder Carl Schuchs zeigt und zusammen mit den Birkenstämmen (1878/81) und der frühen Olevano-Landschaft (1870) über ein facettenreiches Ensemble von Werken des noch immer unterschätzten Malers verfügt.

Dr. Wolfram Morath-Vogel



Förderung des Erwerbs von Kunstwerken

Karl Schmidt-Rottluff (1884-1976),
Gartenstraße,
1906

Öl auf Pappe
60.0 cm x 71.0 cm
Rahmen 75.5 cm x 87.0 cm
unsigniert
verso auf dem Bildträger oben Mitte
kopfstehend beschriftet: Garten-
strasse / Kurt

Die Ernst von Siemens Kunststif-
tung förderte diese Erwerbung im
September 2009 für die Kunst-
sammlungen Chemnitz und erwarb
entsprechendes Miteigentum.

Der Ankauf wurde ferner von der
Stadt Chemnitz und der Kulturstif-
tung des Freistaates Sachsen unter-
stützt.

Kunstsammlungen Chemnitz
(Inv.-Nr. L 113)

Provenienz:
Künstler; Privatbesitz;
seit 2000 Leihgabe aus Privatbesitz
an die Kunstsammlungen Chemnitz

Karl Schmidt-Rottluff, Gartenstraße, 1906

1905 ist das Gründungsjahr der Künstlergruppe „Brücke“. Eines der maßgeblichsten Mitglieder war der in Chemnitz-Rottluff geborene Karl Schmidt-Rottluff. Befreundet mit Erich Heckel und beeinflusst von Vincent van Gogh, Emil Nolde und Edvard Munch, fand er, dass das vielschichtige Wort „Brücke“ zwar kein Programm bedeute, aber gewissermaßen von einem Ufer zum anderen führe. „Wovon wir weg mußten, war uns klar – wohin wir kommen würden, stand allerdings weniger fest.“

Das in dieser Aufbruchzeit entstandene Gemälde Gartenstraße zeigt eindrucksvoll, wohin der Weg führen sollte. Gerade im Vergleich mit bis etwa 1904 entstandenen Werken wird die Kühnheit der neuen bildnerischen Auffassung des 22-Jährigen deutlich. Es findet eine vehemente Auseinandersetzung mit den bisher geltenden künstlerischen Normen statt. Die Manier der fein abgestuften Farben und gegenstandsbeschreibenden Konturen wird durch geometrische Formen, wie etwa das spitz zulaufende Dreieck oder quadratisch angelegte Flächen, ersetzt.

Aufgepeitscht durch überwiegend ungemischte Farben von hoher Leuchtkraft, die mehr wie mit Pinsel-Hieben als mit Pinsel-Strichen aufgetragen wirken, zeigt das Bild Gartenstraße eine experimentelle Energie, die sowohl Künstlerkollegen wie auch Kunstliebhaber mitriss und den deutschen Expressionismus mitbegründete. Zum 100-jährigen Bestehen unseres Museumsgebäudes und zum 125. Geburtstag des Künstlers kann man sich kein schöneres Geschenk wünschen.

Ingrid Mössinger



Photo:
PUNCTUM/Bertram Kober

Förderung des Erwerbs von Kunstwerken

Franz Marc (1880-1916),
Kleine Steinstudie,
1909

Öl auf Leinwand
58.0 cm x 83.0 cm

Die Ernst von Siemens Kunststiftung förderte im Januar 2009 den Ankauf dieses Gemäldes für das Franz Marc Museum in Kochel am See und erwarb entsprechendes Miteigentum. Ein darüber hinaus ausgereichtes Darlehen wurde im Laufe des Geschäftsjahres wieder abgelöst.

Der Ankauf des Gemäldes wurde durch einen privaten Spender und durch die Bayerische Landesstiftung mitgefördert.

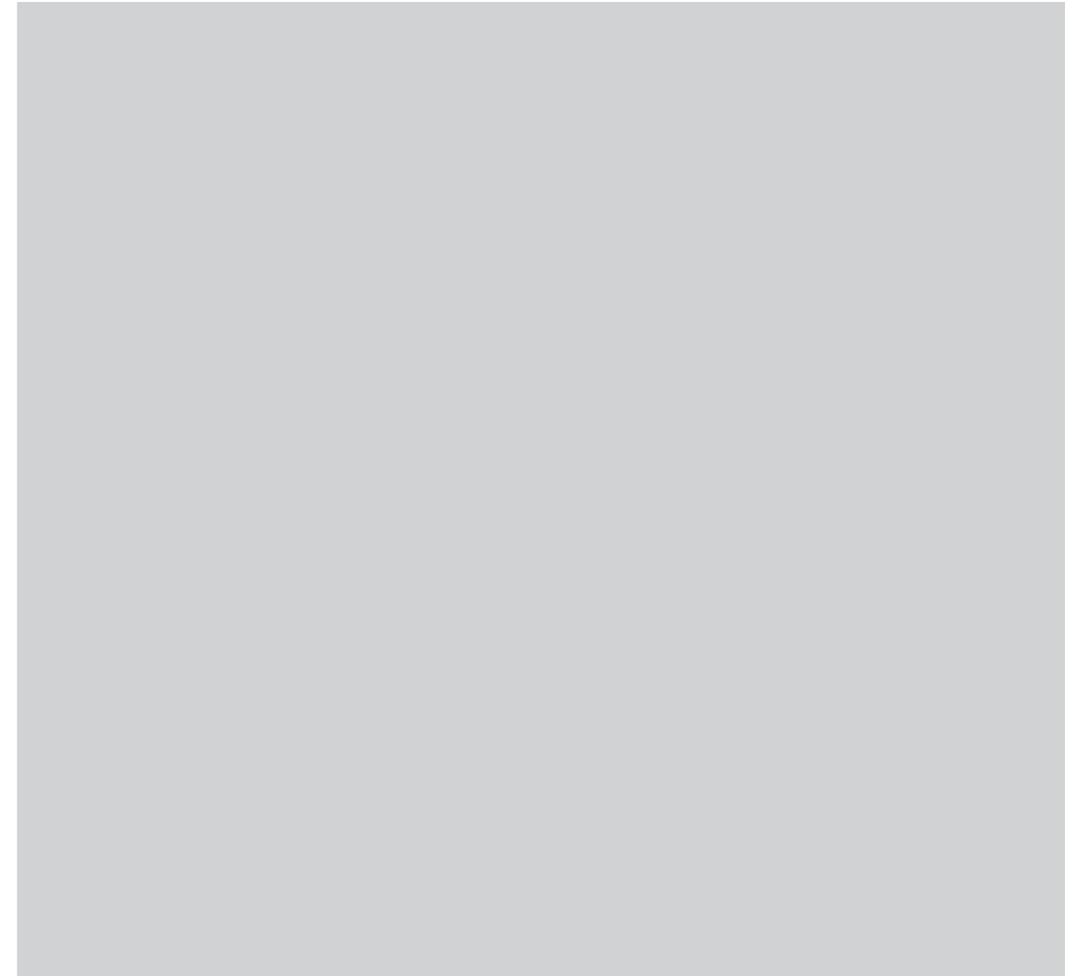
Franz Marc Museum, Kochel am See
(Inv.-Nr. FM 291)

Franz Marc, Kleine Steinstudie, 1909

Mit konzentriert auf den Boden gerichtetem Blick studierte Franz Marc ein beiläufiges Detail der Natur – zwischen dem Geröll wachsendes Gras, gemischt mit einigen gelb und violett blühenden Blumen. Indem das Bild keine Tiefenentwicklung bietet, wird der Rhythmus der unregelmäßigen Steine und der Abwechslung zwischen ihrem kalkigen Weiß sowie dem fahlen, von der Sonne überstrahlten Grün zum Hauptthema des Gemäldes. Im Sommer und Herbst des Jahres 1909 variierte der Maler diese rhythmische Gestaltung der Bildfläche anhand so unterschiedlicher Sujets wie Tier- und Baumgruppen oder Heuhocken. Er war dabei noch einer vom Licht erfüllten Farbauffassung des Impressionismus und der leicht stilisierenden Gestaltung der Münchner Jugendstilmalerei verpflichtet. Erst gegen Ende des gleichen Jahres verzichtete Marc auf diese letztlich immer noch naturalistische Bildauffassung zugunsten erster Experimente mit einer neuen, nicht mehr der optischen Wahrnehmung verpflichteten Verwendung der Farbe.

In der Suche nach einer aus der Naturbeobachtung entwickelten rhythmischen Gestaltung der Bildfläche steht die kleine Studie an einer entscheidenden Schnittstelle in der Entwicklung des künstlerischen Werks von Marc, auch wenn noch nichts an die ab 1911 entstehenden, kühn abstrahierenden Tierbilder denken lässt.

Dr. Andreas Strobl



Förderung des Erwerbs von Kunstwerken

Adolf Hoelzel, Heilige Ursula, 1914/1915

Adolf Hoelzel (1853-1934),
Heilige Ursula,
1914/1915

Öl auf Leinwand
124.0 x 108.0 cm

Im Dezember 2008 erwarb die Ernst
von Siemens Kunststiftung dieses
Gemälde und stellte es dem Kunst-
forum Ostdeutsche Galerie, Regens-
burg, als Dauerleihgabe zur Verfü-
gung.

Kunstforum Ostdeutsche Galerie,
Regensburg
(Inv.-Nr. wird für Leihgaben nicht
vergeben)

1913/14 erhält Adolf Hoelzel, der seit 1906 als Leiter der Kompo-
nierklasse an der Stuttgarter Akademie wirkt, den letzten seiner
drei Wandbildaufträge in der von Theodor Fischer erbauten Ein-
gangshalle des Deutschen Werkbundes in Köln.

Der Akademieprofessor initiiert einen Wettbewerb im Kreise sei-
ner Schüler. Willi Baumeister, Oskar Schlemmer und Hermann
Stenner werden schließlich unter der Regie ihres Lehrers mit der
Ausführung von zwölf Tafeln mit Legenden aus dem Alten Köln
beauftragt, darunter vor allem die „Legende von der Heiligen Ur-
sula“. Mit dem Werkbundzyklus tritt der Stuttgarter Hoelzel-
Kreis am Vorabend des ersten Weltkrieges auch überregional als
ernst zu nehmende Gruppe mit einem auf das Gesamtkunstwerk
ausgerichteten Konzept in Erscheinung. Auch wenn Hoelzel die
Ausführung seinen Schülern überlässt, hat er sich selbst dem
Thema mit sechs Variationen gestellt. Das Regensburger Beispiel
besteht aus einem ornamentalen, rhythmisch durch schwarze Li-
nien gegliederten Flächenmuster mit dominant gelben, roten
und blauen Voll- und Mitteltönen, die vier Figuren mit Nimben
als lichte Farbsilhouette abzeichnen. Die Maltechnik verweist auf
das Verfahren des Cloisonné, wo schwarze und farbige Umrisse
die Farbformen zusammenbinden, entsprechend den Bleiruten-
fassungen in den späteren Glasfenstern von Adolf Hoelzel. Das
mehrschichtige Auftragen von farbigen Flächen erinnert dage-
gen an seine Experimente mit farbigen Papieren, die hier zu ge-
malten Collage-Elementen abgewandelt werden. Hoelzels Vielfalt
in der Wahl seiner künstlerischen Mittel und Techniken fördert
die Grundlegung einer völlig erneuerten Malerei in der Moder-
ne.

Dr. Gerhard Leistner



Förderung des Erwerbs von Kunstwerken

Ludwig von Hofmann (1861-1945),
Burg von Assisi,
1928

Öl auf Leinwand
76.0 cm x 97.5 cm
bez. unten links: LvH (ligiert)

Die Ernst von Siemens Kunststiftung erwarb im Dezember 2008 dieses Gemälde und stellte es der Klassik Stiftung Weimar als Dauerleihgabe zur Verfügung. Für die Erwerbung weiterer Aquarelle durch die Stiftung Weimarer Klassik wurde darüber hinaus ein Darlehen ausgereicht.

Klassik Stiftung Weimar
(Inv.-Nr. Ge-2009/34)

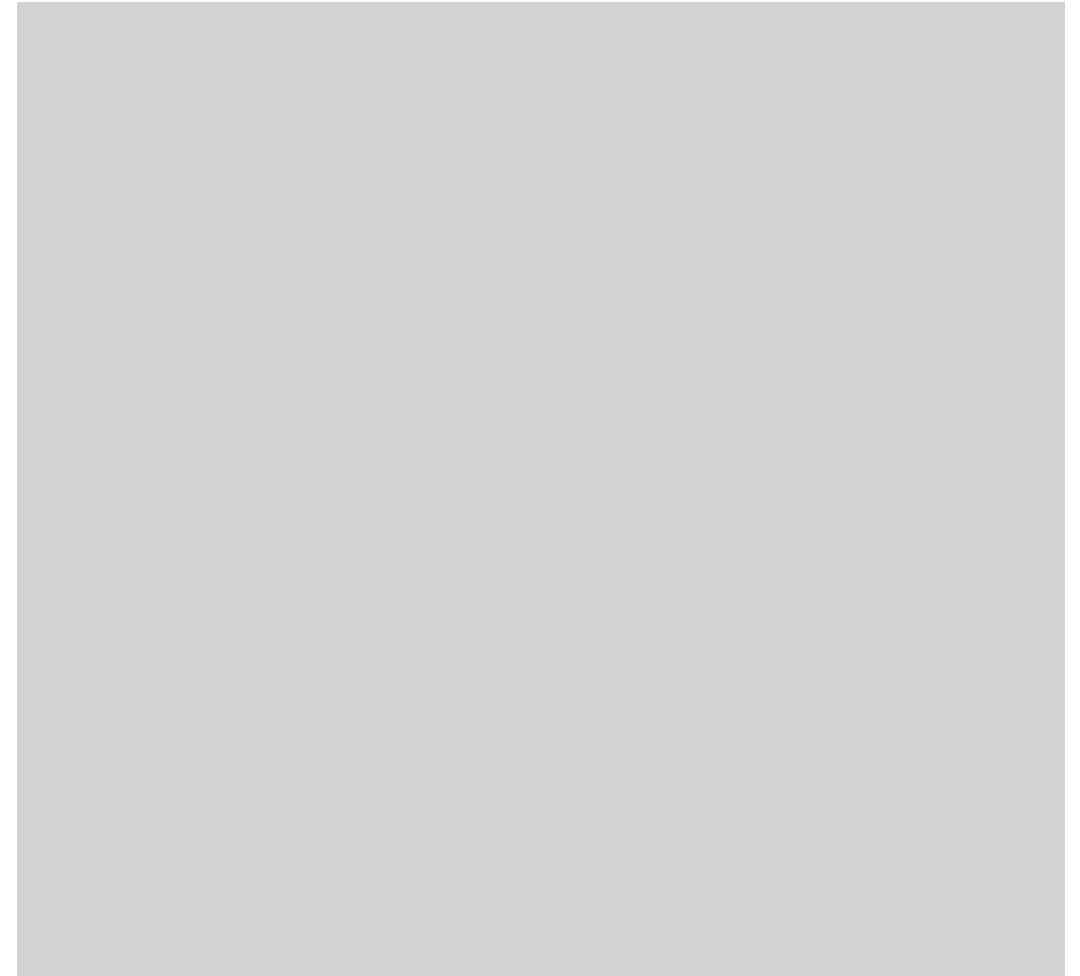
Ludwig von Hofmann, Burg von Assisi, 1928

Nach einer Ausbildung an den Akademien Dresden und Karlsruhe bildete sich der in Darmstadt als Sohn eines hohen Staatsbeamten geborene Ludwig von Hofmann seit 1889 in Paris weiter. 1890 ließ er sich in Berlin nieder und wurde neben Max Liebermann in kurzer Zeit zu einem der Hauptvertreter der Moderne. Er prägte zudem mit seinen Lithographien und der Einbandgestaltung wesentlich das Erscheinungsbild der ab 1895 erscheinenden Zeitschrift PAN. 1903 wurde Hofmann als Professor an die Weimarer Kunstschule berufen und blieb ein Mitstreiter des Neuen Weimar im Kreis um Harry Graf Kessler, Elisabeth Förster-Nietzsche und Henry van de Velde auch nach Kesslers Kündigung 1906.

Seit 1894 hielt sich der Künstler vielfach in Italien auf und erwarb 1903 eine Villa in Fiesole bei Florenz. Nach der Beschlagnahme der Villa durch den Staat versuchte Hofmann ab 1920 mehrfach die Rückgabe zu erwirken, was ihm nicht gelang. Er reiste jedoch weiterhin regelmäßig nach Italien und hat im Land seiner Sehnsucht stets neue Motive für sich entdeckt.

Die Burg von Assisi von 1928 wurde mit einer Fülle von Zeichnungen vorbereitet, die teils bis 1897 zurückreichen. Vom lyrischen, dem Symbolismus verpflichteten Frühwerk hat sich die warme Duftigkeit der Landschaft erhalten; andererseits weist das Bild auch Elemente der Neuen Sachlichkeit auf. Das Gemälde schließt eine empfindliche Lücke in der umfangreichen Sammlung von Werken der Klassik Stiftung Weimar zum Œuvre Hofmanns, der bislang mit keinem Spätwerk in Weimar vertreten war.

Dr. Thomas Föhl



Förderung des Erwerbs von Kunstwerken

Konvolut Carl Hagemann, 1916/1937

Konvolut Carl Hagemann,
1916/1937

Die Ernst von Siemens Kunststiftung erwarb im Dezember 2008 das Konvolut und stellte es dem Max Beckmann Archiv, München, als unbefristete Leihgabe zur Verfügung.

Max-Beckmann-Archiv, München
(verschiedene Inv.-Nrn.)

Etwa 1000 Briefe deutscher Expressionisten und ihres Kreises, vor allem von Mitgliedern der Brücke, gehörten zum Nachlass von Carl Hagemann (1867-1940), einem der großen Mäzene dieser Bewegung. Das Konvolut, das für die deutsche Kulturgeschichte des 20. Jahrhunderts von einzigartiger Bedeutung ist, wäre ohne seine Erwerbung für das Max Beckmann Archiv über den Handel verstreut worden.

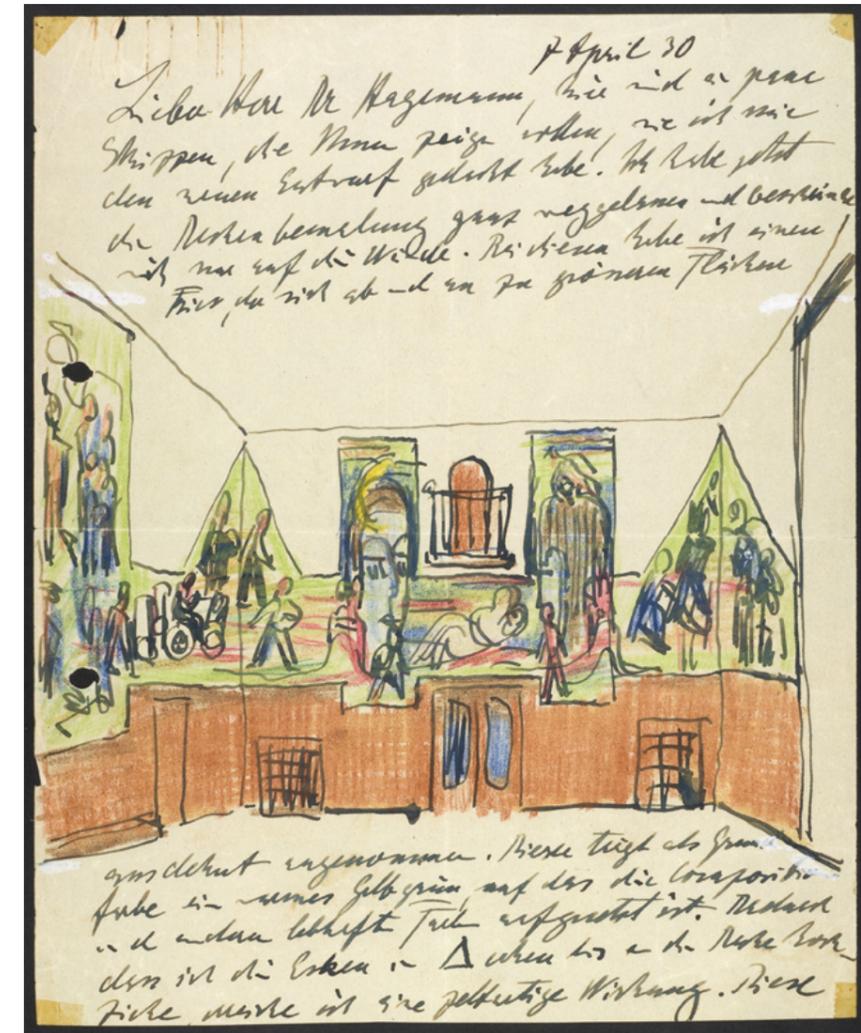
Hagemanns besondere Vorliebe galt Ernst Ludwig Kirchner, von dem sich 346 Briefe erhalten haben. Zudem finden sich im Konvolut zahlreiche Schreiben von Schmidt-Rottluff, Heckel, Nay, Nolde und anderen. Die Dokumente zeugen von einem außergewöhnlichen Vertrauen, dem neben biographischen Informationen auch Angaben zur Entstehung vieler Kunstwerke zu verdanken sind. Zahlreiche Briefe sind mit Skizzen und farbigen Entwürfen versehen, die über ihren dokumentarischen Wert hinaus künstlerischen Eigenwert besitzen.

Die Erhaltung des Konvoluts als solchem ist dank seiner Erwerbung für das Max Beckmann Archiv gesichert. Das Erwerbungsanliegen wurde spontan von der Ernst von Siemens Kunststiftung unterstützt. Sie hat mit 51 Briefen und Karten, vor allem von Kirchner, einen wichtigen Teil der Briefe erworben, der im Archiv als unbefristete Leihgabe aufbewahrt wird. Für die Erwerbung der übrigen Teile durch die Max Beckmann Gesellschaft konnten auch die Kulturstiftung der Länder, die Bayerische Landesstiftung, die Hubert Burda Stiftung, der Eleonora-Schamberger-Nachlass sowie private Spender gewonnen werden.

Helena Pereña

Bild rechts:
folkwang_1_336:
Brief von Ernst Ludwig Kirchner an
Carl Hagemann vom 7. April 1930
mit farbigen Skizzen zum Wand-
bildprojekt im Museum Folkwang,
Essen, Seite 1

© Dr. Wolfgang & Ingeborg Henze-
Ketterer, Wichtrach/Bern



Förderung des Erwerbs von Kunstwerken

Lyonel Feininger (1871-1956),
Roter Turm I, 1930

Öl auf Leinwand
100.0 cm x 82.0 cm

Im März 2009 förderte die Ernst von Siemens Kunststiftung den Ankauf des Gemäldes mit einem Zuschuss für die Stiftung Moritzburg Halle und erwarb entsprechendes Miteigentum. Darüber hinaus gewährte sie ein zinsloses Darlehen.

An der Erwerbung wirkten ferner die Kulturstiftung der Länder, die Ostdeutsche Sparkassenstiftung mit der Saalesparkasse sowie das Land Sachsen-Anhalt mit.

Stiftung Moritzburg
Kunstmuseum des Landes Sachsen-
Anhalt
(Inv.-Nr. I/2419)

Lyonel Feininger, Roter Turm I, 1930

Das Gemälde Roter Turm I gehört zur Serie der elf Halle-Bilder, die Lyonel Feininger zwischen 1929 und 1931 im Auftrag der Stadt Halle schuf. Der Direktor des Museums, Alois Schardt, richtete ihm dafür im Torturm der Moritzburg ein Atelier ein. In dieser Bildserie fand Feininger zu einer neuen Formulierung des Themas Stadtlandschaft. Mit einfühlsamem Blick gelang es ihm, die Marktkirche mit ihren vier Türmen, den steil aufragenden Roten Turm und den blockhaften Dom von Halle in Lichtbrechungen und Farbklangen unpathetisch zu monumentalisieren und dabei viele architektonische und atmosphärische Stimmungsfacetten der Stadt einzufangen.

Die Dramatik des durch eine enge Straßenschlucht geschauten Roten Turmes, seine steil aufwachsende Gestalt, hat Feininger ganz besonders fasziniert, wie zahlreiche Photographien und Naturnotizen belegen. Über der Sockelzone der Häuser richtet sich der Blick zur hoch aufragenden Helmspitze, eingeklemmt zwischen Hauswände, die sich im Spiel von Schatten und Gegenlicht prismatisch auffächern. In einem wunderbar abgestimmten Farbspiel von Blau über Gelb bis zu warmem Rotbraun leiten die Hausfassaden zum Hauptmotiv, dem Turm, hin. In der Schichtung der Farbflächen erinnert dieses Bild noch stark an die transparenten Farbüberlagerungen, die Feininger Mitte der 1920er Jahre bevorzugte.

Die Halle-Serie wurde mit dazugehörigen Kohleskizzen 1931 vom Museum angekauft, 1937 in der Aktion „Entartete Kunst“ beschlagnahmt und dann von Kunsthändlern im Tausch übernommen. Der Dom in Halle und die Marienkirche mit dem Pfeil fanden schon 1948 und 1957 ihren Weg in die Moritzburg zurück. Das Gemälde Roter Turm I galt über Jahrzehnte als verschollen. Mit seiner Rückkehr sind in der Moritzburg nun wieder alle drei Motive der Halle-Bilder präsent, aus zwei Einzelwerken ist eine kleine Serie geworden.

Dr. Katja Schneider



Förderung des Erwerbs von Kunstwerken

Hans Luckhardt (1889-1972) und
Wassili Luckhardt (1890-1954),
Chaise Longue LS 22, 1931

Metall (Stahlrohr), gebogen, ver-
chromt, rot lackiert (Spannbügel);
Eisengarn, rot-orange
H. 51,5 cm, L. 208 cm, B. 76 cm
Hersteller: DESTA Stahlmöbel, Ber-
lin

Im Oktober 2008 erwarb die Ernst
von Siemens Kunststiftung diese
Liege und stellte sie der Neuen
Sammlung, München, als unbefris-
tete Leihgabe zur Verfügung.

Die Neue Sammlung – Museum für
angewandte Kunst, München
(Inv.-Nr. 827/2009)

Photo:
Alexander Lorenzo,
Die Neue Sammlung

Hans und Wassili Luckhardt, Chaise Longue LS 22, 1931

Hans und Wassili Luckhardt, einflussreiche deutsche Architekten der Zwischenkriegszeit, entwickelten eine neue Architektur- und Formensprache, die auf Rationalisierung, Standardisierung und der Verwendung neuer Materialien basierte. Diese Ansätze spiegeln sich in ihren ungewöhnlichen Möbeln wider. Stahlrohr und Sperrholz gehörten damals zu den neuesten Errungenschaften. Zu einer großen Serienproduktion dieser Möbel kam es jedoch nicht, da der Hersteller nur kurze Zeit existierte. Die 1929 von Anton Lorenz in Berlin gegründete Firma DESTA zählte zu den Pionieren des modernen Stahlrohrmöbels. Sie hat sehr früh eine richtungsweisende Typologie für Wohn-, Schlaf- und Büromöbel entwickelt, die für den Stil des Stahlrohrmöbels in den 1930er Jahren maßgebend wurde. Doch bereits 1932 übernahm Thonet die Firma DESTA und produzierte einen Teil der avantgardistischen Entwürfe der Gebrüder Luckhardt weiter, allerdings meist mit geringfügigen Modifikationen.

Die Chaise Longue LS 22 gehört nicht nur zu den wenigen erhaltenen Beispielen aus der Produktion von DESTA, sondern auch zu den gelungensten Möbelentwürfen der Gebrüder Luckhardt. Das in einer Linie kontinuierlich durchgehende Stahlrohrgestell steht für ein minimalistisches Design par excellence, das seiner Zeit weit voraus war. Mit Hilfe dieser avantgardistischen Liege ist es gelungen, die bereits in der Neuen Sammlung vorhandenen Möbel der Gebrüder Luckhardt zu einem der höchstkarätigen Möbel-Ensembles der Moderne zu komplettieren.

Prof. Dr. Florian Hufnagl



Darlehen zur Förderung des Erwerbs von Kunstwerken

Leonhard Beck (um 1475/80-1542)
zugeschrieben,
Zwei Flügel eines Altarretabels
1515/1518

Darbringung Jesu im Tempel
Linker Flügel eines Altarretabels
Nadelholz,
168,7 cm x 105,4 cm

Mariae Tempelgang
Rechter Flügel eines Altarretabels
Nadelholz,
169,2 cm x 105,6 cm

Im Dezember 2008 förderte die
Ernst von Siemens Kunststiftung
die Erwerbung der zwei Altarflügel
mit einem zinslosen Darlehen, das
noch im laufenden Geschäftsjahr
zurückgezahlt wurde.

Bayerische Staatsgemälde-samm-
lungen – Staatsgalerie in der Katha-
rinenkirche Augsburg,
Inv.-Nr. 15870/L 2528 u.
15869/L 2527

Leonhard Beck, Zwei Flügel eines Altarretabels, 1515/1518

Die beiden ungewöhnlich gut erhaltenen Gemälde flankierten
einst als Flügel einen Marmorschrein mit der Himmelfahrt Ma-
riens. Jakob Fugger der Reiche ließ das Retabel zwischen auf
1515 und 1518 für seine Familienkapelle in der Augsbu-
rger Dom-
inikanerkirche anfertigen.

Das warmtonige Kolorit der Bilder und ein ausgeprägter Sinn für
die stoffliche Beschaffenheit von Gegenständen sind charak-
teristisch für die Augsbu-
rger Malerei der Zeit. Die Architekturlinien
greift die aktuellen Strömungen der Frührenaissance-Baukunst
auf, wie sie in der Fuggerkapelle bei Sankt Anna (vollendet 1512)
zu sehen waren. Anregungen im Figürlichen verdankt Beck Moti-
ven aus Albrecht Dürers Marienleben (erschieden 1511).

Bereits im 18. Jahrhundert sind die Gemälde in die Sammlung
des John Campbell, Baron Cawdor, nach Schottland gelangt. 1953
kamen sie als Property of the Earl of Cawdor bei Sotheby's in
London zur Versteigerung und über Zwischenstationen in die
Sammlung Georg Schäfer, Schweinfurt. Bereits 1961 wurden sie
den Bayerischen Staatsgemälde-sammlungen als Leihgaben an-
vertraut und waren seit 1978 in der Staatsgalerie Augsburg aus-
gestellt.

Im Zuge der Auflösung der Sammlung Schäfer konnten die Ge-
mälde im Dezember 2008 mit Unterstützung der Kulturstiftung
der Länder vom Freistaat Bayern und der Stadt Augsburg ge-
meinsam erworben werden. Die Ernst von Siemens Kunststiftung
übernahm in großzügiger Weise die Vorfinanzierung eines Teil-
betrages des Kaufpreises.

Dr. Martin Schawe



Bild rechts:
Beide Flügel abbilden

Darlehen zur Förderung des Erwerbs von Kunstwerken

Einblattdrucke / Flugschriften,
1530/1550

Verschiedene Künstler, u. a. Lucas
Cranach d. Ä., Hans Brosamer,
Michael Ostendorfer
Holzschnitte, koloriert mit typogra-
phischem Text
Gothaer Altbestand
Papier
Blattmaße: ca. 40.3 cm x 29.0 cm

Im April 2009 ermöglichte die Ernst
von Siemens Kunststiftung diese Er-
werbung für die Stiftung Schloss
Friedenstein, Gotha, mit einem
zinslosen Darlehen.

Stiftung Schloss Friedenstein, Go-
tha
(Inv.-Nrn. 38,84-95 und 18,34)

Literatur: (Auswahl)
Geisberg, Max, Der deutsche Ein-
blatt-Holzschnitt in der ersten Häl-
fte des 16. Jahrhunderts, München
1923-1930
The German Single-Leaf Woodcut,
1500-1550, herausgg. von Walther
L. Strauss, 4 Bde., New York, 1974
derselbe, 1550-1600, 3 Bde., New
York, 1975

Bild rechts:
Lucas Cranach d. Ä.
Kurfürst Friedrich III., („des Wei-
sen“), von Sachsen mit Wappen;
Brustbild mit pelzbesetzter Schaub
und schwarzer Mütze.
Alte Gothaer Inventar Nummer: Xy-
lographica I, 77

Einblattdrucke / Flugschriften, 1530/1550

Die Sammlung von Einblattgedrucken und Flugblättern in Gotha kann auf eine fast 500-jährige Geschichte verweisen. Mit großer Wahrscheinlichkeit von den sächsisch-ernestinischen Kurfürsten in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts begründet, gelangte sie nach deren Absetzung 1547 nach Weimar und in Folge durch Erbschaft an Herzog Ernst I., den Frommen (1601-1675), der 1640 das neue Herzogtum Sachsen-Gotha begründete. In speziellen Sammelbänden eingeklebt, blieben sie in der Herzoglichen Bibliothek, ehe sie um 1900 dem Kupferstichkabinett zugeordnet und aus den Bänden herausgelöst wurden. Ein speziell dafür angefertigtes Inventar „Xylographica I und II“ (Historische Inventare des Schlossmuseums Nr. 21) verweist auf 363 „Bildnisse und Kriegsvolk“ sowie 324 Flugblätter.

Verkäufe in den 1930er Jahren sowie Verlagerungen und Entnahmen führten in der Folge des Zweiten Weltkrieges zu erheblichen Verlusten. Ein Großteil der Blätter tauchte in den 1950er Jahren in der Schweiz auf und wurde in den Jahren 1959 f. im Kunsthandel bei Kornfeld und Klipstein versteigert. Um 1960, jedenfalls aber nach der offiziellen Rückgabe kriegsbedingt verlagertes Kulturgüter durch die damalige Sowjetunion, erfolgte eine Bestandsüberprüfung durch die wissenschaftliche Mitarbeiterin und spätere Direktorin des Schlossmuseums, Frau Ingeburg Neumeister (gest. 1977). Sie nutzte die vorhandenen Altinventare und trug alle ihr bekannten Verluste, auch Verkäufe, ein. Die Prüfung ergab einen Fehlbestand von 136 Blatt!

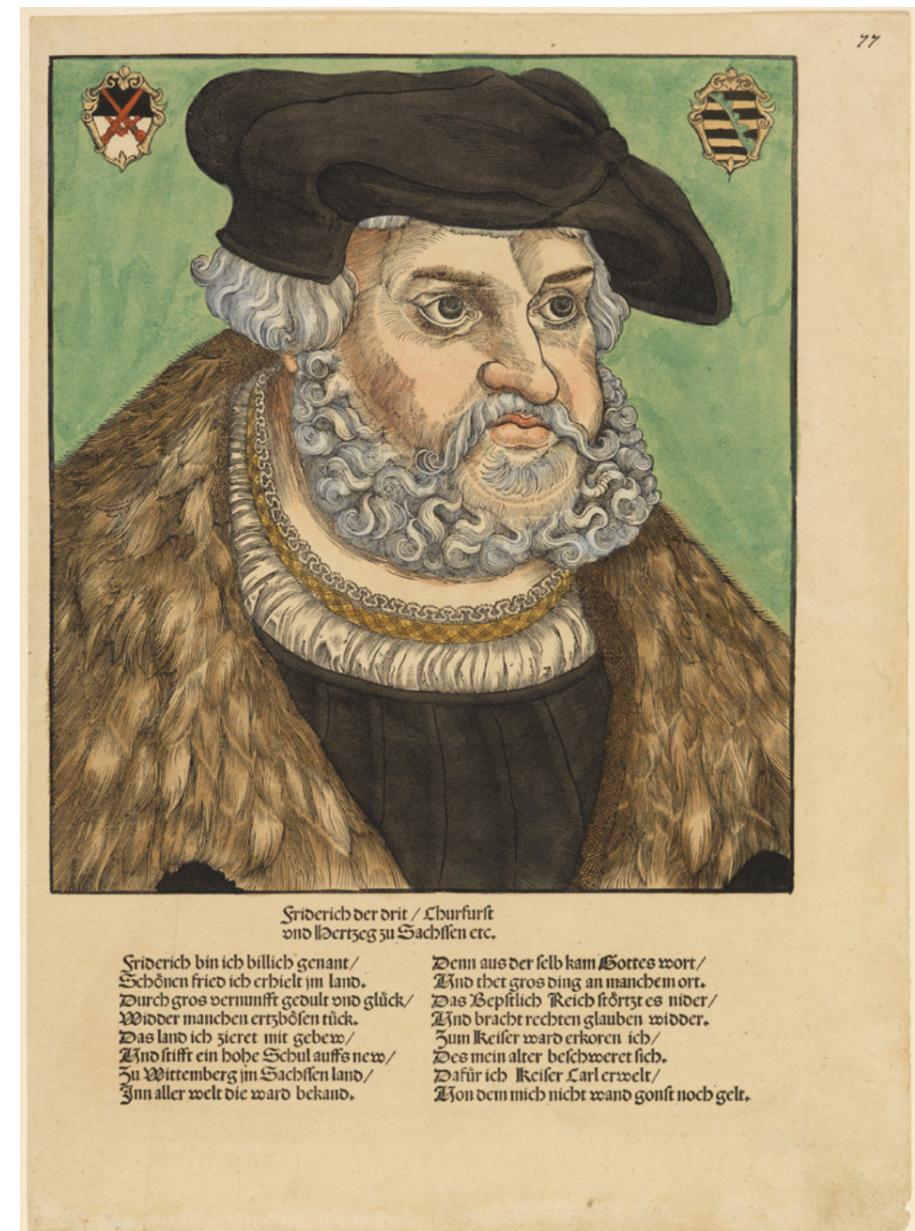
Durch Vermittlung des Buch- und Kunstantiquariats August Laube in Zürich, Nachfolgerin Frau Brigitta Laube-Opplinger, wurden 13 – fast alles unikate Blätter – in Gotha angeboten. Alle Blätter sind im Altkatalog nachweisbar und zeichnen sich durch ihre außerordentlich gute Erhaltung und die prachtvolle Originalkolorierung aus.

Erstmals seit Ende des Zweiten Weltkrieges ist ein Konvolut an Graphik aus dem Altbestand des Kupferstichkabinettes angeboten worden und konnte so für die Gothaer Sammlungen gesichert werden.

Bernd Schäfer
Einblattdrucke / Flugschriften,
1530/1550

Verschiedene Künstler, u. a. Lucas Cranach d. Ä., Hans Brosamer,
Michael Ostendorfer
Holzschnitte, koloriert mit typographischem Text
Gothaer Altbestand
Papier
Blattmaße: ca. 40.3 cm x 29.0 cm

Im April 2009 ermöglichte die Ernst von Siemens Kunststiftung diese Erwerbung für die Stiftung Schloss Friedenstein, Gotha,



Förderung von Restaurierungs- maßnahmen

Mittelalterliches Kruzifix,
um 1150

Pappelholz, mehrfach polychrom
gefasst; Krone: Metall, ölgoldet
H. 91.0 cm, B. 89.5 cm

Im April 2009 ermöglichte die Ernst
von Siemens Kunststiftung mit ei-
nem Zuschuss die Restaurierung
dieses Kunstwerkes für das Stadt-
museum Kaufbeuren.

Stadtmuseum Kaufbeuren
(Inv.-Nr. kf003078)

Bild rechts:
Die Freilegung der barocken Fas-
sung durch die Restauratorin Ker-
stin Wittenburg erfolgt unter dem
Mikroskop
eventuell noch 2. Bild mit Ansicht
des Kruzifix

Mittelalterliches Kruzifix, um 1150

Die Kruzifix-Sammlung im Stadtmuseum Kaufbeuren geht auf die Sammlung von Pfarrer Richard Wiebel zurück, der um 1900 in Irsee tätig gewesen war. 1934 kam der Bestand in das Stadtmuseum und wurde seither gezielt ergänzt, so dass die Sammlung heute über 300 Kruzifixe umfasst. Anlässlich der Neukonzeption des Stadtmuseums werden die Kruzifixe restauriert. Am Lehrstuhl für Restaurierung, Kunsttechnologie und Konservierungswissenschaft der Technischen Universität München wird derzeit ein romanischer Kruzifixus aus der Sammlung des Stadtmuseums Kaufbeuren wissenschaftlich bearbeitet. Das im Museumsinventar um 1250 datierte Exponat, das vermutlich aus der Gegend um Landsberg stammt, kann aufgrund der bisherigen material- und kunsttechnologischen Untersuchungsergebnisse wohl um etwa 100 Jahre älter eingestuft werden.

Der Kruzifixus zeigt Christus als König. Der Körper ist in leichter Untersicht gegeben, der Kopf schräg nach rechts auf die Brust gesunken. Der Körper hängt mit übereinandergelegten – zu klein ergänzten – Füßen am Kreuzbalken. Die Stellung der Waden verriet, dass der Kruzifixus ursprünglich als Dreinageltypus konzipiert gewesen war. Eine Krone mit sieben Dreipässen als Zackenabschluss ist mit zwei Metallnägeln am Kopf befestigt (wohl noch mittelalterlich). Der Korpus ist an ein jüngeres T-förmiges Kreuz mit zwei Metallnägeln montiert.

Der Kruzifixus war ursprünglich aus zwei Pappelholzstücken zusammengesetzt. Beide Arme einschließlich der Schultern sind aus einem durchgehenden Stück geschnitzt und rückseitig jochartig in den Oberkörper eingelassen. Verbunden sind beide Teile mit vier Pappelholzdübeln. Erhalten haben sich unter zahlreichen Überfassungen eine bemerkenswerte barockzeitliche Fassung und mehrere mittelalterliche Fassungen. Auch die ursprüngliche Bemalung ist weitgehend vollständig erhalten und auf der Rückseite sichtbar. Diese ursprüngliche Bemalung des Kruzifixus zählt zu den seltenen sehr gut erhaltenen Beispielen der romanischen Zeit. In einem ersten Restaurierungsschritt wurde die ebenfalls weitgehend erhaltene barockzeitliche Bemalung freigelegt. Die komplizierten Freilegungsarbeiten werden ausschließlich unter dem Mikroskop und weitgehend mechanisch durchgeführt.

Prof. Erwin Emmerling
Dr. Astrid Pellengahr



Förderung von Restaurierungs- maßnahmen

Altarbilder der St. Johannis-Kirche,
Nürnberg,
um 1430/1440

Im November 2008 ermöglichte die
Ernst von Siemens Kunststiftung
mit einem Zuschuss die Restaurie-
rung der Altarbilder für die Kir-
chengemeinde St. Johannis, Nürn-
berg.

Kirchengemeinde St. Johannis,
Nürnberg
(ohne Inv.-Nr.)

Bild rechts:
Auswahl noch endgültig treffen

Altarbilder der St. Johannis-Kirche, Nürnberg, um 1430/1440

Ein mittelalterliches Kunstwerk von Rang offenbart seine Schön-
heit:

Auf dem Nürnberger Johannisfriedhof steht die St. Johanniskir-
che. Zu den ältesten Ausstattungsstücken zählt der mittelalterli-
che Passionsaltar, der nach den gemalten Szenen aus der Lei-
densgeschichte Jesu benannt ist. Er offenbart durch die Arbeit
der Restauratoren Anja Maisel und Ingo Trüper wieder seine be-
sondere malerische Qualität.

Obwohl die Gemälde des Altars in den letzten 200 Jahren mehr-
fach restauriert und überarbeitet wurden, blieb ihre originale
Substanz gut erhalten. In den vergangenen Jahrzehnten hatten
Staub und Kerzenruß dem Kunstwerk stark zugesetzt: Seine
Oberfläche war gedunkelt, einzelne Partien waren fast unkennt-
lich geworden. Private Spenden und die Unterstützung der Ernst
von Siemens Kunststiftung sowie der Zukunftsstiftung der Spar-
kasse Nürnberg haben die Restaurierung ermöglicht.

Was nun zutage tritt, gleicht einer Neuentdeckung: Feine Details
wie verschiedene Blumenarten am Bildrand oder kleine phanta-
sievolle Jagdszenen zeugen von einem neuen Realismus, der um
1430 in der Nürnberger Malerei Einzug hält. Die führende Künst-
lerpersönlichkeit damals war der heute namentlich nicht mehr
bekannte und daher mit einem Notnamen versehene Meister des
Tucher-Altars (der Altar befindet sich in der Nürnberger Frauen-
kirche). Mit diesen Kunstwerken wurde der Grundstein für kom-
mende Malergenerationen gelegt bis hin zur Blütezeit der Nürn-
berger Malerei unter Albrecht Dürer. Der Passionsaltar in der Jo-
hanniskirche zeigt Merkmale dieses neuen Stils und wird dem
Tucher-Meister als ein Frühwerk der Zeit um 1430/1440 zuge-
schrieben.

Pfarrer Jochen Ackermann



Förderung von Restaurierungsmaßnahmen

Ausgewählte Objekte der Archäologischen Sammlung, Freiburg, Ende des 15. Jahrhunderts

obere Abb.
Italienische Schale
Ton, bemalt
D. 25.0 cm
(Inv.-Nr. S 51)

untere Abb.
Zwei Gipsabgüsse

links:
Kopf der Themis von Rhamnus
H. 20.0 cm
(Inv.-Nr. G 780)

rechts:
weiblicher Kopf aus Berlin,
auf moderner Büste
H. 28.0 cm
(Inv.-Nr. G 781)

Im Dezember 2008 ermöglichte die Ernst von Siemens Kunststiftung mit einem Zuschuss die Restaurierung ausgewählter Objekte der Archäologischen Sammlung.

Archäologisches Institut der Albert-Ludwigs-Universität, Freiburg

Bild rechts:
zwei Bilder (siehe Text)

Ausgewählte Objekte der Archäologischen Sammlung, Freiburg, Ende des 15. Jahrhunderts

Die Archäologische Sammlung der Universität Freiburg verfügt insgesamt über eine Sammlung von ca. 550 originalen Antiken, überwiegend der griechischen und römischen Kultur, sowie über derzeit rund 700 Gipsabgüsse nach antiker Plastik. Aufgrund schwieriger Lagerungsbedingungen infolge von Platzmangel sind an zahlreichen Objekten Restaurierungen dringend notwendig geworden. Die obere Abbildung zeigt eine zerbrochene Schale, die in rotfiguriger Technik bemalt ist, wobei die Figuren tongründig aus dem Glanztonüberzug ausgespart und mit Binnenzeichnungen versehen sind. Die Vase wurde im 4. Jahrhundert v. Chr. im ehemaligen Etruskergebiet Italiens hergestellt. Auf der besser erhaltenen Außenseite sind eine weibliche Gewandfigur und ein nackter Jüngling dargestellt, von denen jeweils nur der Unterkörper erhalten ist. Das Schaleninnenbild zeigt ein Liebespaar: Eine sich entkleidende Frauenfigur greift mit der Linken zur Schulter eines nackten Jünglings, der sich auf einen kanelierten Pfeiler stützt und die weibliche Figur ebenfalls berührt. Die Vase war ehemals aus 13 Scherben mit Gips ergänzt und ist heute wieder zerbrochen. Ziel der Restaurierung ist es, die Schale wieder zusammenzufügen und die Fehlstellen zu retuschieren.

Die untere Abbildung steht exemplarisch für eine Gruppe von vier Gipsabgüssen, die der Archäologischen Sammlung Freiburg im Jahr 2006 vom Metropolitan Museum of Art in New York überlassen wurde. Das Museum hatte sich in jener Zeit von seiner einst umfangreichen, mittlerweile aber seit langer Zeit magazinierten Gipsabgusssammlung getrennt. Durch diese Magazinierung sind die Oberflächen der Gipse stark verschmutzt und zum Teil erheblich beschädigt oder nur lückenhaft erhalten. Die Abbildung zeigt links den Kopfabguss des Kultbildes der Themis von Rhamnus, deren Körper – allerdings ohne Beine – ebenfalls nach Freiburg gekommen ist. Rechts ist der überlebensgroße weibliche Einsatzkopf einer Statue zu sehen, dessen Original sich in den Berliner Museen befindet. Die Gipse sollen nun gereinigt und restauriert werden und werden dem Besucher erstmals in der neuen Archäologischen Sammlung vorgestellt.

PD Dr. Katja Sporn



Förderung von Restaurierungs- maßnahmen

Jan Borman-Altar in der Güstrower
Pfarrkirche
1522

Holz, farbig gefasst

Im Oktober 2008 ermöglichte die
Ernst von Siemens Kunststiftung
mit einem Zuschuss die weitere
Restaurierung dieses Altars für die
Pfarrkirche Güstrow.

Förderverein Jan Borman Altar,
Güstrow
(ohne Inv.-Nr.)

Bild rechts:
endgültige Auswahl ist noch treffen

Jan Borman-Altar in der Güstrower Pfarrkirche, 1522

Im Jahre 1522 wurde der Altar in der Pfarrkirche zu Güstrow auf-
gestellt. Er ist eines der größten und prächtigsten Bildschnitz-
werke aus der Brüsseler Werkstatt des Jan Borman. Es handelt
sich um einen Wandelaltar. In geöffnetem Zustand bietet sich
dem Betrachter eine gewaltige Retabelwand mit 13 sehr anschau-
lichen Darstellungen der Passion Christi.

Der Altar ist eines der wenigen Beispiele niederländischer Holz-
schnitzkunst, das den Namen des ausführenden Künstlers trägt.
In der Kreuztragungsszene sieht man auf dem Schwert des rech-
ten Kriegsknechtes die großen Buchstaben "JAN BORMAN".

1865 wurde durch einen Berliner Architekten eine Bestandsauf-
nahme des Altars mit Hilfe von 16 Zeichnungen vorgenommen.
Im Jahre 1880 erfolgte eine umfangreiche Restaurierung am ges-
amten Altar. Zur gleichen Zeit wurden die Maltafeln in der
Münchener Pinakothek restauriert. Während des Zweiten Welt-
krieges war der Altar in einem Güstrower Gymnasium eingela-
gert. Wie aus einem Bericht hervorgeht, zeigten sich bei der
Wiederaufstellung 1946 an der Fassung und auch am Trägerma-
terial deutliche Schäden. Bei einer Begutachtung des Altars 1991
wurden starke Schäden in der Fassung festgestellt. Außerdem
war die Oberfläche am gesamten Altar so verschmutzt, dass die
qualitätsvolle Fassung nicht mehr erkennbar war. Bei einer frü-
heren Bearbeitung waren große Bereiche des Goldes, besonders
in der Predella, mit einem roten Lack übersprüht worden. Der
Zustand und das Erscheinungsbild des Altars waren 1992 Anlass
für den Beginn umfangreicher Konservierungs- und Restaurie-
rungsmaßnahmen. Dadurch verändert sich der Zustand des Al-
tars in kleinen, aber sichtbaren Schritten stetig. Es werden je-
doch noch einige Jahre vergehen, bevor der gesamte Altar wieder
in seinem weitestgehend ursprünglichen Erscheinungsbild den
vielen Besuchern der Pfarrkirche gezeigt werden kann.

Volker Ehlich



Förderung von Restaurierungs- maßnahmen

Hans Jakob Sprüngli (1559-1637)
Doppelwandschale mit Darstellung
der schlafenden Venus
1610/1620

Glas, hintermalt, ameliert, „trügerische
Hinterglasmalerei“ auf Perga-
ment, bemalt und geklebt; älterer
Fuß Silber, vergoldet, mit Wiener
Beschau und nicht identifizierbarer
Meistermarke
H. 11.5 cm; D. 21.5 cm

Im Juli 2009 ermöglichte die Ernst
von Siemens Kunststiftung mit ei-
nem Zuschuss die Restaurierung
dieses Kunstwerkes für die Stiftung
Schloss Friedenstein, Gotha.

Stiftung Schloss Friedenstein, Go-
tha, Schlossmuseum
(Inv.-Nr. K 341)

Literatur:
Marc Rosenberg, Der Goldschmiede
Merkzeichen, Bd. IV,
Frankfurt/Main 1922, Nr. 7937
Ute Däberitz, Verlustdokumentation
der Gothaer Kunstsammlungen, Bd.
I, Die Kunsthandwerklichen Samm-
lungen, Gotha und Wechmar 1997,
S. 38, Nr. 149;
Hanspeter Lanz und Lorenz Seelig
(Hrsg.), Farbige Kostbarkeiten aus
Glas. Kabinettstücke der Zürcher
Hinterglasmalerei 1600-1650, Mün-
chen und Zürich 1999, S. 62 f. und
S. 104 f.

Bild rechts:
2 Bilder: Vor- und Endzustand

Hans Jakob Sprüngli, Doppelwandschale, 1610/1620

Der Zürcher Glas- und Hinterglasmaler Hans Jakob Sprüngli gilt als Erfinder der hintermalten Doppelwandschale aus Glas. Die sogenannte „trügerische Hinterglasmalerei“, bei der farbig bemalte Pergamentstückchen auf das Glas geklebt wurden, ist eine spezielle Technik, die bislang ausschließlich an Arbeiten Sprünglis nachgewiesen werden konnte. So auch bei der Gothaer Schale – hier sind Venus und zwei Putti in dieser komplizierten Technik gestaltet.

Als Vorlage könnte Sprüngli eine graphische Darstellung der berühmten Schlafenden Venus des venezianischen Malers Giorgione (1478-1510) genutzt haben. Während die Göttin Giorgiones jedoch in einer Landschaft ruht, liegt sie bei Sprüngli auf einem Lager, das von einer prunkvollen Säulenarchitektur gerahmt wird.

Das in den historischen Gothaer Kunstkammerinventaren als „Confectteller“ bezeichnete Stück gelangte als Geschenk Karl Wilhelms, Markgraf zu Baden-Durlach, in den Besitz Herzog Friedrichs II. von Sachsen-Gotha-Altenburg (1676-1732). Dieser übereignete die kostbare Fußschale der Friedensteinischen Kunstkammer, wo sie 1721 erstmals im Inventar Erwähnung fand. Von 1879 bis zum Zweiten Weltkrieg wurde sie gemeinsam mit den vielfältigen Friedensteinischen Sammlungen im Herzoglichen Museum vis-à-vis des Gothaer Residenzschlusses bewahrt und präsentiert. Seit der Zeit der Nachkriegswirren 1945/1946 galt sie jedoch – wie so viele bedeutende Kunstwerke der Gothaer Sammlungen – als verschollen.

Durch Vermittlung von Sotheby's und des Londoner Kunsthändlers Rainer Zietz wurde das kostbare Stück im Jahr 2002 aus Privatbesitz an das Gothaer Schlossmuseum zurückgegeben und von 2007 bis 2009 von Simone Bretz in mühevoller Kleinarbeit restauriert.

Ute Däberitz



Förderung von Restaurierungs- maßnahmen

Illustrierte Werke der Naturgeschichte,
16./18. Jahrhundert

Im Juli 2009 ermöglichte die Ernst von Siemens Kunststiftung mit einem Zuschuss die Restaurierung dieser illustren Bücher für die Staatsbibliothek zu Berlin.

Staatsbibliothek zu Berlin
(Inv.-Nr. xx)

Bild rechts:
Auswahl noch offen

Illustrierte Werke der Naturgeschichte, 16./18. Jahrhundert

Fische, Frösche, Muscheln, Weintrauben und Lilien – mit filigraner Genauigkeit und lebendigen Farben zu Papier gebracht, sind sie als kleine Kunstwerke in Büchern zu finden. Die Sammelleiendenschaft preußischer Herrscher brachte diese Prachtwerke zur Naturgeschichte in die Königliche Bibliothek nach Berlin. Sie gehören heute zu den wertvollsten Beständen der Staatsbibliothek zu Berlin und bilden einen Teil der Sondersammlungen der Abteilung Historische Drucke, die insgesamt ca. 250.000 Bände seltener und kostbarer Werke der Druck-, Buch- und Wissenschaftsgeschichte enthalten.

Jetzt konnten sieben ausgewählte, durch Wasser-, Brand- und alterungsbedingte Schäden gefährdete Werke der Naturgeschichte restauriert und vor weiterem Zerfall bewahrt werden: Das Fischbuch von Konrad Gesner (1558) in einer seltenen handkolorierten Ausgabe; der berühmte Thesaurus (1734-1765) der Naturaliensammlung von Albert Seba; das Tafelwerk mit zart kolorierten Abbildungen von Schnecken und Muscheln (1758) von Franz M. Regenfus; die bekannten Planches Enluminées Et Non Enluminées (1778) von Pierre-Joseph Buchoz; August J. Rösel von Rosenhofs Natürliche Historie der Frösche (1758), mit der er den Grundstein für die moderne Herpetologie legte; großformatige und in ihrer besonderen Farbigkeit plastisch anmutende Darstellungen alter Rebsorten (1803-1810) von Johann S. Kerner sowie Les Liliacées (1801-1816), eines der Hauptwerke von Pierre J. Redouté. So erstrahlen nun gepunzte Goldschnitte, kolorierte Kupferstiche, feine Ledereinbände, Halblederbände mit kunstvoll gearbeiteten Buntpapieren, gestaltete Vorsatzpapiere und Titelblätter – kurz: die ganzen Bücher – bald wieder in altem Glanz.

Dr. Katrin Böhme



Förderung von Restaurierungs- maßnahmen

Restaurierung des Zuschauerraums
und angrenzender Bereiche des
Cuvilliés-Theaters in der Münchner
Residenz

Auch im laufenden Geschäftsjahr
unterstützt die Ernst von Siemens
Kunststiftung Restaurierungsmaß-
nahmen vor allem im Zuschauer-
raum des Cuvilliés-Theaters in der
Residenz München.

Bayerische Staatsgemäldesammlun-
gen, Münchner Residenz

Bild rechts:
kleine Herme

Photo: Mannsmann, München

Münchner Residenz, Cuvilliés-Theater

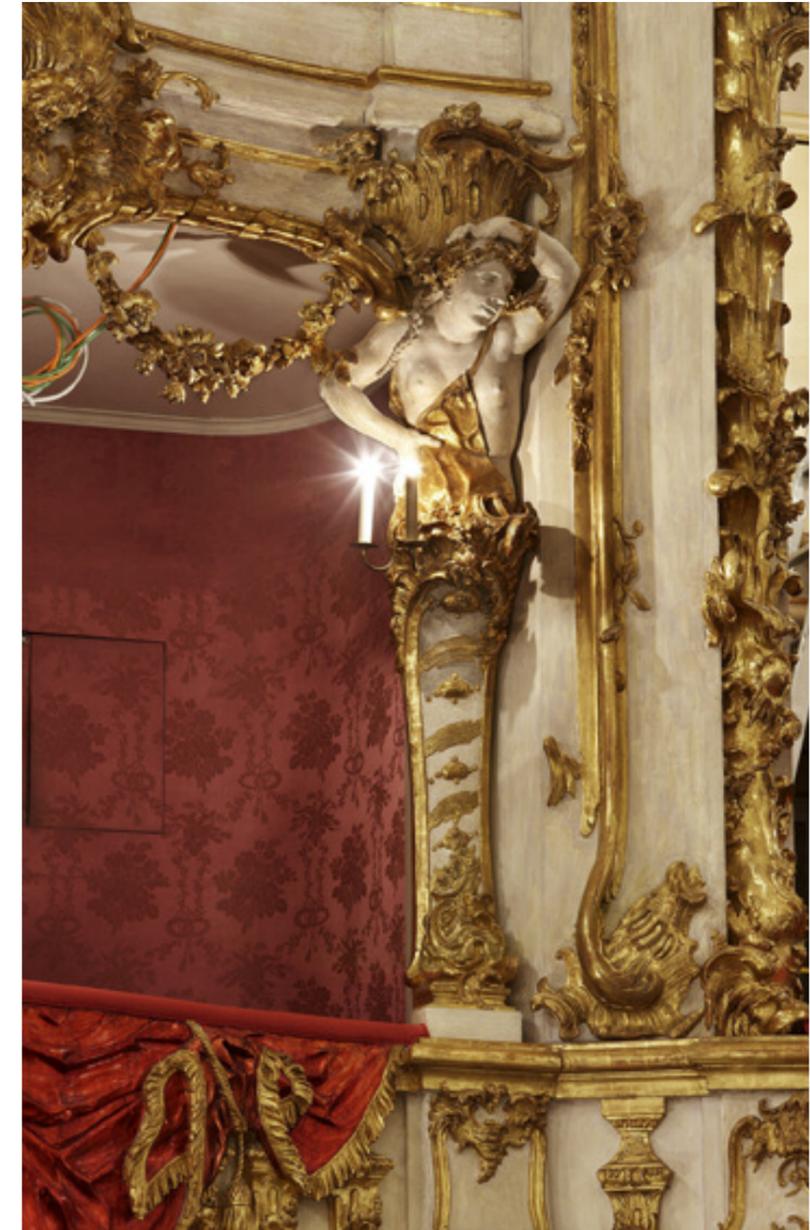
Die Ernst von Siemens Kunststiftung hat seit 2004 Mittel zur
Wiederherstellung, Restaurierung und Dokumentation des Cuvil-
liés-Theaters zur Verfügung gestellt. Die restauratorischen bzw.
konservatorischen Maßnahmen erstreckten sich in erster Linie
auf den historischen Zuschauerraum und auf Teilbereiche des
Foyers. Bereits am 14. Juni 2008, zum 850-jährigen Stadtgrün-
dungstag, konnte das Cuvilliés-Theater nach fertiggestellter Res-
taurierung mit Mozarts Idomeneo wiedereröffnet werden.

Nun steht eine technische Ausbaumaßnahme auf dem Pro-
gramm, die das Erscheinungsbild des Prunkraums abrunden
soll. Die augenblicklich recht karge Optik des Eisernen Vorhangs,
der während des Museumsbetriebs im Theater die Bühnenöff-
nung sichert, belastet die angrenzende Architektur des Zuschau-
erraums erheblich.

Anstelle einer dauerhaften Dekoration hat sich die Schlösserver-
waltung für eine flexible Gestaltung der etwa 100 m² großen Flä-
che entschlossen: mittels Großbildprojektion kann auf diese
Weise der Ausblick der Museumsgäste in Richtung der geschlos-
senen Bühne vielfältig gestaltet werden. Zu diesem Zweck wird
nicht nur die Außenseite des Eisernen Vorhangs zur Projektions-
fläche aufgewertet, sondern es entsteht im Rücken der Fürstenlo-
ge auch ein eigener Projektionsraum. Dieser kleine Technikraum
kann auch für Theaterzwecke genutzt werden. Die Nutzung der
Fürstenloge selbst wird dadurch in keiner Weise beeinträchtigt.

Nach endgültiger Fertigstellung wird das Cuvilliés-Theater Gäste
sowohl als Museumsbesucher wie auch als Theatergäste in be-
sonderer Weise ansprechen.

Dr. Hermann Neumann



Ausstellungen,
Bestandskataloge,
Weitere
Förderungen

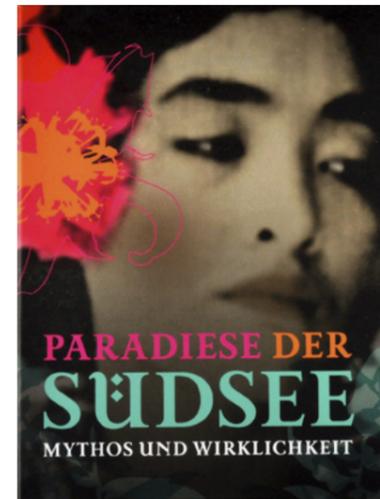
Förderung von Ausstellungen



Spuren des Geistigen
19.9.2008 – 11.1.2009
Haus der Kunst, München

Spuren des Geistigen Traces du sacré

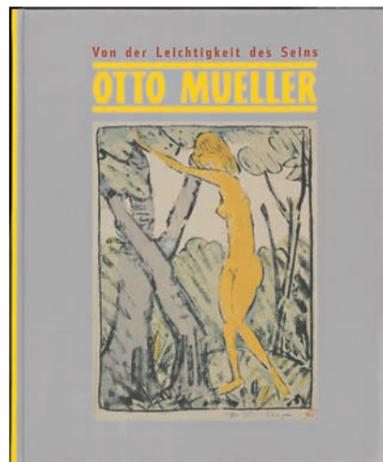
Seit den Anfängen treibt den Menschen die Frage um, ob es jenseits der Trivialität dieser Welt auch etwas anderes geben könnte. Diese Fragestellung war durch alle Zeiten hindurch der Nährboden künstlerischen Schaffens. Die Geburt des 20. Jahrhunderts stand im Zeichen einer spirituellen Krise, die zu einem veränderten Verhältnis der Menschen zur Religion führen sollte. Dies bedeutete jedoch nicht das Ende der Metaphysik in der Kunst. Die Ausstellung Spuren des Geistigen griff dieses Problem auf: Dem Besucher wurde angeboten, an einer Suche teilzunehmen – der Suche des modernen Menschen, der sich bemüht, Antworten auf seine ewigen Fragen zu finden. In 16 Kapiteln fächerte die groß angelegte Ausstellung zentrale Themen der verschiedenen Epochen auf: von Götterdämmerung über Ritual, Kosmos, Trance und Profanierung bis hin zur psychedelischen Kunst der Beatgeneration und der zeitgenössischen Sakralkunst. Man sah Werke von Beuys, Chapman, Duchamp, Hirst, Jawlensky, Kandinsky, Klee, Malewitsch, Mondrian, Richter, Warhol. u. v. a.



Paradiese der Südsee
10.10.2008 – 7.6.2009
Roemer- und Pelizaeus-Museum,
Hildesheim

Paradiese der Südsee Mythos und Wirklichkeit

Es war nicht die Reiselust allein, die die Europäer in die Südsee trieb. Die Sehnsucht nach dem Ursprünglichen war es z. B., die auch deutsche Künstler wie Max Pechstein und Emil Nolde kurz vor dem Ersten Weltkrieg in den fernen Pazifik zog. Doch weit profaner waren die Gründe im 19. Jahrhundert, dem Zeitalter der Kolonisation, die auch die entlegensten Gebiete einschloss. Kolonialbeamte wurden entsandt, aber auch Seeleute und Händler, die von der Gewinnung von Rohstoffen wie Tabak, Cobra und Baumwolle profitieren wollten, strömten in die fernen Lande. Vieles ist seither in Vergessenheit geraten. Die Ausstellung, die erstmals die bedeutende Südsee-Sammlung des Roemer- und Pelizaeus-Museums in den Mittelpunkt einer großen Schau setzte, versuchte die Sehnsucht wieder zu entfachen und gleichzeitig Aufklärung zu leisten über die zahlreichen Völker der Südsee mit ihren komplexen Traditionen und Ritualen. Gezeigt wurden die Highlights der Sammlung aus Melanesien, Mikronesien und Polynesien



Otto Mueller (1874-1930)
21.9.2008 – 28.12.2008
Kunsthhaus Apolda Avantgarde

Otto Mueller Von der Leichtigkeit des Seins

Mit der Ausstellung im Kunsthhaus Apolda Avantgarde wurde erstmals in den neuen Bundesländern eine umfassende Retrospektive Otto Muellers präsentiert. Rund 180 Werke des deutschen Expressionisten aus der Privatsammlung Florian Karsch – Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen und druckgraphische Werke – legten Zeugnis ab von der Leichtigkeit des Seins. Im Kreis der expressionistischen Künstlergruppe Die Brücke nahm Muellers Werk eine Sonderstellung ein. So steht sein sanfter, zurückhaltender Stil in scharfem Kontrast zu den impulsiven, farbkraftigen und formzertrümmernden Werken seiner Künstlerkollegen. Ihnen verbunden war Mueller in seiner Vorliebe für Motive, die den Menschen bloß und frei in seiner wahren Natur in Harmonie mit der Landschaft zeigen. Gemeinsam war auch der künstlerische Anspruch, eine völlig neue Malweise zu entwickeln, so unkonventionell wie der Lebensstil der Brücke-Künstler, den viele Zeitgenossen als anstößig empfanden. Die Ausstellung wurde von einem zweibändigen Katalog begleitet.

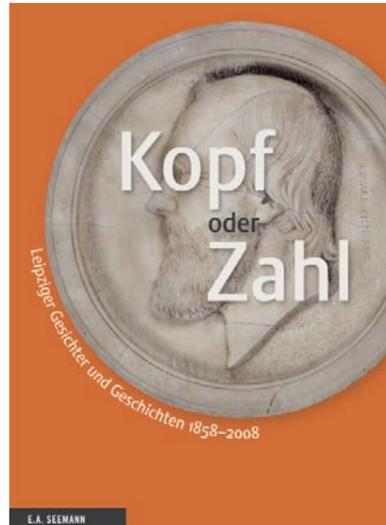


Der weite Blick
25.10.2008 – 19.1.2009
Bayerische Staatsgemäldesammlungen,
Neue Pinakothek, München

Der weite Blick Landschaften der Haager Schule aus dem Rijksmuseum Amsterdam

Diese Ausstellung war das Ergebnis einer besonders glücklichen Zusammenarbeit zwischen dem Rijksmuseum in Amsterdam und den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen in München. Das Rijksmuseum mit seiner Sammlung zur Kunst des 19. Jahrhunderts besitzt einen der schönsten Sammlungskomplexe der Haager Schule. Aufgrund der großangelegten Bausanierung des Rijksmuseums war dieser Bestand jedoch lange nicht zu sehen. Für die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen war es daher eine große Freude und Ehre, für den Zeitraum von einigen Monaten Gastgeber für die Gemälde und Aquarelle sein zu dürfen, deren Künstler einen festen Platz auch in der dem 19. Jahrhundert gewidmeten Neuen Pinakothek einnehmen. Bereits 1989 hatte die Neue Pinakothek einige Gemälde der Haager Schule zu Gast; damals Leihgaben des Haager Gemeindegemäldemuseums. Die jetzige Ausstellung setzt damit eine Tradition fort, die in der lang anhaltenden Beziehung begründet ist, welche die Haager Schule mit München verbindet.

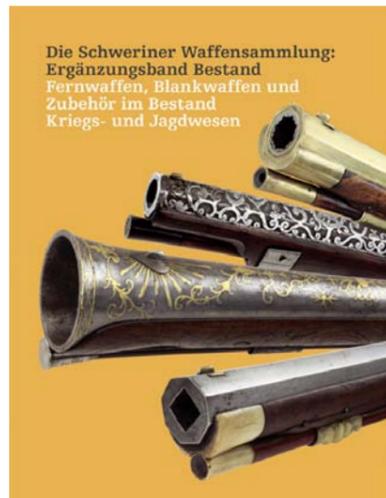
Förderung von Ausstellungen



Kopf oder Zahl
9.11.2008 – 8.2.2009
Museum der bildenden Künste,
Leipzig

Kopf oder Zahl Leipziger Gesichter und Geschichten 1858 – 2008

Als im Dezember 2004 das neue Museum der bildenden Künste in Leipzig nach 61 Jahren interimistischer Unterbringungen wiedereröffnet werden konnte, brachten die Mitarbeiter des Museums gemeinsam mit den Förderern ein „Buch zum Museum“ heraus. 2008 schließlich wurde die Idee verwirklicht, die 150-jährige Museumshistorie über 151 Gesichter und Geschichten „auszumalen“, mit Porträts, die zwischen 1858 und 2008 entstanden sind und allesamt Leipziger zeigen. Berühmte, Bekannte, weniger Bekannte und Vergessene kommen hier gleichsam in einem Erinnerungsalbum zusammen. Ihre Porträtzüge finden sich auf Leinwänden und Photopapier, andere sind in Bronze gegossen oder aus edlem Stein geschlagen. Der Einsatz der Materialien kündigt von zeitspezifischen Wertschätzungen, und der Wandel eben dieser spiegelt sich auch in den Darstellungsmodi wider. Den Machern ist es gelungen, in einer ansprechenden Ausstellung dieses facettenreiche Bild Leipziger Gesichter und Geschichten aus 150 Jahren zusammenzutragen und in einem eindrucksvollen Katalog festzuhalten.



Die Schweriner Waffensammlung
19.11.2008 – 22.3.2009
Staatliches Museum Schwerin

Die Schweriner Waffensammlung 50 Jahre Verlust und Rückgabe

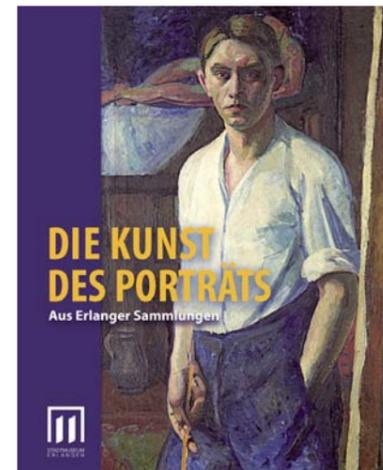
Die Waffensammlung ist einer der großen Bestandskomplexe des Staatlichen Museums Schwerin. An den reichen Beständen prächtiger Jagdwaffen aus sechs Jahrhunderten lässt sich die Genealogie der Präzisions- und Technikgeschichte in Europa von den frühen Anfängen bis zur industrialisierten Fertigung von Waffen aufzeigen. Rund viertausend Stücke wies die Schweriner Sammlung vor dem Zweiten Weltkrieg auf. Durch Räumaktionen in den letzten Kriegsjahren und besonders durch den von der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland 1946 verfügten Abtransport von 1915 Stücken in die Sowjetunion dezimierte sich der historische Bestand beträchtlich. Die Rückkehr des größeren Teils der Sammlung 1958 war ein Anlass zu großer Freude, doch blieben weite Teile bis heute verschollen. Die Feier zum 50. Jubiläum der Rückgabe der Waffensammlung an das Staatliche Museum Schwerin war willkommener Anlass, in einer Ausstellung im Schweriner Schloss, begleitet von einem ansprechenden Katalog, daran zu erinnern.



Die Sammlung Stoffel
20.11.2008 – 1.3.2009
Bayerische Staatsgemäldesammlung,
Pinakothek der Moderne,
München

passioniert provokativ Die Sammlung Stoffel

passioniert provokativ – unter diesem Motto stellt die Sammlung Moderne Kunst in der Pinakothek der Moderne erstmals einen gewichtigen Teil aus einer der qualitativsten Privatsammlungen Deutschlands vor – der Sammlung Michael und Eleonore Stoffel. Seit den 1970er Jahren baute das Ehepaar Stoffel diese Sammlung mit großer Leidenschaft, viel Umsicht, Konsequenz und Kenntnis auf. Es entstand ein Sammlungskosmos, der auf wichtige Entwicklungen deutscher und amerikanischer Kunst der Sechziger- bis Neunzigerjahre des 20. Jahrhunderts konzentriert ist. Größere Werkkomplexe etwa von Marlene Dumas, Günter Förg, Jörg Immendorff, Mike Kelley, Markus Lüpertz, A. R. Penck u. v. a. entfalten ein facettenreiches Panorama der Malerei und Installation der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Seit 2008 erweitern die Gemälde und Installationen glanzvoll die Bestände der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen und werden – dem Wunsch der Stifter entsprechend – in wechselnden Konstellationen in der Präsentation der Pinakothek der Moderne integriert werden.

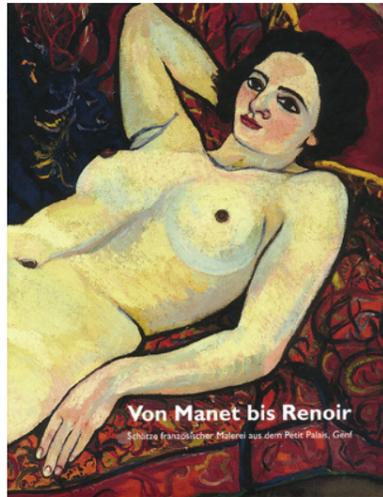


Die Kunst des Porträts
23.11.2008 – 15.2.2009
Stadtmuseum Erlangen

Die Kunst des Porträts Aus Erlanger Sammlungen

Mit der Ausstellung Die Kunst des Porträts zeigte das Stadtmuseum Erlangen eine Zusammenschau von Werken aus drei Jahrhunderten. Der Bogen spannte sich vom barocken Herrscher- und Adelsporträt über Bürgerporträts des 19. Jahrhunderts bis hin zu Bildnissen der Moderne und der Gegenwartskunst. Diese facettenreiche Präsentation war mit rund 150 Werken die bisher größte Ausstellung, die das Stadtmuseum bisher zur Kunst in der Region ausgerichtet hat. Im Mittelpunkt des historischen Teils standen Gemälde und Plastiken, die Besitz des Museums selbst sind. Der Öffentlichkeit sind nur Teile des Bestandes bekannt, da nur einige, wenige Werke in der ständigen Ausstellung zu sehen sind. Der weitaus größere Teil – weit über 90 Prozent – lagert in den Depots. Ergänzend wurden für die Ausstellung andere Erlanger Sammlungen einbezogen. Neben den beiden Hauptleihgebern, Universitätsbibliothek und Kunstmuseum Erlangen, haben 31 weitere Leihgeber, darunter Künstler der Region, Werke zur Verfügung gestellt.

Förderung von Ausstellungen

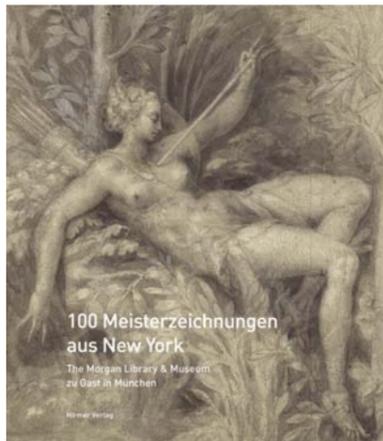


Von Manet bis Renoir
23.11.2008 – 22.2.2009
Kunstsammlung im Stadtmuseum, Jena

Von Manet bis Renoir
Schätze französischer Malerei aus dem Petit Palais Genf

Drei Monate lang zeigte die Kunstsammlung im Stadtmuseum Jena die beeindruckende Sammlung des Musée du Petit Palais, Genf. Nie zuvor wurden so viele Hauptwerke aus den Beständen des Musée für nur eine Ausstellung außer Haus gegeben. Die von Oscar Ghez de Castelnuovo im Laufe vieler Jahre mit Engagement und großer Sachkenntnis zusammengetragene Sammlung enthält große Werkkomplexe der Impressionisten, Post- und Neo-Impressionisten, der Nabis, Fauves, Kubisten und von Vertretern der sogenannten ersten Ecole de Paris.

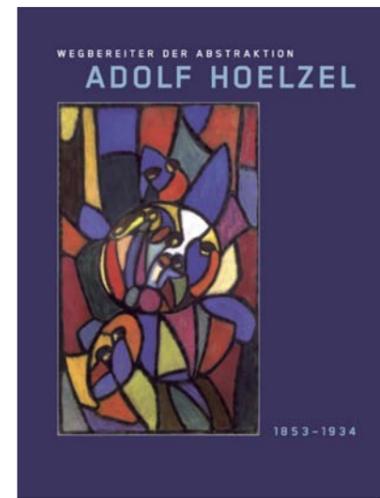
Die Jenaer Ausstellung zeigte vor allem Landschaften und figürliche Kompositionen, da sich an diesen Genres die unterschiedlichen künstlerischen Auffassungen und Vorgehensweisen besonders deutlich nachvollziehen lassen. Neben den Bildern weltberühmter Künstler trugen auch die weniger bekannten Maler mit ihren nicht minder qualitätvollen und charakteristischen Werken zu dieser Vielfalt und dem außergewöhnlichen künstlerischen Reichtum bei.



100 Meisterzeichnungen aus
New York
11.12.2008 – 1.3.2009
Staatliche Graphische Sammlung,
München

100 Meisterzeichnungen aus
New York
The Morgan Library & Museum zu Gast in München

1880 bereits hatte Pierpont Morgan begonnen, einen grandiosen Bestand illuminierten Handschriften, Inkunabeln, Autographen und Gemälde zusammenzutragen, der den Ruhm des Museums begründete. Druckgraphik und Zeichnungen gerieten allerdings erst Anfang des 20. Jahrhunderts in sein Blickfeld. Die Zeichnungssammlung der Morgan Library umfasst heute rund 12.000 Blatt und enthält Einzelblätter und Zeichnungsalben aller Epochen vom 14. bis zum 20. Jahrhundert. Kostbare Zeichnungen und Handschriften aus The Morgan Library & Museum sind mit einer 1999 im Städel Museum, Frankfurt, gezeigten Ausstellung bisher nur ein einziges Mal in Deutschland der Öffentlichkeit präsentiert worden. Für München bedeutete es daher ein großes Ereignis, dass Ende 2008 für einige Wochen 100 erlesene, überwiegend europäische Zeichnungen des 15. bis 20. Jahrhunderts anlässlich des 250. Geburtstags der Staatlichen Graphischen Sammlung gezeigt werden konnten.

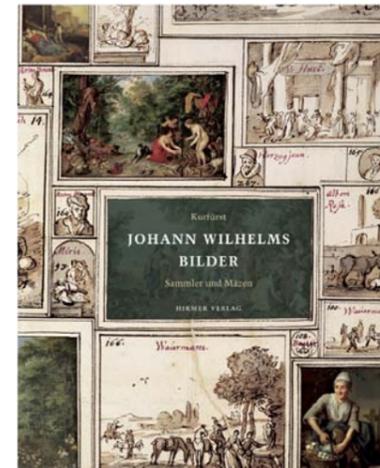


Adolf Hoelzel (1853-1934)
11.1.2009 – 22.3.2009
Kunsthhaus Apolda Avantgarde

Adolf Hoelzel
Wegbereiter der Abstraktion

Mit der Hoelzel-Ausstellung im Kunsthhaus Apolda Avantgarde begann der Ausstellungsreigen des Bauhaus-Jahres 2009. Aus Anlass der Gründung des Staatlichen Bauhaus in Weimar vor 90 Jahren waren über den Zeitraum von mehreren Monaten in Weimar, Erfurt, Apolda und Jena neun hochkarätige Ausstellungen zu erleben. Über kommunale Grenzen hinweg widmete sich eine ganze Region der Ideenwelt des Bauhaus, das – von Weimar ausgehend – zur wichtigsten und einflussreichsten Gestaltungsschule des 20. Jahrhunderts wurde.

Mit Adolf Hoelzel stellte das Kunsthhaus Apolda Avantgarde einen Lehrer der Bauhaus-Meister Oskar Schlemmer und Johannes Itten vor. Seine Farb- und Formtheorien bildeten die wesentliche Grundlage für die pädagogische Arbeit Schlemmers und Ittens am Bauhaus in Weimar und Dessau. Mit den in der Ausstellung präsentierten über 140 Werken Hoelzels gab das Kunsthhaus Apolda Avantgarde einen Einblick in alle Werkphasen dieses wichtigen Künstlers aus der Entstehungsphase des Bauhaus.



Kurfürst Johann Wilhelms
Bilder (1658-1716)
5.2.2009 – 17.5.2009
Bayerische Staatsgemäldesammlungen, Alte Pinakothek

Kurfürst Johann Wilhelms Bilder
Sammler und Mäzen / Galerie und Kabinette

Zu den großen Gestalten des Hauses Wittelsbach, deren Leistungen auf dem Feld der Kunst verzeichnet sind, gehört Kurfürst Johann Wilhelm von der Pfalz. Als Sammler und Mäzen galt seine Liebe Bildern, seine Kennerchaft der Malerei. Die von ihm zusammengetragene reiche Gemäldesammlung stellt ein bedeutendes Erbe für Bayern dar und zählt zu den Glanzstücken der Alten Pinakothek in München. In der Ausstellung „Kurfürst Johann Wilhelms Bilder“ wurde der Reichtum dieser fürstlichen Sammlung erstmals in ganzer Breite präsentiert und eine zentrale Persönlichkeit des barocken Sammler- und Mäzenatentums vorgestellt. Die Sammlung beinhaltet herausragende großformatige Werke von Rubens, Rembrandt und Raphael, aber auch kleinformatige Meisterwerke von Adam Elsheimer und Jan Brueghel d. Ä. sowie Gemälde niederländischer Feinmalerei, unter anderen von Gerard Dou, Frans van Mieris, Rachel Ruysch und Adriaen van der Werff. Der begleitende zweibändige Katalog präsentiert die Meisterwerke in zahlreichen Farbtafeln.

Förderung von Ausstellungen

Drei. Das Triptychon in der Moderne

Richard Artschwager, Francis Bacon, Giacomo Balla, Bill Beckley, Max Beckmann, Joe Coleman, Jonas Dahlberg, Otto Dix, Felix Droese, Pierre Dubreuil, Adolf Fleischmann, Isa Genzken, Franz Gertsch, Damien Hirst, Ellsworth Kelly, Jürgen Klauke, Yves Klein, Oskar Kokoschka, Käthe Kollwitz, Jannis Kounellis, Gotthardt Kuehl, Robert Longo, Markus Lüpertz, Walter De Maria, Pia Maria Martin, Jonathan Meese, Björn Melhus, Hermann Nitsch, Oscar Obier, Sigmar Polke, Gerhard Richter, Ricarda Roggan, Dieter Roth, Niki de Saint Phalle, Sean Scully, Katharina Sieverding, Willi Sitte, Hiroshi Sugimoto, Sophie Taeuber-Arp, Antoni Tàpies, Fritz von Uhde, Emilio Vedova, Bill Viola, Herman de Vries, Pablo Wendel

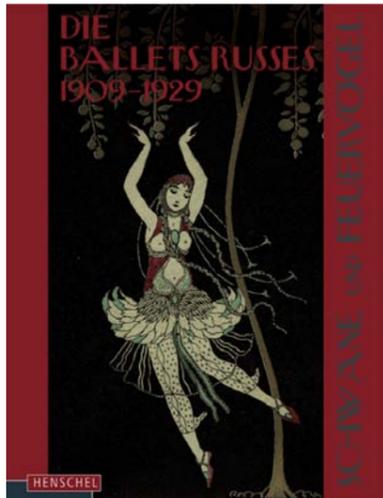
Drei

7.2.2009 – 14.6.2009
Kunstmuseum Stuttgart

Drei

Das Triptychon in der Moderne

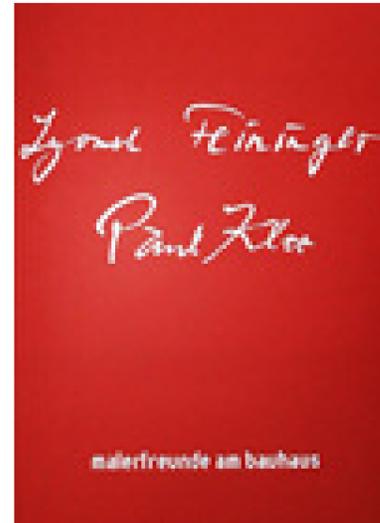
Seit dem Mittelalter ist das Triptychon in der abendländischen Kunst als Altar- und Andachtsbild von zentraler Bedeutung. Ende des 19. Jahrhunderts erfährt dieses dreiteilige Bildformat eine erstaunliche Wiederbelebung: einige Künstler knüpfen an das christliche Leitmotiv an, andere laden säkularisierte Themen mit der Pathosformel des Triptychons auf. Unter dem Eindruck zweier Weltkriege und des damit verbundenen Leids setzen sich vor allem Otto Dix, Max Beckmann und Francis Bacon mit dieser Bildgattung auseinander. Auch zahlreiche Künstler der jüngeren Generation, darunter Jonathan Meese, Damien Hirst, Bill Viola oder Björn Melhus, wählen das Triptychon als traditionsbeladenes, aber höchst reizvolles Format, das zugleich Offenheit und Geschlossenheit zulässt. Mit der großen Sonderausstellung Drei. Das Triptychon in der Moderne widmete das Kunstmuseum Stuttgart diesem prominenten Bildtypus erstmalig eine umfassende Werkschau. Auf 2.000 Quadratmetern wurden 60 Triptychen zusammengeführt, darunter internationale Leihgaben aus Tokio, New York, Washington, Barcelona, Zürich, Rom, Paris und London.



Schwäne und Feuervögel
18.2.2009 – 24.5.2009
Deutsches Theatermuseum,
München

Von Schwänen und Feuervögeln
Die Ballets russes 1909-1929

Der Titel dieser Ausstellung und der sie begleitenden Publikation kann auf verschiedene Weise interpretiert werden. Er verweist auf die Vielzahl von Routen, die die Ballets Russes in den Jahren 1909 bis 1929 von Ost nach West (und wieder retour) zurückgelegt haben, ihre Höhen- wie Sturzflüge, ihre Aufstiege und Landungen, ihre Legenden und Mythen, ihre Reisen durch Welten und Zeiten wie ihre Formierungen. Vögel tauchen im Œuvre der Ballets Russes in verschiedenen Varianten auf: als Symbol (Schwan), als mythische Figuren (Feuervogel) wie als dekoratives oder abstraktes Motiv in der Bühnenbildgestaltung (bei Natalja Gontscharowa). Der Schwan im russischen Tanz um 1905 vergegenwärtigt den Flug zwischen den Welten und kündigt den Aufbruch in eine neue Zeit an. Er beobachtet das Geschehen, verändert es aber nicht. Der mythisch glühende Feuervogel, der in Rot, Gelb und Orange leuchtet, ist in den russischen Märchen eine Zauberfigur, dessen Federn vor schwierigen Unternehmungen warnen und der magische Schutzkraft hat.



Lyonel Feininger (1871-1956) –
Paul Klee (1879-1940)
22.2.2009 – 24.5.2009
Gustav-Lübcke-Museum, Hamm

Lyonel Feininger – Paul Klee
Malerfreunde am Bauhaus

Die Begegnung der beiden Bauhaus-Meister Feininger und Klee im bildnerischen Dialog ihrer Werke ist nicht die erste gemeinsame Präsentation. Zu ihren Lebzeiten traten beide Künstler mehrfach in einer Doppel-ausstellung an die Öffentlichkeit: 1919/1920 in Hannover, 1923 in Weimar und – zuletzt – 1932 in den Kunstsammlungen Königsberg. Erst jetzt, 77 Jahre danach, wird das Werk dieser beiden herausragenden Künstler, die zu den bedeutendsten Malern in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zählen, erneut in einer Ausstellung gegenübergestellt. Aus heutiger Sicht geht die geistige Verwandtschaft der beiden Künstlerpersönlichkeiten, die mehr als ein Jahrzehnt zusammen am Bauhaus wirkten, in vielfacher Weise über den gemeinsamen Nenner des Zeitstils hinaus. Ihre Begegnung zeigte keine direkte Beeinflussung, auch erfolgte kein gemeinsames Arbeiten. Zweifellos aber empfing der eine Anregungen vom anderen. In einer begrenzten Auswahl an Exponaten zeigt die Ausstellung im Gustav-Lübcke-Museum wichtige Beispiele zu diesem Aspekt.

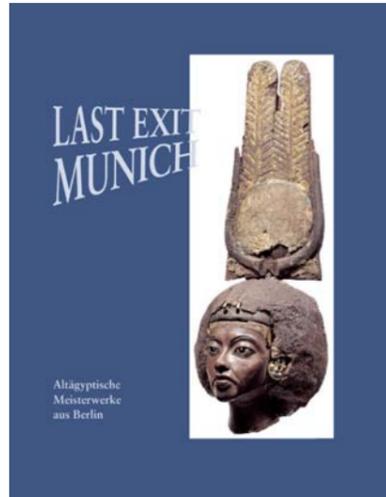


1968
15.3.2009 – 2.8.2009
Kunsthalle Bielefeld

1968
Die Große Unschuld

Nach der vielbeachteten Ausstellung 1937. Perfektion und Zerstörung widmete sich diese neue Ausstellung einem zweiten, nicht minder wichtigen Kulturumbruch. Mit 1968. Die Große Unschuld standen länderübergreifend rund 150 Künstlerinnen und Künstler mit Werken – wiederum aus einem engen Zeitabschnitt – auf dem Programm. Im Gegensatz zu 1937 signalisierte der Umbruch des Jahres 1968 keine menschliche oder politische Katastrophe. Ebenso wenig ging es um einen Vernichtungsfeldzug gegen die moderne Kunst, vielmehr handelte es sich um einen Aufbruch zu einer grundlegenden künstlerischen Weltvermessung und Weltveränderung. Von Joseph Beuys bis zu Andy Warhol, von Louise Bourgeois bis zu Lawrence Weiner wurde 1968 eine unschuldig vorgetragene, äußerst frech gemeinte Korrektur des Kunstsystems ablesbar. Mehr als 300 Werke zeigen im vorliegenden Katalog, in welchem Umfang und mit welchen Methoden die Weltvermessung begann. Das kreative Ich stellte sich nach Jahrzehnten tradierter Kunstvermittlung unübersehbar in den Mittelpunkt.

Förderung von Ausstellungen

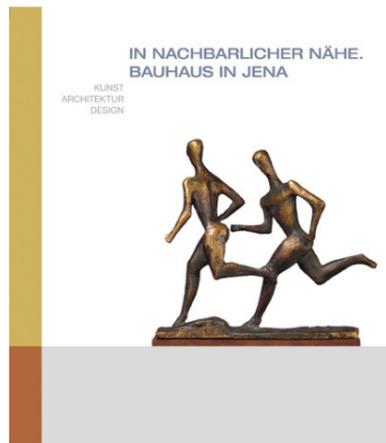


Last Exit Munich
16.3.2009 – 30.8.2009
Staatliches Museum Ägyptischer
Kunst, München

Last Exit Munich Altägyptische Meisterwerke aus Berlin

Seit vielen Jahren praktizieren die Ägyptischen Museen in Berlin und München nicht nur untereinander, sondern auch mit dem Metropolitan Museum of Art, New York, dem Museum of Fine Arts, Boston, und dem Muzeum Archeologiczne, Poznan, den langfristigen Austausch von Leihgaben. Das Ausstellungsprojekt Last Exit Munich präsentiert den Idealfall eines solchen Austauschs.

Gelegenheit dazu ergab sich aus der zeitgeschichtlichen Situation des Jahres 2009: Der sich zum zwanzigsten Mal jährende Fall der Berliner Mauer im Jahre 1989 brachte den seit einem halben Jahrhundert getrennten Berliner Sammlungen die Vereinigung. Im Oktober 2009 konnte das Ägyptische Museum Berlin in seine neue Heimstatt, in die historischen Räume des Neue Museums, umziehen. – Eine einmalige Gelegenheit, die Kunstwerke für die Dauer der umzugsbedingten Schließung des Museums auf Reisen zu schicken: LAST EXIT MUNICH.



In nachbarlicher Nähe
22.3.2009 – 7.6.2009
Kunstsammlung im Stadtmuseum
Jena

In nachbarlicher Nähe Bauhaus in Jena

Mit der Gründung des Staatlichen Bauhauses 1919 wurde Weimar zum Ausgangspunkt einer Erneuerungsbewegung, die von der Bildenden Kunst über die Architektur bis hin zu den Angewandten Künsten reichte. Auch in den Nachbarstädten Jena und Erfurt erregten die Entwicklungen in Weimar großes Interesse. Besonders vielschichtig spiegelte sich das Eindringen moderner Kunst und Kultur am Beispiel der Universitätsstadt Jena wider. Grundlage für die Verbindungen Jenas zum Bauhaus war die Arbeit des früheren Jenaer Kunstvereins, dessen Ausstellungsleiter immer die aktuellsten Tendenzen in der Kunst in den Mittelpunkt ihres Programms stellten. Besonders in den 1920er Jahren entstand in Jena eine Kultur der Förderung moderner Kunst, Gestaltung und Architektur, was Jena schließlich zur Kunststadt erhob. Die Ausstellungen der Kunstsammlung Jena zum Bauhaus-Jahr 2009 beweisen die einstige Bedeutung und fordern auf, an dieses Erbe erneut anzuknüpfen.



Die Wittelsbacher und das Reich
der Mitte
26.3.2009 – 26.7.2009
Bayerisches Nationalmuseum,
München

Die Wittelsbacher und das Reich der Mitte 400 Jahre China und Bayern

Schon im frühen 17. Jahrhundert existierten Beziehungen zwischen Bayern und China, die in Europa einzigartig waren. Während andere Länder eher am Handel mit dem fernen Reich der Mitte interessiert waren, bildete sich zwischen Bayern und China ein Wissenschafts- und Techniktransfer von Westen nach Osten und umgekehrt heraus, der durch die von den bayerischen Regenten unterstützten Jesuiten entscheidend befördert wurde. Am chinesischen Kaiserhof nahmen bayerische Gelehrte hochrangige und mächtige Ämter ein; andererseits entstanden in bayerischen Universitäten seit dem 17. Jahrhundert die bedeutendsten westlichen Sammlungen von Sinica. Im 18. Jahrhundert war Chinoiserie eine Modeerscheinung; selbst als das frühe 19. Jahrhundert eine allmähliche Abkehr Europas von China brachte, hielt die China-Begeisterung Bayerns an.

Die Ausstellung im Bayerischen Nationalmuseum illustrierte eindrucksvoll – wie auch der prächtige Katalog – 400 Jahre bayerisch-chinesischer Geschichte.

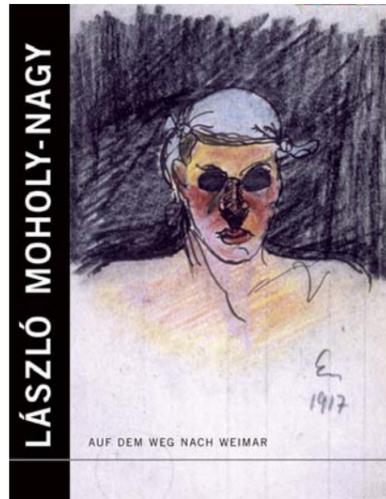


Das Bauhaus kommt aus Weimar
1.4.2009 – 5.7.2009
Klassik Stiftung Weimar

Das Bauhaus kommt aus Weimar

Weimar – das ist die Heimat der deutschen Klassik; Goethe und Schiller haben die Stadt berühmt gemacht. Aber Weimar ist ebenso Ausgangspunkt der modernen Architektur: Am 1. April 1919 hat das Staatliche Bauhaus in Weimar den Betrieb aufgenommen. 2009 jährt sich die Bauhaus-Gründung zum 90. Mal – ein willkommener Anlass, um den Protagonisten, den Ideen und den Zeugnissen des Bauhaus ein ganzes Jahr, das Bauhaus-Jahr 2009, zu widmen. Die Ausstellung in Weimar wandte sich vor allem der frühen Phase der weltberühmten Gestaltungsschule zu und verdeutlichte das grundlegende Selbstverständnis der Bauhaus-Künstler: Bauen war für sie vor allem eine gesellschaftliche, geistige und symbolische Tätigkeit. Es ging darum, die bis dahin getrennten Künste und Handwerksgattungen zu versöhnen und sie zu gemeinsamem Schaffen zu vereinen. Am Bauhaus hatte man sich nicht gegen neue technische Entwicklungen gestellt, sondern Brücken geschlagen. Mit diesem ausgesprochen modernen Ansatz hat das Bauhaus Designgeschichte geschrieben.

Förderung von Ausstellungen

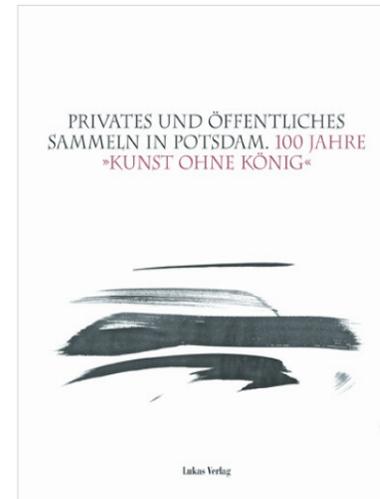


László Moholy-Nagy (1895-1946)
5.4.2009 – 21.6.2009
Kunsthaus Apolda Avantgarde

László Moholy-Nagy
Auf dem Weg nach Weimar

Mit seiner zweiten Ausstellung zum Bauhaus-Jahr 2009 widmete sich das Kunsthhaus Apolda Avantgarde dem Frühwerk von László Moholy-Nagy. Er gilt als einer der bedeutendsten Lehrer am Staatlichen Bauhaus, wo er von 1923 bis 1928 wirkte. Der junge Künstler war bereits, bevor er ans Bauhaus kam, ein arrivierter Künstler. Noch während seiner Jahre in Ungarn hatte er begonnen, seine eigene individuelle künstlerische Handschrift zu finden, und hatte bereits eine beachtliche Anzahl von Kunstwerken geschaffen. 1920 zog es ihn nach Deutschland, wo er glaubte, seine Talente am besten entwickeln und eine Karriere als Künstler aufbauen zu können.

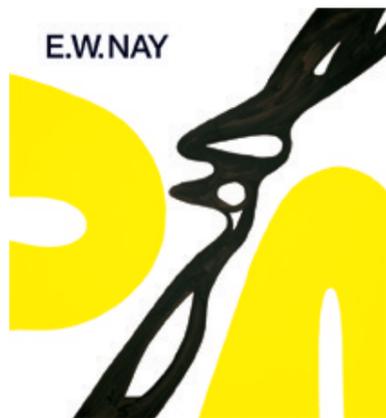
Anhand der ausgestellten Werke erhielt der Besucher des Kunsthauses Apolda einen Eindruck von der Entwicklung des Künstlers zum Meister des Bauhaus und konnte das unerbittliche Ringen eines jungen Multitalents um die adäquate künstlerische Umsetzung seiner Ideen nachvollziehen.



100 Jahre „Kunst ohne König“
15.5.2009 – 2.8.2009
Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte, Potsdam

100 Jahre „Kunst ohne König“
Privates und öffentliches Sammeln in Potsdam

In Potsdam waren Kunst und auch Architektur bis weit ins 19. Jahrhundert hinein fast ausschließlich vom preußischen Königshaus bestimmt; Potsdam selbst galt und gilt bis ins 20. Jahrhundert hinein als Schöpfung der hier residierenden Hohenzollern. Die meisten Museen in Deutschland, die nicht aus fürstlichen Sammlungen hervorgingen, basieren entweder auf Stiftungen bedeutender Privatsammler – wie beispielsweise jene des Frankfurter Bankiers Städel oder die des Professors Wallraf in Köln – oder auf der Initiative der örtlichen Kunstvereine. Auch in Potsdam entstand Anfang des 19. Jahrhunderts ein Kunstverein, der seine Aktivitäten jedoch auf Ausstellungen und Vorträge beschränkte. Erst mit der Gründung des (II.) Potsdamer Kunstvereins 1908 gelang es, gemeinsam mit dem Potsdamer Museumsverein die Einrichtung eines Städtischen Museums durchzusetzen. Im Zentrum der Ausstellung 100 Jahre „Kunst ohne König“ stehen das Sammeln von Kunst, private und öffentliche Sammlungsprofile. Der Katalog zur Ausstellung stellt mit seinen Essays das Gezeigte in einen größeren Zusammenhang.



Ernst Wilhelm Nay (1902-1968)
8.5.2009 – 9.8.2009
Haus am Waldsee, Berlin

Ernst Wilhelm Nay und die Farbe
E. W. Nay – Bilder der 1960er Jahre

Nays späte Werke stehen im Mittelpunkt der Ausstellung, die im Haus am Waldsee der Öffentlichkeit präsentiert wurden. Gerade der späte Werkkomplex stellte sich als besonderer internationaler Impuls dar. „Gegen die Geometrie, gegen die Illusion, gegen den Mythos“, schrieb Nay 1968 kurz vor seinem Tod und drückte darin seine Philosophie als Maler aus. Sie bestand hauptsächlich darin, in klarer und abstrakter Weise „Bilder aus Bildern“ entstehen zu lassen. In diesem Sinn sind Nays Werke aus den Jahren 1965 bis 1968 als Höhepunkt einer über Jahrzehnte andauernden Entwicklung anzusehen. Als Besonderheit zeigt das Haus am Waldsee zehn großformatige Aquarelle aus dem Nachlass des Künstlers, die bisher selten öffentlich ausgestellt wurden, sowie einzelne Gemälde aus den 1950er und frühen 1960er Jahren. Darüber hinaus zeigt der Katalog zur Ausstellung eine umfangreiche Auswahl von Nays bislang nur selten publizierten Filzstiftzeichnungen.

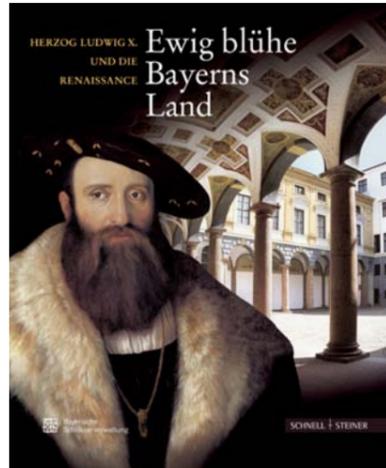


IMPERIUM
16.5.2009 – 25.10.2009
LWL-Römermuseum, Haltern am See

IMPERIUM
2000 Jahre Varus-Schlacht

Die Varus-Schlacht, auch bekannt als Schlacht im Teutoburger Wald, jährt sich 2009 zum zweitausendsten Mal – ein historisches Ereignis, das langfristig den weiteren Verlauf der Geschichte maßgeblich beeinflusste. Die IMPERIUM-Ausstellung in Haltern beleuchtete das folgenreiche Ereignis der Varus-Schlacht von der Seite des Verlierers, des Römischen Reiches, aus. Dabei wurde dem Besucher die Entwicklung Roms in sieben Ausstellungseinheiten vor Augen geführt. Im Jahre 9 n. Chr. stand das Imperium Romanum auf dem Höhepunkt seiner Macht, als die Nachricht vom Untergang des Varus und seiner drei Legionen Augustus erreichte. Die größte Weltmacht der damaligen Zeit sah sich mit einer der verheerendsten Niederlagen der Geschichte konfrontiert und wurde in ihren Grundfesten erschüttert. Den roten Faden durch die Ausstellung bildeten die Biographie des Publius Quinctilius Varus und die Geschichte seiner Familie, die ihren Stammbaum bis zu den Anfängen Roms zurückführte.

Förderung von Ausstellungen

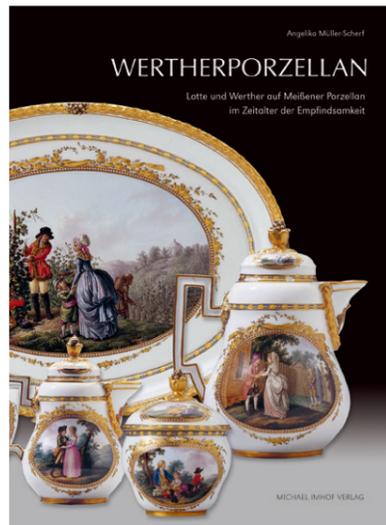


„Ewig blühe Bayerns Land“
28.5.2009 – 27.9.2009

Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen,
Stadtresidenz Landshut

„Ewig blühe Bayerns Land“
Herzog Ludwig X. und die Renaissance

Bayerns Schlösser und Burgen sind Schauplätze der Geschichte und lassen historische Epochen und Persönlichkeiten lebendig werden. Die große Sonderausstellung in Landshut führte zurück in ein interessantes Kapitel der bayerischen Geschichte, als sich unter der gemeinsamen Regierung der herzoglichen Brüder Wilhelm IV. und Ludwig X. Bayern als frühmoderner Staat ausformte, der nach 250 Jahren der Landesteilung im Jahre 1505 die Einheit des Herzogtums dauerhaft wiederherstellte. Die Ausstellung rückte die Epoche des bayerischen Herzogs Ludwig X. (1495-1545) und seinen spektakulären Renaissance-Palast – die Stadtresidenz Landshut – in den Fokus. Dieser Palast gilt als der erste im Stil der italienischen Renaissance nördlich der Alpen – ein unerwartetes Stück Italien inmitten Altbayerns, ein Juwel der europäischen Kunst- und Kulturgeschichte. Die Ausstellung versammelte mit über 200 hochkarätigen Leihgaben die Kunst des Landshuter Hofes und entwarf ein lebendiges Bild der Epoche.



Wertherporzellan
5.6.2009 – 27.9.2009
Städtische Museen Wetzlar

Wertherporzellan
Lotte und Werther auf Meißener Porzellan im Zeitalter der Empfindsamkeit

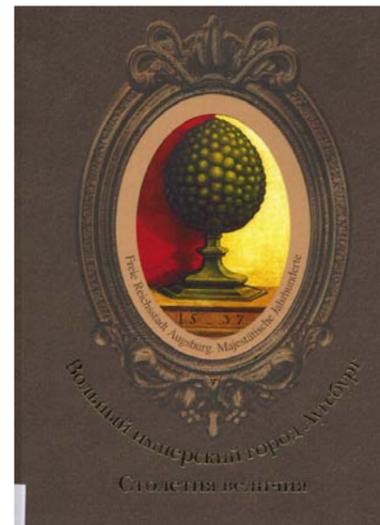
Der Briefroman Die Leiden des jungen Werthers fußt auf den vier Sommermonaten, die Johann Wolfgang von Goethe 1772 in Wetzlar verbracht hatte. Sowohl das Lottehaus als auch das Jerusalemhaus zählen heute als literaturgeschichtliche Memorialstätten zu den wichtigsten Anziehungspunkten in Wetzlar. Ausstellung und Publikation spürten einem Phänomen nach, das sich nach Erscheinen des Buches 1774 manifestierte: Das „Werther-Fieber“ griff um sich und führte auch dazu, dass die Meißener Porzellan-manufaktur das Werther-Motiv in die Porzellanmalerei einführte. Wertherporzellan gehört innerhalb der Tafelgeschirre zum sogenannten Literaturporzellan, das ein Spezialgebiet unter Forschern und Sammlern darstellt. Es wurde als Einzeltasse oder als Service in Meißen gefertigt und mit den Porträts von Lotte und Werther sowie Szenen aus dem Romangeschehen bemalt. Ausstellung und Katalog machten die Vielfalt der künstlerischen Vorlagen und die Internationalität dieses Phänomens im 19. Jahrhundert deutlich.



Rosa. Eigenartig grün.
12.6.2009 – 16.8.2009
Museum für Kunst und Gewerbe,
Hamburg

Rosa. Eigenartig grün.
Rosa Schapire und die Expressionisten

Aby Warburg nannte die Rosa Schapire amüsiert „eigenartig grün“. Sie liebte nicht nur den Expressionismus, sie lebte in ihm und für ihn. Leidenschaftlich setzte sich die willensstarke, charismatische Hamburger Kunsthistorikerin für die Anerkennung ihrer Freunde aus der Künstlergruppe Die Brücke, aber auch für regionale Künstler der Hamburger Sezession ein und leistete einen großen Beitrag zum Durchbruch des deutschen Expressionismus auf internationaler Ebene. Unermüdlich schrieb sie Zeitungsartikel, Aufsätze und Kritiken, war Ausstellungsmacherin und Übersetzerin, und sie schaffte es, die konservative Museumswelt Hamburgs für die Kunst des Expressionismus zu begeistern. Die Ausstellung zu Ehren Rosa Schapires ist die erste Präsentation, die sich der Bedeutung Schapires für die Kunstgeschichte widmet. Die Schau zeigt über 100 expressionistische Gemälde und Graphiken aus der ehemaligen Sammlung Schapires aus den 1920er und 1930er Jahren, Briefe, Künstlerpostkarten, Künstlerzeitschriften sowie Skulpturen und Schmuck.



Freie Reichsstadt Augsburg
18.6.2009 – 22.9.2009
Kreml-Museum, Moskau

Freie Reichsstadt Augsburg
Majestätische Jahrhunderte

Nach der erfolgreichen Sonderausstellung Zarensilber. Augsburger Silber aus dem Kreml, die 2008 fast 90.000 Besucher in das Maximilianmuseum lockte, präsentierten nun die Kunstsammlungen und Museen Augsburg im Sommer 2009 ihre Kunstschätze in Moskau. Die große Sonderausstellung, die unter der Schirmherrschaft von Bundeskanzlerin Angela Merkel und von Präsident Dimitri Medwedjew stand, öffnete unter dem Titel Free Imperial City of Augsburg – Centuries of Majesty für drei Monate ihre Pforten für die Öffentlichkeit. Das Maximilianmuseum bestritt mit mehr als 100 Leihgaben den Großteil dieser Ausstellung: Bronzen von Adriaen de Vries, Gemälde, Prunkuhren und die besten Beispiele Augsburger Goldschmiedekunst waren für drei Monate glänzende Botschafter Augsburgs in Moskau. Zur Ausstellung erschien ein Katalog in kyrillischer Sprache.

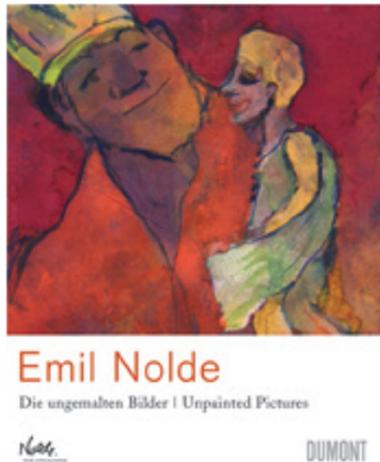
Förderung von Ausstellungen



Marguerite Friedlaender-Wildenhain-Keramik
23.6.2009 – 20.9.2009
Museum für Angewandte Kunst,
Gera

Marguerite Friedlaender-Wildenhain-Keramik

Das Bauhaus-Jahr 2009 bot einen willkommenen Anlass und Rahmen, die längst fällige Retrospektive einer großen Künstlerin zu initiieren. Marguerite Friedlaender gehörte zu den bedeutendsten Persönlichkeiten der Keramischen Werkstatt des Staatlichen Bauhauses Weimar. Dort erwarb sie ihre künstlerischen und handwerklichen Fähigkeiten, die sie – 1925 als Leiterin der Keramikabteilung berufen – an die Burg Giebichenstein bei Halle führten. Als Inkunabeln des Gefäßdesigns im 20. Jahrhundert gelten Friedlaenders Porzellan-Service „Hallesche Form“, „Hermes“ und „Burg Giebichenstein“, die sie in enger Zusammenarbeit mit der Staatlichen Porzellanmanufaktur Berlin schuf. Das Œuvre der 1985 verstorbenen Künstlerin umfasst Gefäßunikate, Kleinserien, Modelle für die Industrie, Bildplatten und figürliche Plastiken, in denen auch Einflüsse indianischer Keramik zu finden sind. Darüber hinaus entwickelte Friedlaender die Bauhauspädagogik in ihrer Lehrtätigkeit weiter.

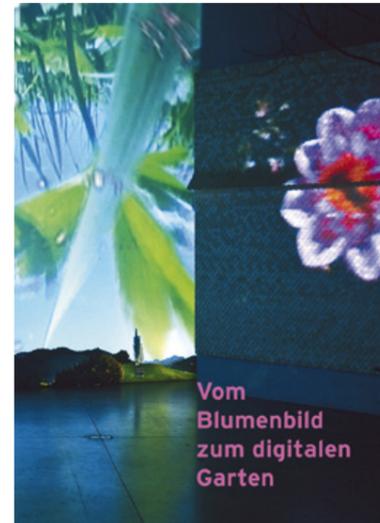


Emil Nolde (1867-1956)
Die ungemalten Bilder
26.6.2009 – 17.1.2010
Stiftung Seebüll Ada und Emil
Nolde, Dependence Berlin

Emil Nolde

Die ungemalten Bilder / Unpainted Pictures

Die Ungemalten Bilder genannten Aquarelle gehören zum Spätwerk Noldes, das etwa ab dem Jahr 1937 anzusetzen ist. Als Nolde zum „entarteten Künstler“ erklärt wird, Ächtung und Verfolgung beginnen und über 1000 seiner Werke beschlagnahmt werden, entstehen die ersten Ungemalten Bilder. 1941 wird ein Malverbot verhängt. Doch trotz dieser zutiefst entmutigenden und hoffnungslosen Lage gibt Nolde seine Kunst nicht auf: Er malt im Verborgenen weiter. In seinen Ungemalten Bildern beschränkt er sich ausschließlich auf ein kleines, manchmal nur handflächen-großes Papierformat. Neben kleinformatischen Bögen verwendet Nolde Papierreste und Randstücke größerer Aquarelle, denn Materialbeschaffung war ihm entzogen. Dies zwang ihn zu absoluter Sammlung, zu rigoroser Reduktion und zu permanenter Verdichtung. So entstanden – in eigens entwickelter neuer Maltechnik – diese Kleinodien, die in der Berliner Dependence der Nolde Stiftung Seebüll zu bewundern waren.



Garten
27.6.2009 – 13.9.2009
Kunstsammlungen, Schlösser und
Gärten,
Staatliches Museum Schwerin

Garten

Vom Blumenbild zum digitalen Garten

Öffentliche Parks und Gärten gehören zur Identität moderner Großstädte. Doch erst seit gut 100 Jahren ist der Zutritt zu den Grünflächen in den Parks jedermann möglich. Noch im frühen 19. Jahrhundert waren die großen Gärten feste Bestandteile von Schlössern und Adelssitzen, zu denen die bürgerliche Bevölkerung keinen Zugang hatte. Die Ausstellung des Staatlichen Museums Schwerin, die gleichzeitig mit der Bundesgartenschau gezeigt wurde, setzte sich aus acht Einzelpräsentationen zusammen: Ausgehend von der eigenen herzoglichen Gartengeschichte in Mecklenburg zeigte sie Zusammenhänge zwischen Kunst und Natur anhand der reichen Sammlungsbestände der Malerei, Graphik und des Kunsthandwerks; sie thematisierte die Geschichte historischer Parks der Schlösser in Güstrow, Schwerin und Ludwigslust ebenso wie die erlesenen Blumenstillleben aus der Niederländersammlung des 17. Jahrhunderts. Ein Blick ins 21. Jahrhundert widmete sich der Frage, wie sich die Wahrnehmung der Wirklichkeit, der realen Natur, unter den neuen Bedingungen der Digitalisierung gestaltet.



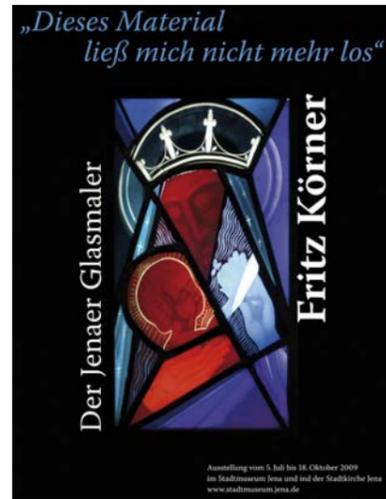
Philips Wouwerman (1619-1668)
2.7.2009 – 11.10.2009
Museumslandschaft Hessen Kas-
sel

Philips Wouwerman

Von Pferden und anderen Leidenschaften

Der Haarlemer Künstler Philips Wouwerman nimmt unter den vielen talentierten Malern des holländischen Goldenen Zeitalters einen besonderen Platz ein: Er gilt allgemein als der erfolgreichste Maler von Darstellungen mit Pferden: Feldschlachten, Jagdpartien, Feldlagern u. a., in denen Pferde eine prominente Rolle spielen. Ab etwa 1650 entwickelte sich Wouwerman zu einem Landschaftsmaler par excellence. Dieses Talent zeigte sich nicht nur in einigen religiösen Gemälden, sondern auch in jenen Darstellungen, in denen ihm eine glückliche Synthese zwischen Genre- und Landschaftselementen gelang. Wegen ihrer feinen Ausführung und subtilen Farbgebung gehören sie zu den Höhepunkten in Wouwermans Œuvre. Noch nie wurde eine Ausstellung exklusiv dem Werk von Philips Wouwerman gewidmet. Seine Gemälde befanden sich jedoch in zahlreichen Ausstellungen über die holländische Malerei. Die Ausstellung in Kassel umfasste 25 Gemälde und 10 Zeichnungen des Künstlers und wurde in Kooperation mit dem Mauritshuis in Den Haag organisiert.

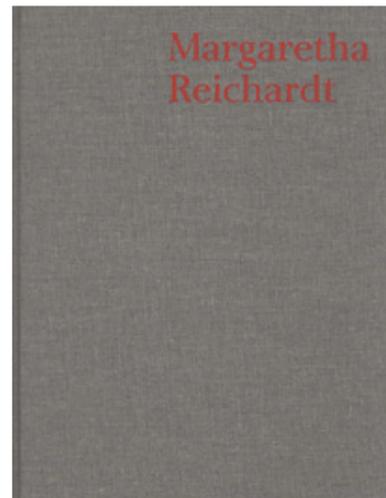
Förderung von Ausstellungen



Der Glaskünstler Fritz Körner
(1888-1955)
4.7.2009 – 18.10.2009
Stadtmuseum Jena

Der Glaskünstler Fritz Körner

Leben und Werk des Jenaer Künstlers Fritz Körner sind eng mit seiner Heimatstadt verbunden. Sowohl öffentliche Bauten als auch zahlreiche Privathäuser wurden von ihm mit repräsentativen Glasschliff- und Glasmalereiarbeiten ausgestattet. Besonders aber sind es die Innenräume der beiden 1945 durch Bombenangriffe verheerten großen Kirchen Jenas und des Rathauses, die von Arbeiten Körners künden. Dabei besaß für Körner die menschliche Figur ebenso elementare Bedeutung wie der Werkstoff Glas mit seinen besonderen Eigenschaften Transparenz und Leuchtkraft der Farben. In diesem Bewusstsein schuf der Künstler ein vielgestaltiges Werk, das seine Ausstrahlung und emotionale Wirkung bis in die Gegenwart bewahrt hat. Gemeinsam mit den Beständen des Stadtmuseums wurden in dieser Ausstellung auch zahlreiche Werke und Dokumente Körners, die sein Sohn Friedrich Körner in Berlin verwahrt, erstmalig öffentlich gezeigt.



Margaretha Reichardt (1907-1984)
5.7.2009 – 20.8.2009
Kunsthaus Apolda Avantgarde

Margaretha Reichardt Textilkunst

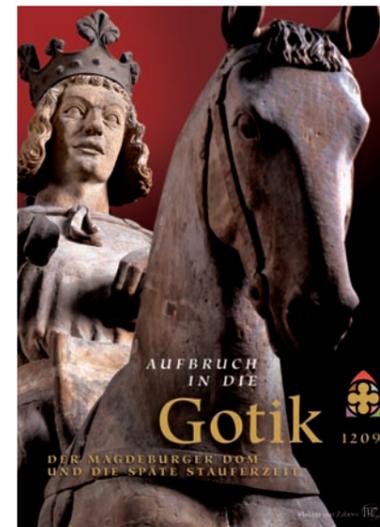
Mit der Retrospektive zu Margaretha Reichardt würdigten ihre Heimatstadt Erfurt und das Kunsthaus Apolda Avantgarde die wohl bedeutendste Textilkünstlerin des Bauhaus, dieser wichtigsten und einflussreichsten Gestaltungsschule des 20. Jahrhunderts. In typischer Bauhaustradition verbanden sich in Reichardts Lebenswerk handwerkliche Meisterschaft und künstlerische Exzellenz. Eindrucksvoll dokumentierten die Ausstellung und das Begleitbuch die Vielfalt, Experimentierfreude und Kreativität der Arbeiten von Margaretha Reichardt, die sich nie in starre Kategorien einordnen ließen. Das reiche Schaffen der Erfurterin, die ihr Wissen und Können an über 50 Lehrlinge weitergegeben hat, steht sinnbildlich für die langfristigen Wirkungen des Bauhaus, das – erzwungen durch die politischen Verhältnisse – als Institution nur vergleichsweise kurze Zeit Bestand hatte.



Hermann Obrist (1862-1927)
16.7.2009 – 27.9.2009
Staatliche Graphische Sammlung,
München

Hermann Obrist Skulptur, Raum und Abstraktion um 1900

Das Werk Hermann Obrists stellt einen wichtigen Beitrag zur Kunst um 1900 dar. In München initiierte der gebürtige Schweizer die deutsche Variante der Jugendstilbewegung, die anspruchsvolles Handwerk der angewandten mit den ästhetischen Ansprüchen der freien, bildenden Kunst zu verschmelzen suchte. Wesentliche Teile seines Nachlasses haben sich in der Kunstgewerbesammlung des Museums für Gestaltung in Zürich und in der Staatlichen Graphischen Sammlung in München erhalten. Sie wurden nun in einer gemeinsam konzipierten Ausstellung und einem begleitenden Katalog zusammengeführt und konnten den Künstler mit allen Facetten seines Werks und Widersprüchen seines Lebens erstmals gebührend dem Publikum vorstellen. Ausstellung und Buch positionierten Obrists Rang in der Kunstgeschichte sicherlich neu. Seiner Vorstellung vom Künstler als genialem Schöpfer wurde dabei sein Brückenschlag von Kunst und Wissenschaft zur Seite gestellt, der weit über die Verbindung der Künste im Jugendstil hinausgeht.

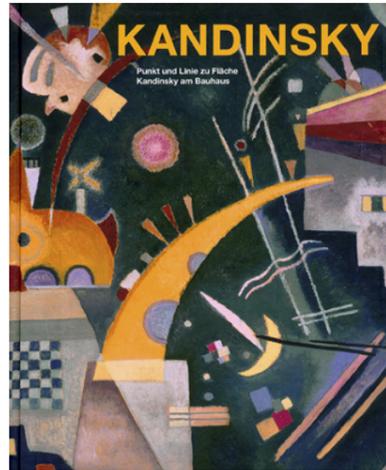


Aufbruch in die Gotik
31.8.2009 – 6.12.2009
Kunsthistorisches Museum Magdeburg

Aufbruch in die Gotik Der Magdeburger Dom und die späte Stauferzeit

Auf einzigartige Weise vereinen die Kathedralen der Gotik Architektur und Skulptur, Malerei und Glasmalerei zu atemberaubenden Gesamtkunstwerken. Vor genau 800 Jahren, im Jahre 1209, legte Erzbischof Albrecht II. von Magdeburg den Grundstein für die erste gotische Kathedrale im heutigen Deutschland. Der Dom zu Magdeburg steht für den Aufbruch von der Romanik hin zur Gotik. Mit der Landesausstellung Sachsen-Anhalt 2009 feierte das Kulturhistorische Museum Magdeburg diesen Aufbruch in die Gotik. Zum ersten Mal zeigte eine Ausstellung das 13. Jahrhundert als eine faszinierende mittelalterliche Epoche, in der nicht nur die Architektur einen Umbruch erlebte. Ein europaweiter Kultur- und Wissenstransfer brachte den neuen Stil der Gotik, aber auch technische Innovationen, neue geistige Strömungen und künstlerische Ausdrucksweisen in das Heilige Römische Reich.

Förderung von Ausstellungen

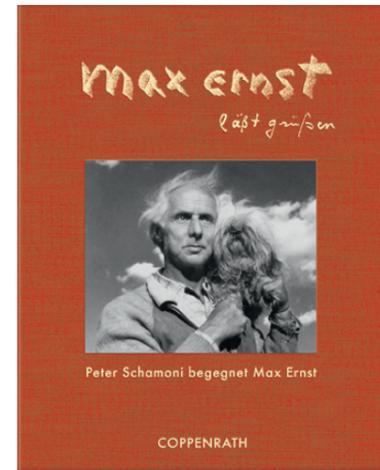


Kandinsky am Bauhaus
6.9.2009 – 22.11.2009
Kunstsammlung Jena

Punkt und Linie zu Fläche Kandinsky am Bauhaus

Wassily Kandinsky gehört zu den bedeutendsten Künstlern der klassischen Moderne und gilt als einer der wichtigsten und ersten Vertreter der abstrakten Malerei. Seine theoretischen Gedanken zur Kunst waren wegbereitend für mehr als eine Künstlergeneration. 1922 nach Deutschland zurückgekehrt, wurde Kandinsky binnen kurzer Zeit zu einem der wichtigsten und innovativsten Lehrer am Bauhaus. Wie die meisten anderen Meister des Bauhaus pflegte auch er rege Kontakte zu Jenaer Bürgern. Das Forum dieser Kontakte war in der Regel der Jenaer Kunstverein, der zwischen 1903 und 1933 beharrlich die neuesten Tendenzen der Kunst förderte und ausstellte. Diese Programmatik und deren konsequente Realisierung waren in Thüringen einzigartig. Darüber hinaus gab es nur wenige vergleichbare Beispiele bürgerlichen Engagements für die zeitgenössische Kunst außerhalb der Metropolen.

Die Ausstellung in der Kunstsammlung Jena stellte vor allem Werke der Bauhaus-Jahre Kandinskys in den Mittelpunkt.

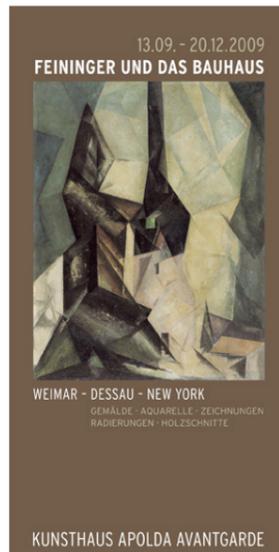


Max Ernst läßt grüßen
27.9.2009 – 10.1.2010
Westfälisches Landesmuseum,
Münster

Max Ernst läßt grüßen Peter Schamoni begegnet Max Ernst

Max Ernst und Peter Schamoni verband eine langjährige und tiefe Freundschaft, aus der seit ihrer ersten Begegnung im Jahr 1962 allein fünf Filme hervorgegangen sind, die der Regisseur und Filmemacher Schamoni dem großen surrealistischen Künstler gewidmet hat – Filme und Bilder von einzigartiger Präsenz, die die Person und das Werk des Künstlers für uns lebendig halten.

Die Idee zur Ausstellung wurde 2007 geboren, als Peter Schamoni anlässlich der Skulptur Projekte 2007 in Münster weilte. Doch nicht nur Idee und Konzept gehen zu großen Teilen auf Peter Schamoni zurück. Auch zahlreiche hochkarätige Kunstwerke aus Privatsammlungen, die bisher nur selten oder gar nicht in der Öffentlichkeit zu sehen waren, konnten durch seine profunde Kenntnis und seine engen und vertrauensvollen Beziehungen zu den Sammlern für die Ausstellung gewonnen werden. Die Ausstellung wurde von einem umfassenden Katalog begleitet.

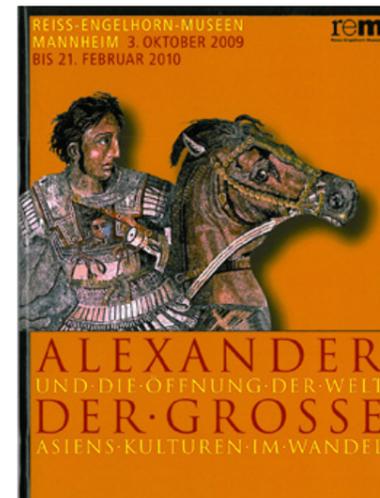


Feininger und das Bauhaus
13.9.2009 – 20.12.2009
Kunsthaus Apolda Avantgarde

Feininger und das Bauhaus Weimar – Dessau – New York

Das Weimarer Land ist mit dem Namen Feininger untrennbar verbunden. Weimarer Land ist Feininger Land. Hier hat Lyonel Feininger seine Motive gefunden. Hier hat er sein Skizzenbuch gefüllt, aus dem er bis zum Ende seines Lebens Anregungen für seine Werke entnahm. Diese Liebeserklärung hat ein Leben lang gehalten und ein international bedeutendes künstlerisches Werk geprägt, das die Namen vieler Dörfer des Weimarer Landes in die Welt getragen hat.

Mit der Ausstellung Feininger und das Bauhaus. Weimar – Dessau – New York, in der fast 130 Werke aus den Jahren 1911 bis 1953 gezeigt wurden, rückte zum ersten Mal die wichtige Phase der Bauhauszeit Feiningers ins Zentrum der Betrachtung. Hervorgehoben wurde die besondere Bedeutung des Holzschnittwerks der Bauhauszeit, das sich mit seinen Motiven und Kompositionen als Knotenpunkt zwischen den frühen Pariser Zeichnungen und den Gemälden der New Yorker Spätzeit erwies und einen Einblick in die Motivwelt und die Methode des seriellen Arbeitens bei Feininger bot.

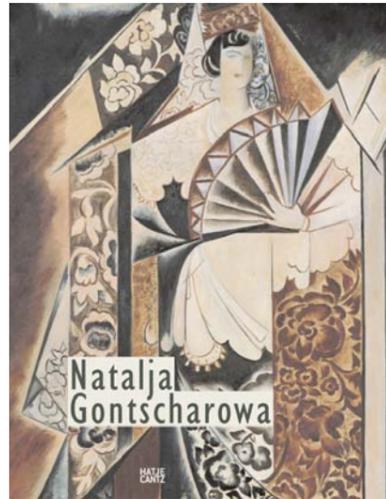


Alexander der Große
2.10.2009 – 21.2.2010
Reiss-Engelhorn-Museen,
Mannheim

Alexander der Große und die Öffnung der Welt

Kaum eine andere historische Gestalt hat die Gemüter so bewegt wie Alexander der Große. Im Jahr 323 v. Chr. starb er im Alter von nur 32 Jahren. Sein kurzes Leben und seine Persönlichkeit, sein legendärer Feldzug durch das riesige persische Reich, sein unermessliches Wirken und Nachwirken haben in mehr als zweitausend Jahren unzählige Geschichten und Legenden hervorgerufen. Die Ausstellung Alexander der Große und die Öffnung der Welt folgte dem Zug des makedonischen Königs Alexander bis nach Zentralasien und führte dem Besucher anhand einzigartiger, noch nie in Europa gezeigter Ausstellungsobjekte die dadurch ausgelösten kulturellen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umbrüche vor Augen. Kostbare Leihgaben aus den großen europäischen Museen in Paris, London, Rom, Wien, Berlin und St. Petersburg ermöglichten neben den Einblicken in den Osten des Alexanderreichs – die heutigen Länder Usbekistan, Tadschikistan, Afghanistan, Pakistan, Indien, Iran – auch Einblicke in die westlichen und östlichen Welten.

Förderung von Ausstellungen



Natalja Gontscharowa (1881-1962)
4.10.2009 – 3.10.2010
Opelvillen, Rüsselsheim
Angermuseum, Erfurt
Kunsthalle St. Annen, Lübeck

Natalja Gontscharowa

Die russische Avantgarde-Künstlerin hinterließ ein umfangreiches und vielschichtiges Werk. In frühen Jahren malte sie, inspiriert von der Folklore ihres Landes, farbenfrohe Bilder mit kraftvoller Ornamentik. Später schuf sie an die Ikonenmalerei angelehnte Bilder, die der russischen Avantgarde wichtige Impulse zur Verbindung von Tradition und Moderne gaben. Gontscharovas Ausstellungen waren avantgardistische Meilensteine, führten immer wieder zu öffentlichen Eklats und polarisierten die Presse. 1917 ging sie endgültig nach Paris. Doch im Exil begannen für die Künstlerin schwierige Zeiten. Gontscharowa entwarf Kostüme und Bühnenbilder für Sergej Djagilews Ballets Russes, weitere Aufträge für andere Theaterensembles folgten. Diese Arbeiten wurden in der Ausstellung, die für die Dauer eines Jahres in drei verschiedenen Städten gezeigt wurde, erstmals umfassend präsentiert. Die zur Ausstellung erschienene Publikation wies dem Werk der eigenwilligen Künstlerin, dessen Stilpluralismus eine erstaunliche Konstanz aufweist, den ihm zustehenden Rang zu.



Alltagswelten
18.10.2009 – 31.8.2010
Forschungsstätte für Frühromantik und Novalis-Museum, Oberwiederstedt

Alltagswelten des Friedrich von Hardenberg (Novalis)

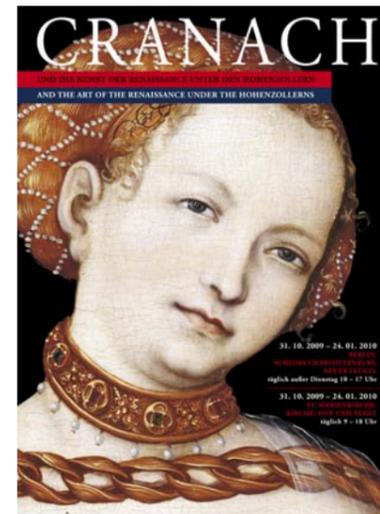
Im Themenjahr 2009 widmete sich das Land Sachsen-Anhalt unter dem Titel Alltagswelten dem 18. Jahrhundert – der Zeit der Aufklärung. Zahlreiche Museen des Bundeslandes nahmen sich dieses Themas aus unterschiedlichsten Blickwinkeln an. Die Forschungsstätte für Frühromantik und Novalis-Museum in Oberwiederstedt näherte sich dem Thema über Friedrich von Hardenberg (Novalis). Im Zentrum der Ausstellung standen zahlreiche, teils unbekannte, Dokumente aus dem Guts- und Familienarchiv der Familie Hardenberg in Oberwiederstedt. Ein umfangreicher Katalog versammelte Bild- und Textdokumente zur Ausstellung, darunter Aquarelle der Gutshäuser, Reproduktionen der Originale von Porträt-Miniaturen, aber auch das einzige überlieferte Ölbild der Auguste Bernhardine von Hardenberg mit ihrem Enkelsohn. Essays und Ausstellungstexte informierten ausführlich über den All-Tag Friedrich von Hardenbergs. Ein umfangreicher Dokumentationssteil mit Karte schloss den Katalog ab.



Jean-Antoine Houdon (1741-1828)
29.10.2009 – 28.2.2010
Liebieghaus, Frankfurt am Main

Jean-Antoine Houdon Die sinnliche Skulptur

Das 18. Jahrhundert war eine Zeit des Umbruchs und Wandels. Auch die bildende Kunst befand sich im Umbruch. Ein beispielgebender Künstler der Aufklärung war Jean-Antoine Houdon, der, ausgebildet in Paris und später in Rom an der Académie de France tätig, zu den bedeutendsten Porträtbildhauern Frankreichs zählt. Zentrales Anliegen der Maler und Bildhauer im Frankreich der Aufklärung war es, neue Formen für alte Themen zu finden – und das sowohl in der Motivauswahl als auch im künstlerischen Duktus. Die Ausstellung widmete den ersten Teil den beiden ganzfigurigen Statuen Sommer und Winter (letztere auch als Frileuse bekannt); im zweiten Teil nahm die Ausstellung Houdons berühmte Porträtbüsten in den Blick, die nicht nur Mitglieder des Hofes darstellten, sondern auch Bürgerliche oder gar Aufklärer wie Voltaire, Rousseau, Diderot, Franklin oder Jefferson.

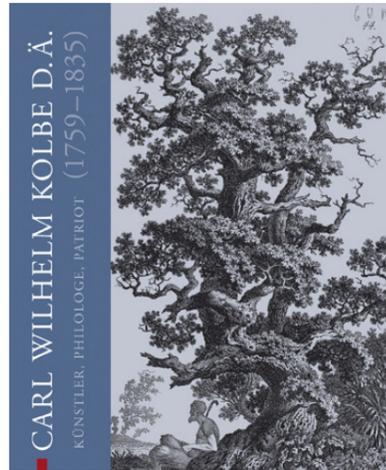


Cranach
30.10.2009 – 24.1.2010
Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg
Schloss Charlottenburg

Cranach und die Renaissance unter den Hohenzollern

Die Ausstellung widmete sich erstmals der Kunst und Kultur der Renaissance in Berlin. Nachdem Kurfürst Joachim II. Berlin zur Hauptresidenz erhoben hatte, beauftragte er Künstler mit Umbauten und einer prachtvollen Ausstattung von Schloss und Dom. Lucas Cranach d. Ä. und seine Werkstatt schufen zahlreiche Altartafeln, mythologische Gemälde und Porträts, die heute den Grundstock der Sammlung in den preußischen Schlössern bilden und jüngst gemaldetechnologisch untersucht wurden. Cranachs Werke standen im Mittelpunkt der Ausstellung im Schloss Charlottenburg, wo sie in ihren Bezügen zum höfischen Umfeld präsentiert wurden. Die Ausstellung in der Marienkirche griff mit dem Blick auf die Pfarrkirchen einen wichtigen Teil der residenzstädtischen Kultur im 16. Jahrhundert auf. In den Kirchenräumen präsentierten sich die höfischen und städtischen Eliten nicht zuletzt über Kunstwerke auf höchstem Niveau, die die künstlerischen und geistigen Entwicklungen und theologischen Debatten dieser Zeit spiegeln.

Förderung von Ausstellungen



Carl Wilhelm Kolbe (1759-1835)
27.11.2009 – 31.1.2010
Anhaltische Gemäldegalerie, Dessau

Carl Wilhelm Kolbe
Künstler, Philologe, Patriot – der Eichen-Kolbe

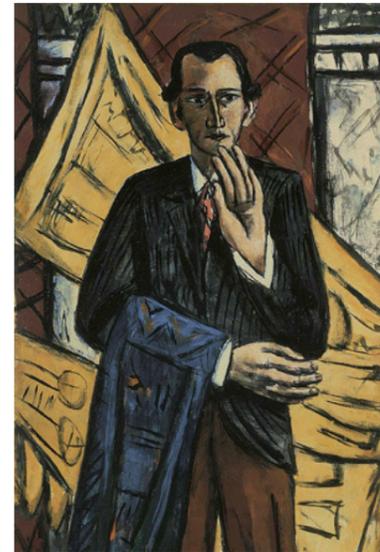
Anlässlich des 250. Geburtstags des Eichen-Kolbe, der neben Erdmannsdorff und Tischbein der wohl bedeutendste Künstler Dessaus in der Zeit um 1800 ist, sind in letzter Zeit von zahlreichen, namhaften Autoren des In- und Auslandes neue Forschungen zum Leben und Werk Carl Wilhelm Kolbes unternommen worden. Die Erträge waren beachtlich und teilweise spektakulär. In Berliner Archiven fanden sich mehrere hundert Manuskriptseiten Kolbes, darunter Briefe an seinen Künstlerfreund Bolt und vor allem die wegen ihrer bissigen Zeitkritik zu Lebzeiten des Künstlers nicht publizierbaren Briefe über die französische Revolution. Die Forschungsergebnisse mit Auszügen der wiederentdeckten Quellen wurden anlässlich der Jubiläumsausstellung in einem umfangreichen Katalog publiziert. Ebenso in der Ausstellung, die nach der Dessauer Station noch in die Paderborner Galerie Schloss Neuhaus und danach in das Kunsthaus Zürich geht, waren zahlreiche unveröffentlichte Werke Kolbes aus Privatbesitz zu sehen.



Epochal
11.12.2009 – Mitte 2012
Burg Dankwarderode

Epochal
Meisterwerke des Herzog Anton Ulrich-Museums von der Antike bis zur Gegenwart

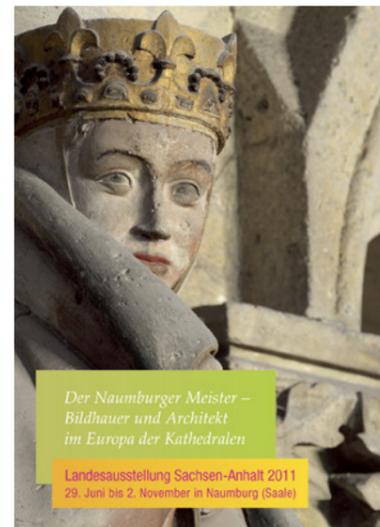
Die große Umbaumaßnahme und vollständige Renovierung des Herzog Anton Ulrich-Museums, eines der bedeutendsten Museen alter Kunst in Europa, war Auslöser für den Plan, die wichtigsten und bekanntesten Werke des Museums für die Dauer der Sanierung nicht im Depot verschwinden und damit vielleicht aus dem Gedächtnis des Publikums fallen zu lassen, sondern sie in angemessenem Rahmen zu präsentieren – im Rittersaal der Burg Dankwarderode. Diese temporäre Ausstellung bietet die einmalige Gelegenheit, in der Regel getrennt ausgestellte Gattungen miteinander in Zusammenhang zu bringen, um eine Chronologie der Kunstgeschichte von der Antike bis zur Gegenwart anschaulich zu machen. Berühmte Gemälde Cranachs, Vermeers, Rubens' und Rembrandts treten in den Dialog mit der größten Majolika-Sammlung Deutschlands, herausragenden Kunstkamerstückchen, Skulpturen von Permoser und Donner sowie Meisterzeichnungen und Druckgraphiken aus dem 14. bis 21. Jahrhundert.



Max Beckmann (1884-1950)
Frühjahr 2011
Museum der bildenden Künste, Leipzig

Max Beckmann
Familie, Freunde, Bekannte

Das Museum der bildenden Künste in Leipzig wird im Frühjahr 2011 den 1884 in Leipzig geborenen Künstler Max Beckmann mit einer Ausstellung ehren – 60 Jahre nach seinem Tod, der sich 2010 jährt. Die Ausstellung widmet sich umfassend den Bildnissen Beckmanns, darunter nicht nur den klassischen Porträts, sondern auch den allegorischen Darstellungen, in die Beckmann Bilder der Familie und der Freunde integriert hat. Ferner zeigt das Museum der bildenden Künste den in seinem Besitz befindlichen zeichnerischen Nachlass – mehr als 300 Blatt. Zur Ausstellung erscheint ein umfangreicher Ausstellungskatalog, in den ein lexikalisch strukturiertes Kompendium integriert sein wird, das ca. 200 Personen aufführt, die mit Beckmann in Beziehung stehen. Sorgfältige Recherchen zu jedem Eintrag, Abrisse der Biographie der betreffenden Person, ihre Berührungspunkte mit Beckmann und entsprechende bibliographische Verweise machen aus diesem Kompendium ein grundlegendes Nachschlagewerk.



Der Naumburger Meister
29.6.2011 – 2.11.2011
Naumburg und Korrespondenzstandorte an der Straße der Romanik

Der Naumburger Meister
Bildhauer und Architekt im Europa der Kathedralen

Der Werktrupp von Bildhauern und Steinmetzen, mit dem sich der Name Naumburger Meister verbindet, nahm innerhalb des Bauhüttenwesens des europäischen Mittelalters eine herausragende Stellung ein. Nach der Ausbildung an den nordfranzösischen Kathedralbauten Anfang des 13. Jahrhunderts führte sein Weg über Mainz nach Naumburg und Meißen. Die Anzahl und vor allem die Qualität der erhaltenen Skulpturen sind von weltweitem Rang, man denke nur an den einzigartigen Westchor des Naumburger Doms mit den Passionsreliefs am Lettner und den Stifterfiguren. Innerhalb der Forschung besteht weitgehend Einigkeit darüber, dass der Beginn des Neubaus der Kathedrale von Reims im Jahre 1211 konkreter Ansatzpunkt für den Naumburger Meister als Architekten und Baumeister war. Nun wird – genau 800 Jahre später – im Jahre 2011 dem Naumburger Meister und seiner Werkstatt zum ersten Mal eine große Ausstellung gewidmet, deren Mittelpunkt zweifelsohne sein Hauptwerk, Westchor und Westlettner des Naumburger Doms, darstellt.

Förderung von Bestandskatalogen

Ernst Barlach Stiftung, Güstrow

Zeichnungen Ernst Barlachs

Im Barlach-Nachlass, der von der Ernst Barlach Stiftung in Güstrow betreut wird, nehmen die über 1100 Zeichnungen nicht nur vom Umfang, sondern auch von der Bedeutung her eine zentrale Stellung ein. Diese Werkgruppe wird in Form eines Bestandsverzeichnisses erschlossen. Am Ende der Bearbeitung soll zugleich ein neues Werkverzeichnis der Zeichnungen Barlachs vorliegen, das die Verzeichnisse von Friedrich Schult ersetzt, die mehr als 40 Jahre nach ihrer Entstehung zahlreiche Ergänzungen, Verbesserungen und Berichtigungen erfahren müssen.

Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Galerie Neue Meister

Ein neuer Bestandskatalog der Galerie Neue Meister ist ein dringendes Desiderat. Der letzte Katalog erschien 1987. Seither hat sich das Profil der Sammlung durch eine große Anzahl Neuerwerbungen sowie durch Restitutionsforderungen und eine stark veränderte Erwerbungspolitik nach der Wiedervereinigung beider deutscher Staaten wesentlich verändert. Problematisch ist auch, dass viele der im Bestandskatalog von 1987 publizierten Provenienzzangaben lückenhaft sind oder nicht als gesichert gelten können. Der neue Katalog wird den Bestand der Galerie in angemessener Weise der Forschung zugänglich machen können.

Bayerisches Nationalmuseum, München

Porzellansammlung Lustheim „Stiftung Ernst Schneider“

Die Sammlung Stiftung Ernst Schneider, die aus ca. 720 Porzellanen besteht, wird innerhalb von drei Jahren bearbeitet, inventarisiert und in vier Bänden als Sammlungskatalog publiziert. Band 1 wird schwerpunktmäßig Dekore nach ostasiatischen Vorbildern zeigen. Weitere Bände sollen Porzellane der Böttger-Zeit, Porzellane mit europäischen Dekoren sowie Porzellanplastik präsentieren. Jedem Band wird eine kunst- und kulturhistorische Einleitung vorangestellt, die die folgenden Objektgruppen in ihren Kontext stellt.

Städelsches Kunstinstitut, Frankfurt am Main

Südliche Niederlande

Im Rahmen der Bearbeitung des Bestandskatalogs wurden 94 Gemälde aus dem Sammlungsbestand der flämischen Werke des Städel mit den neuesten gemäldetechnologischen Methoden untersucht. Viele Spitzenwerke aus dem flämischen Bestand erfahren somit erstmals eine umfassende Darstellung. Die Auswertung technischer Befunde mit dem kunsthistorischen Forschungsmaterial und die Überprüfung der jeweiligen Provenienz führte in Einzelfällen sogar zu neuen Zuschreibungen, wie am Beispiel der beiden Altarflügel mit den Mitgliedern der Stifterfamilie des Städel.

Bröhan-Museum, Berlin

Glassammlung des Bröhan-Museums

In der seit 1970 regelmäßig erscheinenden Reihe der Bestandskataloge des Bröhan-Museums ist der neueste der Erfassung der umfangreichen Glassammlung gewidmet. Zwar wurde ein Teil der Sammlung bereits in älteren Bestandskatalogen publiziert, doch vorwiegend in Schwarz-Weiß. Seit 1976 sind darüber hinaus etwa 350 Gläser hinzugekommen, so dass der Gesamtbestand nunmehr ca. 700 Gläser umfasst. Der neue Bestandskatalog erschließt die komplette Glassammlung unter Einbeziehung der neuesten Forschungsergebnisse. Der überwiegende Teil der Gläser wird in farbigen Einzelaufnahmen abgebildet.

Städelsches Kunstinstitut, Frankfurt am Main

Holländische Gemälde des Barock, Band III

Die Serie wissenschaftlicher Bestandskataloge, die seit 1993 im Städel erschienen sind und mittlerweile die altdeutsche, altniederländische und frühe italienische Malerei vollständig erfasst haben, hat international Standards gesetzt. Gleiches gilt auch für die ersten beiden Bände zur holländischen Barockmalerei. Für Band III wurden 72 Werke eingehend mit aktuellen gemäldetechnologischen Methoden untersucht, entsprechende kunsthistorische Literatur aufgearbeitet und historische Quellen geprüft. Der dritte Band der holländischen Gemälde des Barock stellt somit einen weiteren wichtigen Forschungsbeitrag dar.

Förderung von Bestandskatalogen

Staatliches Museum Ägyptischer
Kunst, München

Orientalische Sammlung des Museums Kloster Banz

Herzog Maximilian in Bayern reiste 1838 nach Ägypten und ins Heilige Land. Die in ihrer Art einzigartige Sammlung der von dort mitgebrachten Objekte ist heute noch fast vollständig erhalten. Die Orientalische Sammlung, die nach dem Vorbild der fürstlichen Kunst- und Wunderkammern des 16. Jh. gestaltet war, stellte jedoch keine wissenschaftliche Sammlung dar, sondern hatte vielmehr den Charakter eines Kuriositätenkabinetts. Die Sammlung, die bislang unbearbeitet geblieben war, wird in dieser umfassenden Publikation beschrieben und erfasst.

Stiftung Preußische Schlösser und
Gärten, Berlin-Brandenburg

Cranach und die deutsche Kunst des 15. und 16. Jahrhunderts

Die bereits 2005 begonnenen Arbeiten des Forschungsprojektes konzentrierten sich zunächst auf die Provenienz der insgesamt 65 Cranach-Gemälde der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten. Nach der renovierungsbedingten Schließung des Jagdschlusses Grunewald 2006 wurden die Gemälde in der Restaurierungswerkstatt der Gemäldegalerie der Staatlichen Museen zu Berlin eingehend kunsthistorisch, maltechnisch und naturwissenschaftlich untersucht. Derzeit wird die 2010 geplante Veröffentlichung des neuen Bestandskatalogs der altdeutschen Malerei vorbereitet. 2011 schließlich wird der Bestand wieder im Jagdschloss Grunewald zu sehen sein.

Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Rundskulpturen
Band II: Augusteische Zeit bis Spätantike

Die Bestände der Dresdner Skulpturensammlung wurden bislang noch nie erschlossen und in einer angemessen bebilderten Publikation vorgelegt. Wichtig ist neben Aufnahme und Erschließung des Skulpturenbestandes und seiner Einordnung in die aktuelle Forschung auch der Aspekt der Rezeptionsgeschichte, der in den Bestandskatalogen antiker Skulpturen bislang meist vernachlässigt wurde. Hier hat der Dresdner Bestandskatalog, dessen Veröffentlichung mit Band II, den römischen Rundskulpturen, beginnt, die auf Sammlungen Augustus des Starken zurückgehen, Pilotcharakter.

Museum der bildenden Künste,
Leipzig

Niederländische Malerei 1450-1700

Das Museum der bildenden Künste in Leipzig widmet sich derzeit einem besonderen Sammlungsschwerpunkt des Hauses – der Niederländischen Malerei von 1450-1700. Etwa 400 Gemälde gilt es, wissenschaftlich aufzuarbeiten, restauratorisch zu untersuchen und die Ergebnisse schließlich in einem Bestandskatalog vorzulegen. Es handelt sich bei den Gemälden um herausragende Werke von Rogier van der Weyden bis Frans Hals. Aufgrund der besonderen Situation der ostdeutschen Museen vor 1989 konnten Bestandskataloge dieser Art kaum oder nur schwer erarbeitet werden. Umso größer ist das Desiderat. Der Katalog soll 2010 vorliegen.

Kunstsammlung und Museen der
Stadt Augsburg

Barockbestände der Graphischen Sammlung

Die Graphische Sammlung der Kunstsammlungen und Museen der Stadt Augsburg, deren Schwerpunkt im südlichen Barock liegt, gehört zu den bedeutendsten Kollektionen von Handzeichnungen und Druckgraphiken im kommunalen Besitz. Entgegen ihrem internationalen Anspruch ist die Sammlung insgesamt nur unzureichend in Inventaren erschlossen. Mit dem museumspezifischen Datenbanksystem MuseumPlus wird in einem ersten Arbeitsschritt ein ca. 5000 Blatt umfassender Komplex der Zeichnungen des 17. und 18. Jahrhunderts erfasst. Ziel ist die Erfassung aller Zeichnungen in Form eines gedruckten, bebilderten Katalogs.

Weitere Förderungen

Architekturmuseum der TU München	Zuschuss zur wissenschaftlichen Vorbereitung der Ausstellung „Rekonstruktion“
Bayerische Akademie der Wissenschaften	Zuschuss zur Publikation „Das Ficklersche Inventar“, II
Deutscher Verein für Kunstwissenschaft	Zuschuss zur Publikation „Patrimoine annexée“ von Bénédicte Savoy
Germanisches Nationalmuseum	Zuschuss zur Fachtagung „Albrecht Dürer und die mathematischen Wissensfelder“
Heinrich-Heine-Institut	Zuschuss zur Ausstellung „James Ensor, Zonderlinge Insekten / Insectes singuliers“
Historischer Verein Bamberg	Zuschuss zur zweibändigen Publikation von R. Suckale „Die Erneuerung der Malkunst vor Dürer“
K. G. Saur Verlag	Zuschuss zum Projekt „Allgemeines Künstlerlexikon“
Klingspor-Museum	Kauf des Malerbuchs „Picasso/Reverdy, Le chant des morts“ und Schenkung an das Klingspor-Museum
Stiftung Moritzburg	Zuschuss zu drei Publikationen anlässlich der Eröffnung des Erweiterungsbaus der Moritzburg
Stiftung Wilhelm Lehmbrock Museum	Zuschuss zur Publikation „Posthume Güsse“
Technische Universität	Zuschuss zur Publikation „Pfisterdrucke“
Zentralinstitut für Kunstgeschichte	Zuschuss zur Publikation „Corpus der barocken Deckenmalerei in Deutschland“, Band 13 Zuschuss für die Publikation zur Tagung „Original – Kopie – Zitat“

Satzung, Förderrichtlinien, Organe der Stiftung

Satzung der Ernst von Siemens Kunststiftung

Satzung der Ernst von Siemens Kunststiftung in der Fassung vom 21. Mai 2004	son ho- begün- des nusses Sie darf keine juristische oder natürliche Person durch Ausgaben, die dem Stiftungszweck fremd sind, oder durch unverhältnismäßige Zuwendungen oder Vergütungen stigen. Ein Rechtsanspruch auf Gewährung jederzeit widerruflichen Stiftungsgenusses besteht nicht.	ter vermögen zugeführte Aktien der Siemens Aktiengesellschaft gelten die Regelungen unter § 3 Absatz 3 (a) und (b) entsprechend. d) Eine Belastung der unter § 3 Absatz 3 (a) genannten Aktien der Siemens Aktiengesellschaft im Grundstockvermögen bedarf der Zustimmung sämtlicher Mitglieder des Stiftungsrates. (4) Zustiftungen sind zulässig.	(1) Der Stiftungsrat besteht aus sechs Mitgliedern, und zwar a) einem Mitglied der Familie von Siemens b) zwei Personen, von denen mindestens eine einem Organ der Siemens Aktiengesellschaft angehören oder zu dieser Gesellschaft in einem arbeitsrechtlichen Vertragsverhältnis stehen soll c) drei anerkannten Vertretern aus dem Bereich der Bildenden Kunst.
§ 1 Name, Sitz und Rechtsstand Die Stiftung führt den Namen „Ernst von Siemens Kunststiftung“. Sie ist eine rechtsfähige öffentliche Stiftung des bürgerlichen Rechts mit dem Sitz in München.	§ 3 Stiftungsvermögen	§ 4 Stiftungsmittel	(2) Das Mitglied nach Abs. 1 Buchst. a) wird von ordentlichen Geschäftsführern der von Siemens Vermögensverwaltung Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitz in München ernannt. (3) Die beiden Mitglieder nach Abs. 1 Buchst. b) werden vom Vorstand der Siemens Aktiengesellschaft ernannt. (4) Die drei Mitglieder nach Abs. 1 Buchst. c) werden durch Beschluss der jeweils vorhandenen übrigen Mitglieder des Stiftungsrats kooptiert. (5) Die Mitglieder des Stiftungsrats werden jeweils für die Dauer dreier voller Geschäftsjahre der Stiftung berufen; das Geschäftsjahr, in dem die Wahl erfolgt, wird hierbei nicht mitgerechnet. Die Mitglieder des Stiftungsrats bleiben auch nach Ablauf ihrer Amtszeit noch so lange im Amt, bis die neuen Mitglieder ihr angenommen haben. (6) Die Mitglieder des Stiftungsrats sind ehrenamtlich tätig.
§ 2 Zweck der Stiftung (1) Die Stiftung dient der Förderung der Bildenden Kunst. Sie verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnitts „Steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung. (2) Der Stiftungszweck wird insbesondere durch folgende Maßnahmen verwirklicht: a) Ankauf von Gegenständen der Bildenden Kunst in Abs. 3 genannten Körperschaften b) Unterstützung von Kunstausstellungen, die von den in Abs. 3 genannten Körperschaften veranstaltet werden. c) Gewährung von Finanzierungshilfen an die in Abs. 3 genannten Körperschaften für den Ankauf oder für die Ausstellung von Gegenständen der Bildenden Kunst. (3) Die Stiftung kann finanzielle oder sachliche Mittel auch anderen, steuerbegünstigten Körperschaften des bürgerlichen oder des öffentlichen Rechts zur Verfügung stellen, wenn diese damit Maßnahmen nach Abs. 2 fördern. (4) Die Stiftung ist selbstlos tätig; sie verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke.	(1) Das Grundstockvermögen ist in seinem Bestand dauernd und ungeschmälert zu erhalten. Es ergibt sich aus der beiliegenden Anlage. Die Anlage bildet einen wesentlichen Bestandteil der Stiftung. (2) Wertpapiere, die die Stiftung durch Ausnutzung von Bezugsrechten erwirbt, die zu ihrem Grundstockvermögen gehören, sind unmittelbar Bestandteil des Grundstockvermögens. (3) Die zum Grundstockvermögen gehörenden Aktien der Siemens Aktiengesellschaft, auch soweit sie erst künftig gemäß Absatz 2 Absatz 4 erworben werden, unterliegen folgenden Verfügungsbeschränkungen: a) Zwei Drittel der per 30.09.2003 zum Grundstockvermögen gehörenden Aktien der Siemens Aktiengesellschaft dürfen nicht veräußert werden. b) Bis zu einem Drittel der per 30.09.2003 zum Grundstockvermögen gehörenden Aktien der Siemens Aktiengesellschaft dürfen veräußert werden, wobei der Erlös aus der Veräußerung in festverzinsliche Wertpapiere, Rentenfonds oder vergleichbare Anlagen angelegt werden darf. Die Veräußerung der Aktien und die Wiederanlage des Veräußerungserlöses erfolgt durch den Stiftungsvorstand in Abstimmung mit dem Stiftungsrat. c) Für nach dem 30.09.2003 dem Grundstock-	(1) Die Stiftung erfüllt ihre Aufgaben a) aus den Erträgen des Stiftungsvermögens b) aus Zuwendungen, soweit sie vom Zuwendenden nicht ausdrücklich zur Stärkung des Grundstockvermögens bestimmt sind. (2) Sämtliche Mittel dürfen nur für die satzungsgemäßen Zwecke verwendet werden. Es dürfen Rücklagen gebildet werden, wenn und so lang dies erforderlich ist, um die satzungsgemäßen Zwecke der Stiftung nachhaltig erfüllen zu können. Entsprechendes gilt auch für die Mittel, die angesammelt werden müssen, um die Bezugsrechte nach § 3 Abs. 2 realisieren zu können. Die Organe der Stiftung erhalten keine Zuwendungen aus Mitteln der Stiftung.	(2) Die Wahl des Vorsitzenden erfolgt jeweils für die Dauer der Amtszeit als Mitglied des Stiftungsrats, längstens jedoch für die Dauer
		§ 5 Organe der Stiftung Organe der Stiftung sind a) der Stiftungsrat b) der Stiftungsvorstand.	§ 7 Vorsitzender des Stiftungsrats (1) Der Stiftungsrat wählt aus seiner Mitte einen Vorsitzenden.
		§ 6 Stiftungsrat	(2) Die Wahl des Vorsitzenden erfolgt jeweils für die Dauer der Amtszeit als Mitglied des Stiftungsrats, längstens jedoch für die Dauer

wird dreier voller Geschäftsjahre der Stiftung; das Geschäftsjahr, in dem die Wahl erfolgt, nicht mitgerechnet. Der Vorsitzende bleibt auch nach Ablauf seiner Amtszeit so lange im Amt, bis ein neuer Vorsitzender gewählt ist.

(3) Scheidet der Vorsitzende im Laufe seiner Amtszeit aus dem Amt aus, hat der Stiftungsrat unverzüglich eine Neuwahl für ihn vorzunehmen.

(4) Ist der Vorsitzende an der Ausübung seines Amtes vorübergehend verhindert, nimmt seine Aufgaben für die Dauer seiner Verhinderung das an Lebensjahren älteste Mitglied des Stiftungsrats wahr.

(5) Der Stiftungsrat kann einen Ehrenvorsitzenden wählen. Der Ehrenvorsitzende kann auf Lebenszeit gewählt werden.

§ 8 Aufgaben des Stiftungsrats

(1) Der Stiftungsrat überwacht die Tätigkeit des Stiftungsvorstands. Er ist berechtigt, dem Stiftungsvorstand Anweisungen zu erteilen.

(2) Der Stiftungsrat kann Richtlinien für die Verwaltung des Stiftungsvermögens und für die Verwendung der Erträge und der Zuschüsse aufstellen. Er kann dabei den Stiftungsvorstand mit der Entwurfserstellung beauftragen.

(3) Die Vertreter der Bildenden Kunst im Stiftungsrat (§ 6 Abs. 1 Buchst. c) sollen zeitig Vorschläge hinsichtlich der von der Stiftung zu fördernden Vorhaben machen.

(4) Der Stiftungsrat soll sich, solange die Siemens Aktiengesellschaft den „Ernst von Siemens Kunstfonds“ unterhält, bei seiner Beschlussfassung über die Verwendung der Erträge und der Zuschüsse der Stiftung mit der Siemens Aktiengesellschaft nach Möglichkeit

auf gemeinsame Förderungsvorhaben abstimmen.

§ 9 Beschlussfassung des Stiftungsrats

(1) Der Stiftungsrat wird vom Vorsitzenden nach Bedarf, mindestens aber einmal im Jahr zu

einer Sitzung einberufen. Die Mitglieder des Stiftungsrats sind zu Sitzungen mindestens zwei Wochen vor den Sitzungsterminen unter Angabe der Tagesordnung schriftlich

zuladen. Sitzungen sind ferner einzuberufen, wenn zwei Mitglieder des Stiftungsrats dies verlangen.

(2) Der Stiftungsrat ist beschlussfähig, wenn er ordnungsgemäß geladen und die Mehrheit seiner Mitglieder anwesend ist. Beschlüsse werden mit einfacher Mehrheit der anwesenden Mitglieder gefasst, soweit kein Fall des § 14 vorliegt. Bei Stimmgleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

(3) Schriftliche Beschlussfassung ist nur zulässig, wenn kein Mitglied diesem Verfahren widerspricht. In diesem Fall ist der Beschluss gefasst, wenn für ihn mehr als die Hälfte der Mitglieder des Stiftungsrats gestimmt haben. Die schriftliche Beschlussfassung ist für Entscheidungen nach § 14 nicht möglich.

(4) Über die Sitzungen des Stiftungsrats ist eine Niederschrift anzufertigen, die der Vorsitzende zu unterzeichnen hat.

§ 10 Stiftungsvorstand

(1) Der Stiftungsvorstand besteht aus zwei Mitgliedern, die durch Beschluss des Stiftungsrats bestellt werden. Dabei muss ein Mitglied des Stiftungsvorstands aus einem Vorschlag der Mitglieder des Stiftungsrats nach § 6 Abs. 1 Buchst. b) und das andere Mitglied

aus einem Vorschlag der Mitglieder des Stiftungsrats nach § 6 Abs. 1 Buchst. c) ausgewählt werden. Der Beschluss kann nicht gegen die Stimme

des nach § 6 Abs. 1 Buchst. a) bestellten Mitglieds gefasst werden.

(2) Die Amtszeit der Mitglieder des Stiftungsvorstands beträgt drei Jahre. Sie bleiben auch nach Ablauf ihrer Amtszeit noch so lange im Amt, bis die an ihre Stelle tretenden Mitglieder ihr Amt angenommen haben. Wiederwahl ist zulässig.

(3) Die Mitglieder des Stiftungsvorstands können ihr Amt durch schriftliche Erklärung gegenüber dem Stiftungsrat niederlegen.

(4) Scheidet ein Mitglied vorzeitig aus dem Stiftungsvorstand aus, so ist für den Rest seiner Amtszeit unverzüglich ein neues Mitglied zu bestellen.

(5) Die Mitglieder des Stiftungsvorstands sind ehrenamtlich tätig. Sie haben Anspruch auf Erstattung ihrer Auslagen.

§ 11 Aufgaben des Stiftungsvorstands

(1) Der Stiftungsvorstand verwaltet das Stiftungsvermögen und verwendet die Erträge nach den Richtlinien des Stiftungsrats.

(2) Im Rahmen dieser Richtlinien hat der Stiftungsvorstand alljährlich rechtzeitig vor Beginn des neuen Geschäftsjahres einen Plan über die zu erwartenden Einnahmen und Ausgaben (Haushaltsvoranschlag) der Stiftung aufzustellen und der Stiftungsaufsichtsbehörde vorzulegen. Hierbei sind insbesondere die Bestimmungen des § 4 zu beachten.

(3) Die Stiftung wird gerichtlich und außergerichtlich durch die beiden Mitglieder des Stiftungsvorstands gemeinschaftlich vertreten. Ist ein Mitglied des Stiftungsvorstands

vorübergehend verhindert, so tritt an seine Stelle ein Mitglied des Stiftungsrats nach § 6 Abs. 1 Buchst. b).

(4) Der Stiftungsvorstand ist berechtigt, in Abstimmung mit dem Vorsitzenden des Stiftungsrates einen oder mehrere Geschäftsführer zu bestellen und die Anstellungsverträge mit ihnen abzuschließen. Der Stiftungsvorstand legt hierbei die Aufgaben und den Umfang der Vertretungsbefugnis der Geschäftsführer fest.

§ 12 Beschlussfassung des Stiftungsvorstands

(1) Der Stiftungsvorstand fasst seine Beschlüsse einstimmig.

(2) Ist Einstimmigkeit nicht zu erreichen, kann jedes Mitglied den Stiftungsrat um eine Entscheidung bitten. Die Entscheidung des Stiftungsrats ist für alle Mitglieder des Stiftungsvorstands verbindlich.

§ 13 Geschäftsjahr, Jahresrechnung

(1) Das Geschäftsjahr der Stiftung läuft vom 1. Oktober bis zum 30. September des folgenden Jahres.

(2) Der Stiftungsvorstand hat innerhalb der ersten drei Monate des Geschäftsjahres eine Einnahmen- und Ausgabenrechnung für das abgelaufene Geschäftsjahr und eine Vermögensübersicht zum Ende des abgelaufenen Geschäftsjahres aufzustellen und dem Stiftungsrat vorzulegen (Jahres- und Vermögensrechnung). Die Vermögensübersicht muss die Zu- und Abgänge im Stiftungsvermögen gesondert ausweisen sowie die erforderlichen Erläuterungen enthalten.

(3) Der Stiftungsrat entscheidet – nach Prüfung durch einen öffentlich bestellten Wirtschaftsprüfer o. ä. – über die Genehmigung der Jahresrechnung und über die Entlastung der Mitglieder des Stiftungsvorstands. Der

Förderrichtlinien der Ernst von Siemens Kunststiftung

Prüfbericht ist rechtzeitig der Stiftungsaufsichtsbehörde vorzulegen.

§ 16 Stiftungsaufsicht

Die Stiftung untersteht der Aufsicht der Regierung von Oberbayern.

§ 14 Satzungsänderung, Umwandlung und Aufhebung der Stiftung

Beschlüsse über Änderungen der Satzung und Anträge auf Umwandlung oder Aufhebung der Stiftung bedürfen der Zustimmung von vier Mitgliedern des Stiftungsrats; Beschlüsse über eine Änderung des § 3 Abs. 3 (Unveräußerlichkeit der zum Grundstockvermögen gehörenden Aktien der Siemens Aktiengesellschaft) sowie über die Zustimmung zur Belastung von Aktien der Siemens Aktiengesellschaft, die zum Grundstockvermögen gehören, bedürfen der Zustimmung aller Mitglieder des Stiftungsrats. Sie dürfen die Steuerbegünstigung der Stiftung nicht beeinträchtigen oder aufheben. Sie bedürfen der Genehmigung durch die Stiftungsaufsichtsbehörde (§ 16).

§ 17 Inkrafttreten

Die Neufassung der Satzung tritt mit Genehmigung durch die Regierung von Oberbayern in Kraft. Gleichzeitig tritt die ursprünglich vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus genehmigte Satzung vom 29.03.1983 in der durch die Beschlüsse vom 09.02.1988, 17.12.1993 und vom 21.06.2000 jeweils geänderten und genehmigten Fassung außer Kraft.

§ 15 Vermögensanfall

- (1) Bei Aufhebung der Stiftung fällt das Restvermögen an die Carl Friedrich von Siemens Stiftung in München. Diese hat es in einer dem Stiftungszweck entsprechenden Weise zu verwenden oder ersatzweise einer Einrichtung mit ähnlicher gemeinnütziger Zweckbestimmung zuzuführen.
- (2) Sollte im Zeitpunkt des Erlöschens der Stiftung auch die Carl Friedrich von Siemens Stiftung nicht mehr bestehen, schlägt der Stiftungsrat der Genehmigungsbehörde vor, an wen das Stiftungsvermögen fallen soll. Der Anfallberechtigte muss die Gewähr dafür bieten, dass er die Mittel der Stiftung unmittelbar und ausschließlich für gemeinnützige Zwecke verwendet.

I. Förderungsmaßnahmen

Die Ernst von Siemens Kunststiftung dient der Bildenden Kunst, insbesondere durch Förderung und Bereicherung öffentlicher Kunstsammlungen. Die Stiftung unterstützt öffentliche Kunstsammlungen beim Ankauf von bedeutenden Kunstwerken in der Regel entweder durch Erwerb eines Miteigentumsanteils oder durch Gewährung eines zinslosen Darlehens zur Zwischenfinanzierung. In Betracht kommt in Einzelfällen auch eine finanzielle Unterstützung bei der Restaurierung bedeutender Kunstwerke öffentlicher Kunstsammlungen. Die Stiftung unterstützt darüber hinaus Kunstausstellungen öffentlicher Kunstsammlungen durch Gewähren einer Zwischenfinanzierung oder eines Zuschusses.

Nach dem Willen des Stifters soll die Förderung in erster Linie öffentlichen Museen und öffentlichen Sammlungen zugute kommen, die sich am Sitz oder in unmittelbarer Nähe von größeren Standorten der Siemens AG befinden. Werke lebender Künstler sollen in aller Regel nicht gefördert werden. Das gleiche gilt für das Werk verstorbener Künstler, deren Nachlass noch nicht auseinandergesetzt ist.

II. Erwerb von Kunstwerken

- (1) Die Stiftung beteiligt sich nur am Erwerb von Kunstwerken überregionaler, in der Regel nationaler oder internationaler Bedeutung.

Der Stifter wollte in erster Linie den Schausammlungen öffentlicher Museen zu erhöhtem Ansehen und vermehrter Anziehungskraft verhelfen. Deshalb wird die Stiftung mit Vorrang den Ankauf solcher Kunstwerke fördern, die kraft Bedeutung, Materialbeschaffenheit und Erhaltungszustand geeignet und bestimmt sind, dauernd in einer Schausammlung ausgestellt zu werden.

- (2) Wenn sich die Stiftung an einem Ankauf beteiligt, geschieht das in der Regel durch Er-

werb von Miteigentum. Der von der Stiftung übernommene Miteigentumsanteil soll dem von der Stiftung beigesteuerten Anteil des Ankaufspreises entsprechen und in der Regel 50 % nicht übersteigen.

Bei Kunstwerken von nationaler oder internationaler Bedeutung werden oft Preise gefordert, die nur durch das Zusammenwirken mehrerer Geldgeber aufgebracht werden können. Die Stiftung bevorzugt in diesem Fall ein Zusammenwirken mit Fördereinrichtungen der Öffentlichen Hand bzw. mit den auf Kommunal-, Landes- und Bundesebene zuständigen Referaten, Dezernaten und Ministerien. In derartigen Fällen wird die Stiftung ihren Anteil in aller Regel auf ein Drittel des Ankaufspreises für das Kunstwerk begrenzen. Zusammen mit anderen privaten Geldgebern wird sich die Stiftung in der Regel nicht an einem Ankauf beteiligen.

Da Ankäufe in Auktionen preiswerter sind als der nachfolgende Erwerb über den Kunsthandel, wird die Stiftung auch bei Ersteigerungen Hilfe leisten. Für den Beitrag der Stiftung ist das vor der Auktion abgesprochene Limit maßgebend. Wird der Zuschlag oberhalb dieses Limits erteilt, geht dies zu Lasten des Antragstellers. Der Beitrag der Stiftung bleibt unverändert. Erfolgt der Zuschlag unter Limit, verringert sich der Beitrag der Stiftung proportional.

Werden Kunstwerke aus dem Kunsthandel angeboten, die in den letzten Jahren mehrfach den Besitzer gewechselt haben oder deren Herkunft ungeklärt ist, dann wird die Stiftung Zurückhaltung üben.

- (3) Vorschläge für Ankäufe sollen von den interessierten Institutionen ausgehen. Entsprechende Förderungsanträge sind an den Vorstand der Stiftung zu richten. Der Antragsteller wird dabei, falls im Einzelfall nichts anderes vereinbart wird, um folgende Angaben und Unterlagen gebeten:

<p>eine kurze Darstellung des zu erwerbenden Kunstwerkes und der Gründe, warum der Antragsteller es erwerben will;</p>	<p>das Kunstwerk in seinen Sammlungen dauernd öffentlich auszustellen;</p>		<p>dass das Kunstwerk in seinen Sammlungen dauernd öffentlich ausgestellt ist und</p>	<p>wird;</p>
<p>die Angabe des Kaufpreises und einen Finanzierungsplan mit der Angabe, in welcher Höhe sich der Antragsteller oder sein Träger an der Aufbringung des Kaufpreises zu beteiligen bereit ist; die Stiftung wird Anträge, die einen solchen Eigenbeitrag nicht vorsehen, in aller Regel nicht weiterverfolgen;</p>	<p>das ausgestellte Kunstwerk mit dem Stiftungslogo der Ernst von Siemens Kunststiftung und dem Hinweis zu versehen: „Erworben mit Unterstützung der Ernst von Siemens Kunststiftung“ (in Fällen von alleinigem Eigentum der Stiftung mit dem Logo der Ernst von Siemens Kunststiftung und dem Hinweis „Leihgabe der Ernst von Siemens Kunststiftung“);</p>		<p>dass das ausgestellte Kunstwerk mit dem Stiftungslogo der Ernst von Siemens Kunststiftung und dem unter (4) beschriebenen Hinweis versehen ist.</p>	<p>wurde die Herstellung des Ausstellungskatalogs bezuschusst, so ist die Stiftung am Überschuss des Ausstellungskatalogs bis zu maximal 50 % des Zuschusses zu beteiligen, falls nichts anderes vereinbart wird.</p>
<p>eine möglichst lückenlose Darlegung der Provenienz des Kunstwerks, aus der insbesondere hervorgehen sollte, dass die Eigentumsverhältnisse geklärt und keinerlei Restitutions- oder ähnliche Ansprüche derzeit bekannt oder künftig zu erwarten sind;</p>	<p>bei jeder Ausstellung oder Veröffentlichung des Kunstwerks mit dem Hinweis „Erworben mit Unterstützung der Ernst von Siemens Kunststiftung“ die Mithilfe und Beteiligung der Stiftung zu erwähnen (gegebenenfalls entsprechend das Eigentum der Stiftung);</p>		<p>III. Förderung von Kunstausstellungen</p>	<p>(9) Förderungsanträge sind an den Geschäftsführer der Stiftung zu richten. Der Antragsteller wird um folgende Angaben und Unterlagen gebeten:</p>
<p>die Versicherung des Antragstellers, dass alle Möglichkeiten der Preisverhandlungen ausgeschöpft sind;</p>	<p>der Stiftung zur Veröffentlichung in ihrem Tätigkeitsbericht ein Original-Ektachrome mit Farbkeil oder Bilddatei (CD-Rom in für Kunstdrucke geeigneter Qualität) des Kunstwerks zu überlassen zusammen mit einer Beschreibung von maximal 2340 Zeichen (einschließlich Leerzeichen), die mit dem Namen des Verfassers gezeichnet ist;</p>		<p>(6) Die Stiftung fördert nur Kunstausstellungen überregionaler, in der Regel nationaler oder internationaler Bedeutung. Die Ausstellung muss von einem wissenschaftlich geführten Museum oder einem vergleichbar qualifizierten Veranstalter ausgerichtet werden. Sie soll möglichst mit eigenen, fachlich qualifizierten Mitarbeitern des Veranstalters erarbeitet und durchgeführt sowie von einem Katalog begleitet werden.</p>	<p>eine Beschreibung des Ausstellungskonzepts;</p>
<p>mindestens zwei Gutachten von unabhängigen und möglichst im aktiven Dienst stehenden anerkannten Fachleuten, die zu dem Rang des Kunstwerks und zu seiner Bedeutung für die Ergänzung und Bereicherung der Sammlungen des Antragstellers Stellung nehmen; die Gutachten sollen sich auch zur Angemessenheit des ausgehandelten Kaufpreises äußern;</p>	<p>das Kunstwerk nicht ohne Zustimmung der Stiftung zu veräußern und zu verleihen;</p>		<p>(7) Die Förderung erfolgt entweder durch einen Zuschuss zur Ausstellung als ganzer, oder durch einen Zuschuss zu den Herstellungskosten des Ausstellungskataloges, oder durch eine zinslose Zwischenfinanzierung (Abschnitt V).</p>	<p>einen Voranschlag der voraussichtlichen Kosten einschließlich der Eigenleistung des Veranstalters;</p> <p>einen Finanzierungsplan, der die Eigenmittel und die Einkünfte insbesondere aus Eintrittsgeldern und Katalogverkäufen berücksichtigt;</p> <p>die Angabe weiterer Institutionen oder Personen, an die gleichfalls Förderungsanträge gestellt wurden oder von denen Förderungszeugnisse bereits vorliegen;</p> <p>den vorgesehenen Zeitplan.</p>
<p>eine Fotografie des Kunstwerks;</p> <p>weitere sieben Fotografien oder Ektachrome, falls die Stiftung die Bearbeitung des Antrags in Aussicht stellt.</p>	<p>der Stiftung für einen begrenzten Zeitraum pro Jahr das Kunstwerk herauszugeben.</p> <p>Der Vertrag kann an die Verhältnisse des Einzelfalls angepasst werden.</p>		<p>(8) Bei Zuschüssen kann die Stiftung eine angemessene Beteiligung an etwaigen Überschüssen verlangen. Hierzu haben die Veranstalter der Ausstellung der Stiftung nach Beendigung der Ausstellung (und einschließlich etwa folgender Ausstellungsstationen) in einem angemessenen Zeitrahmen (max. 6 Monate) eine Abrechnung vorzulegen, aus der auch die Verwendung evtl. Überschüsse ersichtlich ist.</p>	<p>(10) Der Antragsteller verpflichtet sich, bei Annahme seines Förderungsantrages durch die Stiftung Folgendes zu beachten:</p>
<p>(4) Der Antragsteller verpflichtet sich, bei Annahme seines Antrages mit der Stiftung einen Vertrag über die Verwaltung des gemeinsam erworbenen Kunstwerkes gemäß Anlage 1 zu schließen. Er ist danach insbesondere verpflichtet,</p>	<p>(5) Die Stiftung wird, um gegenüber Stiftungsaufsicht und Prüfungsgesellschaft die erforderlichen Nachweise führen zu können, spätestens alle fünf Jahre Bestätigungen des Antragstellers erbitten,</p>		<p>Wurde die Ausstellung als ganze bezuschusst, so ist die Stiftung am Überschuss der Ausstellung bis zur vollen Höhe des Zuschusses zu beteiligen, falls nichts anderes vereinbart</p>	<p>bei der Präsentation einer Ausstellung insbesondere auf Einladungen, Faltblättern, Plakaten sowie in allen Vorankündigungen und Mitteilungen für die Presse deutlich mit dem Stiftungslogo der Ernst von Siemens Kunststiftung auf die Förderung durch die Ernst von Siemens Kunststiftung hinzuweisen und dies zuvor mit der Stiftung abzusprechen;</p>
<p>das erworbene Kunstwerk unverzüglich in Besitz zu nehmen und zu inventarisieren;</p>	<p>dass das erworbene Kunstwerk sich in seinem Besitz befindet und inventarisiert ist,</p>			<p>in den Katalog der Ausstellung auf der Impressum-Seite zusammen mit dem Stiftungslogo der Ernst von Siemens Kunststiftung folgenden Passus aufzunehmen: „Gefördert durch die Ernst von Siemens Kunststiftung“;</p>

die Impressum-Seite vor Drucklegung des Katalogs der Stiftung vorzulegen;

der Stiftung mindestens 12 Belegexemplare des Katalogs sowie zur Veröffentlichung in ihrem Tätigkeitsbericht ein Ektachrome oder eine Bilddatei (CD-ROM in für Kunstdrucke geeigneter Qualität) des (vorderen) Umschlagbildes des Katalogs kostenfrei zu überlassen;

der Stiftung Belegexemplare aller Drucksachen sowie eine Zusammenstellung der über die Ausstellung erschienenen Presseberichte zu überlassen.

IV. Stipendien

Die Stiftung gewährt grundsätzlich keine Forschungsstipendien an Einzelpersonen. In Einzelfällen kann die Stiftung jedoch Forschungsvorhaben, die unter der Verantwortung eines Museums oder einer vergleichbaren wissenschaftlichen Institution durchgeführt werden, ganz oder teilweise durch Zuschuss von Sach- und Reisekosten – in Ausnahmefällen auch Personalkosten – fördern.

V. Zwischenfinanzierung

- (11) Die Stiftung kann den Erwerb von Kunstwerken nach Abschnitt II. oder Kunstaussstellungen nach Abschnitt III. auch durch Gewährung eines zinslosen Darlehens fördern. Die Laufzeit des Darlehens soll beim Erwerb von Kunstwerken 24 Monate, bei der Förderung von Kunstaussstellungen 12 Monate in der Regel nicht übersteigen.
- (12) Für die Beantragung einer Zwischenfinanzierung gelten (3) oder (8) entsprechend.

- (13) Der Antragsteller verpflichtet sich, bei Annahme seines Antrags mit der Stiftung einen Darlehensvertrag gemäß Anlage 2 zu schließen. Er ist danach insbesondere verpflichtet,

ein mit Hilfe des Darlehens erworbenes Kunstwerk dauernd öffentlich auszustellen;

bei allen Ausstellungen eines geförderten Kunstwerks sowie in allen Veröffentlichungen über das Kunstwerk mit dem Stiftungslogo der Ernst von Siemens Kunststiftung darauf hinzuweisen, dass dieses „Mit Unterstützung der Ernst von Siemens Kunststiftung“ erworben wurde;

der Stiftung zur Veröffentlichung in ihrem Tätigkeitsbericht ein Ektachrome oder eine Bilddatei (CD-ROM in für Kunstdrucke geeigneter Qualität) des Kunstwerks zu überlassen, zusammen mit einer Beschreibung von maximal 2340 Zeichen (einschließlich Leerzeichen), die mit dem Namen des Verfassers gezeichnet ist;

bei allen Veröffentlichungen über eine geförderte Ausstellung zusammen mit dem Stiftungslogo der Ernst von Siemens Kunststiftung deutlich darauf hinzuweisen, dass die Ausstellung durch die „Ernst von Siemens Kunststiftung“ gefördert wurde.

Der Vertrag kann an die Verhältnisse des Einzelfalls angepasst werden.

VI. Bestandskataloge

- (14) Die Erstellung wissenschaftlich fundierter Bestandskataloge gehört zu den originären Aufgaben der Museen und öffentlichen Sammlungen.

Die Stiftung wird sich in besonders begründeten Einzelfällen auf Antrag zur Gewährung von Zuschüssen für die Erstellung solcher Kataloge bereit finden, wenn der Sammlung eine besonders herausragende Bedeutung zukommt und wenn überzeugend begründet wird, dass der Museumsstab wegen unzu-

reichender Besetzung die Katalogisierung nicht selbst leisten kann, so dass auf die Beschäftigung von befristet angestellten Mitarbeitern zurückgegriffen werden muss.

- (15) Die Stiftung schließt Verträge über die Finanzierung von Katalogen nicht mit einzelnen Kunsthistorikern, sondern mit den Museen, an denen oder für die sie tätig sind. Das begünstigte Museum übernimmt die Verantwortung für die finanzielle Abwicklung der Stiftungszuschüsse.

- (16) Bei der Erstellung von wissenschaftlichen Katalogen, die einen großen Umfang annehmen oder längere Zeit in Anspruch nehmen dürften, soll der Finanzplan nach Quartalen aufgeteilt vorgelegt werden. Auch Leistungsnachweise sollen in diesen Fällen quartalsweise erbracht werden. Die Zahlungen der Stiftung werden dementsprechend quartalsweise erfolgen.

- (17) Stellt eine Museumsleitung den Antrag auf Förderung eines wissenschaftlichen Bestandskatalogs, dann sollte sie der Stiftung den Zeitrahmen umschreiben, in dem das Katalogprojekt zum Abschluss gebracht werden kann (Festlegung eines Termins für die Ablieferung des Manuskripts).

Die Stiftung kann zugesagte finanzielle Zuwendungen ganz oder teilweise widerrufen, wenn der anfänglich vereinbarte Zeitrahmen für die Erstellung des Kataloges nicht eingehalten wird.

- (18) In den Bestandskatalog ist auf der Impressum-Seite zusammen mit dem Stiftungslogo der Ernst von Siemens Kunststiftung der Passus aufzunehmen: „Gefördert durch die Ernst von Siemens Kunststiftung“. Der Stiftung sind mindestens 12 Belegexemplare des Bestandskataloges sowie zur Veröffentlichung in ihrem Tätigkeitsbericht ein Ektachrome oder eine Bilddatei (CD-ROM in für Kunstdrucke

geeigneter Qualität) des vorderen Umschlagbildes des Bestandskataloges kostenfrei zu überlassen.

VII. Restaurierung von Kunstwerken

- (19) Die Erhaltung im Bestand befindlicher Kunstwerke (Restaurierung) gehört zu den originären Aufgaben der Museen und öffentlichen Sammlungen.

Die Stiftung wird sich in besonders begründeten Einzelfällen auf Antrag zur Gewährung von Zuschüssen für die Restaurierung von Kunstwerken bereit finden, wenn der Sammlung eine besonders herausragende Bedeutung zukommt und wenn überzeugend begründet wird, dass das Museum bzw. die öffentliche Sammlung dieser Aufgabe nicht mit eigenen Mitteln nachkommen kann. Voraussetzung ist jedoch in jedem Fall, dass das Kunstwerk zumindest nach Abschluss der Restaurierungsmaßnahme dauernd ausgestellt wird.

- (20) Die Stiftung schließt Verträge über die Finanzierung von Restaurierungsmaßnahmen nicht mit einzelnen Restauratoren, sondern gibt einen Zuschuss an das Museum, an dem oder für das sie tätig sind. Das begünstigte Museum übernimmt die Verantwortung für die finanzielle Abwicklung des Zuschusses.

- (21) In Anlehnung an Abschnitt II. (Erwerb von Kunstwerken), Absatz (4), dritter Spiegelstrich, ist die Legende zum restaurierten und ausgestellten Kunstwerk mit dem Stiftungslogo der Ernst von Siemens Kunststiftung (s. Anlage) und dem Hinweis zu versehen: „Restauriert [gegebenenfalls ergänzt durch eine Jahresangabe] mit Unterstützung der Ernst von Siemens Kunststiftung“.

VII.

Organe der Ernst von Siemens Kunststiftung

Sonstige Förderungsmaßnahmen

- (22) Über sonstige Förderungsmaßnahmen entscheidet die Stiftung im Einzelfall. Sie wird sich dabei an den vorstehenden Grundsätzen orientieren.

VIII. Entscheidung über Anträge

- (23) Die Stiftung entscheidet über Anträge, für die alle erforderlichen Angaben und Unterlagen vorliegen, in der Regel binnen weniger Wochen. Gegenüber dem Antragsteller muss eine Entscheidung nicht begründet werden.

- (24) Ein Rechtsanspruch auf eine Entscheidung oder Förderung besteht nicht.

1. November 2004

Aufgrund der Neufassung der Satzung vom 9. Februar 1988 besteht der Stiftungsrat der Ernst von Siemens Kunststiftung aus sechs Mitgliedern.
Dr. Ernst von Siemens gehörte ihm bis zu seinem Tode am 31. Dezember 1990 als Ehrenvorsitzender an.

Die konstituierende Sitzung des Stiftungsrats fand am 12. Juli 1983 in München statt. In dieser Sitzung bestellte der Stiftungsrat den ersten Stiftungsvorstand.
Stiftungsrat und Stiftungsvorstand sind ehrenamtlich tätig.

Dr. Ernst von Siemens, München:
1983 Vorsitzender
1983 – 1988 Mitglied
1989 – 1990 Ehrenvorsitzender

Sitz der Stiftung:
Wittelsbacherplatz 2
80333 München

seit 1983

seit 1992

seit 2004

seit 2004

seit 2007

seit 2007

seit 2008

seit 2001

seit 2002

seit 2004

rats:

1983 – 1989

1983 – 1992

1983 – 1992

1983 – 2004

1988 – 1994

1989 – 2004

1992 – 2004

1994 – 2008

2004 – 2007

Stiftungsrat:

Dr. Heribald Nährger, München
Vorsitzender (bis 2007)
Ehrenvorsitzender (ab 2007)
Prof. Dr. Armin Zweite, München
Vorsitzender (ab 2007)
Prof. Dr. Reinhold Baumstark, München
Dr. Renate Eikermann, München
Peter Löscher, München
Peter Y. Solmssen, München
Prof. Dr. Ferdinand von Siemens,
Amsterdam

Stiftungsvorstand:

Niels Hartwig, München
Dr. Bernhard Lauffer

Geschäftsführer:

Prof. Dr. Joachim Fischer, München

Ehemalige Mitglieder des Stiftungsrats:

Dr. Gerd Tacke, München
Prof. Dr. Günter Busch, Bremen
Prof. Dr. Willibald Sauerländer, München
Prof. Dr. Wolf-Dieter Dube, Berlin
Sybille Gräfin Blücher, München
Prof. Peter Niehaus, München
Prof. Dr. Wolf Tegethoff, München
Peter von Siemens, München
Dr. Heinrich von Pierer, München

Ehemalige Mitglieder des
Stiftungsvorstands:

1983 – 1991 Dr. Robert Scherb, München
1983 – 1992 Louis Ferdinand Clemens, München
1991 – 1995 Karl Otto Kimpel, München
1992 – 1995 Dr. Christoph Kummerer, München
1995 – 2001 Dr. Gerald Brei, München
1995 – 2002 Jan Bernt Hettlage, München

Abbildungsnachweis